Dd. 4502
Hlo

Guido von Sohnsdom.

Zweyte, durchaus verbesserte Auflage.

Erster Theil.

Freyberg
in der Craziſchen Buchhandlung
1798.

Universitäts- u. Landesbibliothek HALLE (SAALE)
17 WA 1884 (1)
L 33

Meinem

Freunde und Vetter

Heinrich Daverko

auf Semmichau ꝛc.

gewidmet.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-1192015415-1729113931-19

Schiller.

Ich habe Menschen gesehn — ihre Bienensorgen und ihre Riesenprojekte; ihre Götterplane und ihre Mäusegeschäfte — das wunderseltsame Wettrennen nach Glückseligkeit; dieses bunte Lotto des Lebens, worein so mancher seine Unschuld und seinen Himmel setzt, einen Treffer zu haschen, und — Nullen sind der Auszug! Am Ende war kein Treffer darinnen. Es ist ein Schauspiel, das Thränen in deine Augen lockt, wenn es dein Zwergfell zum Gelächter kitzelt.

Zur ersten Auflage.

Der Kampf mit Sorgen, Thorheiten und Wünschen ist das stete Geschäft des Menschen. Glück und Ruhe sind die Ziele seines Bestrebens, aber er soll sie erst jenseits erreichen.

Die Leidenschaften sind Quellen seiner Tugenden, seiner Genüße und seines Unglücks.

Der Mensch ist gut! seine Verirrungen sind nothwendig, seine Schwächen heilsam, seine Leiden Bedürfnisse.

Er ist sehr schwach!!

Die Vernunft ist sein Genius, die Tugend seine Trösterin: er kann ohne jene nicht frei, ohne diese nicht froh seyn.

Das Selbstgefühl ist sein Gesetzbuch.

Die Gesellschaft schmälert seine Freiheit, seine Größe, seinen Werth.

Sein größtes Glück ist der Tod.

Zur zweiten Auflage.

Es wird, ob schon Guido von Sohnsdom seinen Nachdrucker gefunden hat, eine zweite Auflage desselben nothwendig. Ich habe daher die belehrenden Winke der so beifälligen Urtheile, welche die deutsche Bibliothek sowohl als die Jenaer Litteraturzeitung über dieses Buch verhing, in wie fern es ohne Vernichtung des Hauptplans geschehen konnte, benutzt, die Geschichte der Kinderjahre verkürzt und alle die Tiraden, welche die Moral vom Dache predigten, weggeworfen. So gehe denn Guido von neuem in die Welt und lehre alle Heiden seines Gleichen.

G. S.

Kapitel-Folge.

1. Meine Mutter.
2. Mein Vater.
3. Mein Entstehen.
4. Meine Kinderjahre.
5. Vater Jakob.
6. Ich werde Soldat.
7. Leidige Wahrheit.
8. Die Garde.
9. Julchen.
10. Amor.
11. Die Tochter der Sünde.
12. Ich ward Soldat.
13. Herz und Vernunft.
14. Der Major.
15. Mein Fürst.
16. Der Hofball.

17. Aurore.
18. Die Entdeckung.
19. Die Chaise.
20. Die Billets.
21. Der Kammerjunker.
22. Das Trauerspiel.
23. Der Zweykampf.
24. Genie-Streiche.
25. Guido als Moralist.
26. Das ist sie.
27. Reue und Liebe.
28. Die Gruft.
29. Die kalte Hand.
30. Fürstenrache.

Erstes Kapitel.

Meine Mutter.

Kunigunde meine Mutter ward früh zur Waise und durch den Tod ihres Bruders, Selbstherrscherin des Stammgutes Ebendorf, wo sie in aller Gottseligkeit und Ehrbarkeit hauste, ein liebliches Fräulein, voll Zucht und Tugend.

Von dem Schloßhofe der gothischen Burg trat, wer zu ihr wollte in eine tütenförmige Oeffnung deren Spitze das Familienwappen zierte. Drey grüne Gänse im goldenen Felde erinnerten hier, benagt von dem Zahne der Zeit die Edlen zu Ebendorf an ihre in Gott ruhenden Ahnfrauen. Dieser Trichter führte in

eine

eine dunkle Halle längst welcher man sich zu dem ehemaligen Rittersaale fort griff. Helden des Faustrechts mit Schild und Speer, Edelfrauen mit züchtigem Blick und vollem Busen sahen hier aus Kraut und Kartoffelhaufen hervor, auch schielte hinter einem gewaltigen Kachelofen Ehren Luther über ein Jagdstück herab, auf dem die Hasen größer als die Jäger waren. An diesen Saal hing sich eine Reihe ähnlicher Zimmer, deren letztes Fräulein Kunigunde bewohnte. — Zwei abscheuliche Tauben machten das Thürstück, und rund umher stolzirten die Holzschnitte einer spolirten Bilderbibel; der verlohrne Sohn mit Stock und Degen und Elias Himmelfarth in blauer Kunst. Eine einsame Nische barg das Bette des Mädchens, und auf dem Nachttische daneben lag ein Gesangbuch mit silbernen Hufen, die Insel Felsenburg und die Geschichte vom Prinz Frischling zu abwech-

wechselndem Gebrauche. Hier ruhete Kunigunde von den Lasten des Tages, idealisirte sich bald einen Frischling, bald sonst etwas, und schlief so unter ihrem Abendsegen flugs und fröhlich ein. Eng beschränkt war sofort der Gesichtskreis des Mädchens, karg an Freuden, doch kärger noch an Kummer und Unmuth; ein Quell der Genügsamkeit, der Ruhe und häuslichen Tugend. Vollglücklich war sie, wenn's auf einige Tage nach der Stadt ging, wo sie so viel Schönes sah und hörte, die Helden im Trauerspiel redlich beweinte, und die Schmeicheleien des stärkern Geschlechts mit dem Lächeln der Unschuld einstrich; bald aber sehnte sie sich dann wieder in die stille Klause nach Ebendorf zurück, wo kein Hoffräulein ihre ungelenksamern Knixse mit spöttischem Lächeln maß, wo der unmodische Schnitt ihrer Kleider, wenn sie voll süßer Träume an den Ufern des nachbarlichen

lichen Forellenbachs hinschlich, der gaffenden Dorfjugend noch ein Vehikulum abgab, sich in ihr die holde Königin Esther im Feierkleide vorzustellen. Der Tod meines Onkels machte sie bald zum Gegenstande aller Heirathslustigen oder geldbedürftigen Ritter der Gegend. Ruinirte Höflinge, verschuldete Offiziere flogen fröhlich herbey und zogen traurig von dannen. Noch kannte meine Mutter die Liebe nicht, noch war Prinz Frischling ihr Ideal, und kein Frischling fand sich unter allen diesen Freiern. So allein auf Ebendorf konnte sie denn freilich nicht bleiben, und eben als sie hin und her sann, wie diesem Uebelstand abzuhelfen seyn möchte, trat Nanntchen ihre geliebteste Tante, die als Wittwe in Stralsund gelebt hatte, am Arme eines Offiziers in ihr Zimmer.

Zweites Kapitel.

Mein Vater.

Das war Erich von Sohnsdom mein Vater, mit dem du, lieber freundlicher Leser, wenn du nur fortlesen willst, gleich näher bekannt werden sollst. Seine Mutter hatte ihn zu Stockholm gebohren, und sein Vater, ein Schiffskapitain, ihn der Marine bestimmt, und schon in dem frühesten Knabenalter dem unstäten, weiberartigen Elemente überlassen, das zwar sein Herz nicht zu bilden verstand, wohl aber ihn mit jeder Fährlichkeit vertraut, zum Soldaten gebildet, und zum Verächter eines Lebens gemacht hatte, das, wie er meinte, gleich den Spatzen zu Ebendorf an dem Faden der Vorsehung hänge.

Am

Am Bord des Nordsterns aufgewachsen, kannte er die Afterfreuden des Lebens und ihr Gefolge: Hypochondrie und Uebersättigung, kaum dem Namen nach; doch ward er um seines schlichten Benehmens, um der stillen Größe, die sich oft in unwillkührlichen Ausbrüchen seiner Handlungen verrieth — um seiner Kälte in den augenscheinlichsten Gefahren, und um eines, oft im Enthusiasm überspringenden Patriotismus willen, von seinen Obern durchgängig geschätzt, von den Soldaten und Matrosen ob seiner Wohlthätigkeit auf den Händen getragen. Die auszeichnende Tapferkeit, mit der er bei jedem Gefechte dem Tode seine trotzige Stirne bot, und eine Kette schöner Thaten erwarben ihm den Verdienstorden und eine Fregatte; aber hier endigte eine Kanonenkugel, die ihm den linken Fuß hart unterm Knie ablößte, seine militairische Laufbahn, doch stellten

ihn

ihn unverdorbne Säfte und ein geschickter Wundarzt in Jahresfrist auf das restirende Bein wiederum her, und er ward mit dem Karakter eines Obersten seiner Dienste in Gnaden entlassen — Großmüthig aber entsagte er einer Pension, die ihm die Admiralität anbot, da er von seinem Vater in Schwedisch Pommern ansehnliche Güter geerbt hatte, und wandte sie durch seine geltende Empfehlung einem Freunde zu, den diese nämliche Kugel an seiner Seite zum Emeritus machte. Die langwierige Kur, und die widrige Langeweile veranlaßten ihn, zum erstenmal in seinem Leben, einige, nicht seemännische Schriften in die Hand zu nehmen. Leider war Swedenborgs damals noch warmer Unsinn seine erste Lektüre. Unwillig warf er den Propheten ins Kamin, und klagte dem Wundarzte seinen Aerger. Dieser erweckte bald, durch beßre Schriften, das Saamen-

korn litterarischer Kenntnisse in ihm. So bald er einigermaßen hergestellt war, ließ er sich nach Stralsund bringen, und hier unternahm Tante Nanntchen das angenehme Geschäfte der Ausbildung seines für alles Gute und Schöne von Natur empfänglichen Herzens. Bald hing der Mann mit voller Wärme der Freundschaft und der reinsten Dankbarkeit an ihr — So platonisch und unsträflich aber diese Gefühle auch seyn mochten, gab doch die auffallende Art ihrer Aeußerungen der Verläumdung eine Fülle von Stoff, da sich das Laster so gern mit Genossen tröstet.

Eben jetzt fiel zum Unglück ihr Gatte in demselben Kriege — Die Pflichten der Wittwe, das Gerede der Stadt und der Rath ihrer Freundinnen, forderten nun ungestümer als je die Entfernung des Obersten, der ihr eben jetzt unentbehrlich worden war. Umsonst stellte sie

ihrem

ihrem Herzen die ganze Summe der Pflichten, die Gesetze des Wohlstands, und die Nothwendigkeit dieser Trennung vor. Es provozirte auf die Reinigkeit seiner Empfindungen, auf die Schuldlosigkeit dieser Bande, und auf den Grundsatz, bei dieser Ueberzeugung die Stimme der Welt nicht achten zu müssen, ja es fand, trotz alles Widerspruchs, da die Sache nun einmal so nicht bleiben konnte, durch den Plan der Reise nach Ebendorf den gewünschtesten Ausweg. Der Oberste, in dessen Augen es kein Verbrechen war, mit einer Blutsfreundin unter einem Dache zu wohnen, und der überdieß die Kaffee- und Rockengespräche der Stadt völlig ignorirte, erbot sich freudig, sie bis ans Ende der Welt zu begleiten, verpachtete seine Güter, ordnete ihre Geschäfte, und — fort gieng's.

Kunigunde war im Nachtgewand, als dieser unerwartete Besuch eintrat. Ihr brau-

nes Haar hieng lockig über den Schultern, und das leichte Korset zeichnete den schönen Umriß ihres Baues.

Nur Nanntchen, hager und welk, wie es die Tanten hienieden gewöhnlich zu seyn pflegen, hatte der Oberste dann und wann in den Mysterien ihres Nachttisches überrascht. — Natürlich wirst du es, lieber menschlicher Leser, daher finden, wenn es dem kerngesunden Mann an seinem 35sten Geburtstage bey Kunigundens Anblick brühheiß durch die Adern lief, und er in ihrem Anblick versank. Schon manche Minute hatte das Mädchen in den Armen der Tante gelegen, und er mehr denn fünfmal seine hölzerne Stachete vergebens zum seemännischen Kratzfuße geschwungen, da Nanntchen ihn als den guten Onkel Erich vorstellte — Rasch hieng Kunigunde an seinen Lippen, Huth und Krückenstock san-

sanken zu Boden, und zum erstenmal in seinem Leben zitterte der ehrliche Oberste am ganzen Leibe. Die ersten Tage ihres Wiedersehns schwanden unter mannichfaltigen Zerstreuungen und tausend, uns gleichgültigen Erzählungen, kaum aber waren vier Wochen ins Land, als Nanntchen aus dem gezwungenen Betragen des Obersten, aus den Wolken seiner sonst nie trüben Stirne, und noch mehr aus manchem ertappten Blicke, gewisse Resultate zog, die sich, wie folget, bestätigten.

Es war schon tief im Herbste, als ein schöner Morgen den Obersten, früher als gewöhnlich, aus den Federn lockte, und das Ohngefehr ihn zum Nußbaum führte. — Mißmuthig warf er sich auf die krachende Bank, blies dicke Wolken aus der Pfeife, und sah starr vor sich hin. 'S ist doch ein

schmuckes Mädel, brach er endlich aus, rieb sich die Stirn, und machte mit dem Stelzfuße ein G nach dem andern in den Sand. — Gundchen, Gundchen! rief er von neuem, und vor ihm stand sie, wie sie lacht' und lebte. Der arme Mann fuhr zusammen, als wäre Gundchen vom Nußbaum gefallen, und suchte sprachlos seine Pfeife, ob er sie schon in der Hand hielt.

„Guten Morgen, lieber Onkel," sagte sie mit ihrer Silberstimme, und sein Bild spiegelte sich verklärt in ihren Blicken.

'S hat sich was zu onkeln, seufzte er, stopfte die Pfeife in der Angst seines Herzens mit Schwamm, und strich das G im Sande emsiglich aus.

„Aber warum denn so düster, lieber Onkel?" erwiederte wehmüthiglichst Kunigunde, und ihre Züge glichen bittenden Engeln. —

Sieh mich nicht an, Schwernothsmädel,

das

das sag ich dir, rief der Oberste, daß das Mädchen zusammen schrack — und vergebens suchte er nun in allen Taschen den Schwamm, seine Pfeife in Flammen zu setzen. —

„Aber um Gotteswillen! was fehlt Ihnen? was that ich Ihnen? — was hab' ich gemacht?"

Was du gemacht hast? Donnerkröte du! Hm? was du gemacht hast, du Engelsmädel? zum Narren hast du mich gemacht!

„Bester Onkel! stotterte Kunigunde, bey der es nun Tag ward, erröthend, drücken sie sich doch deutlicher aus." —

Deutlicher noch? um Moses willen, Gundel, ist dir denn das noch nicht hell genug? Mohrensapperment! ich sollte meinen, ich hätte geschwatzt wie ein Schiffsjunge — Hör, Gundel — traulich zog er sie an seine Seite, lehnte die Pfeife an den Baum, und zog den

Stelzfuß sorgfältig unter die Bank — Hör an, Herzensmädel! fuhr er mit heftiger Zärtlichkeit fort — und aus war's — wie abgebrandt, als hätt' es der Liebesgott ihm gethan. Da saß er, lekte eine Lippe um die andere, hustete, seufzte und sank endlich, beide Hände vor's Gesicht haltend, an die Lehne zurück.

„Guter, vortreflicher Mann! lispelte mit sanfter verschmelzender Stimme das Mädchen, und neigte sich zu ihm.

Weg waren die Hände, und wie sinkende Sonnen rollten feierlich langsam zwei große Thränen über die Wangen des Helden herab.

O Kunigunde! sprach er mit stammelnder Zunge — o Kunigunde! — zeigte auf seinen Stelzfuß, und sank in die Arme des Mädchens — bitterlich weinte die redliche Seele, und drückte ihn mit schüchternem Erröthen an's Herz. —

Laß mich! laß mich, rief er, wie vom Traume erwachend, und sprang auf. „Und wohin? wohin nun?“ erwiederte sie schluchzend, und faßte seine Hand. —

Mit großem unbeschreiblichem Blicke sah er zu ihr nieder — sie mit der Fülle der innigsten Theilnahme zu ihm auf.

Gundchen, Frommes! könntest du wohl diesen Krüppel ertragen?

„Fragt das der stolze Krieger, der es für sein Vaterland ward?“

Ihn durch's ganze lange Leben ertragen?

„Mit Innbrunst und unaussprechlicher Achtung!“

Und Liebe?

„Und wahrer, steter, ewiger Liebe!

(Er mit offnen Armen) Und wärst dann mein? —

„Ja! Ja bester der Menschen, gern! von ganzer Seele!!“

An ihren Busen sank der Soldat, und Engel schwebten über der Umarmung.

Wen kann es befremden, wenn hie und da manche meiner schönen Leserinnen ob Kunigundens Wahl ihr Näslein rümpft, wenn es Ihnen unbegreiflich scheint, wie ein Mädchen, das — bedenken Sie nur — ein Rittergut, und unendlich mehr geistige und körperliche Reitze, als viele ihrer Schwestern besaß, sich einem Mann hingeben konnte, der auch nicht das kleine A B C der großen Welt kannte, den Sie selbst — in der zärtlichsten Stimmung seines Herzens, mit Donnerkröten um sich werfen hörten, der Ihnen wie ein gemeiner Roturier ins Gesicht dampfte, und was das tollste ist, nur ein Bein hatte, also zum Lendern ganz verdorben war.

Drittes Kapitel.

Mein Entstehen.

Sanft sind die Banden der alles beseligenden Liebe — rein und köstlich die Freuden des häuslichen Glücks, wenn Herz und Sinn sich gatten in Mann und Weib; wenn — Farben eines Strahles, ihre Gedanken sich umarmen, ihre Wallungen sich begegnen — zwei unsterbliche Wesen zu einem Akkorde verschmelzen, glückliche Bürger der schönern Welt, die sie sich schufen — Himmlisches Bild, wenn sich die irrdische Wollust vergeistert, und Du die erste Thräne väterlicher Entzückungen weinst.

O des seligen Pfandes solcher Simpathie, o des Glücklichen! von Edlen gerufen, ge-

pflegt, gebildet. — Er wird ein Schöpfer seyn tausendfältiger Tugend, höher wie eine Sonne wird er aufgehn, die Menschheit sich vor ihm neigen, und auf seinem Grabe der Neid weinen.

War die Liebe meiner Eltern noch höherer Spannkraft fähig, so empfieng sie solche durch meine Geburt.

Ein Sohn ist mir geboren, jauchzte mein Vater, und schwang mich jen Himmel. —

„Ein Sohn! ein Sohn!" lispelte meine Mutter, und Ohnmachten hemmten ihre Entzückung. —

Kind der Liebe, schluchzte Nanntchen, und drückte mich an ihr Herz, Seegen Gottes über dich! deiner Mutter Herz und der Geist deines Vaters sey mit dir.

Gewindelt, getauft, und an die kraftreiche Brust meiner Mutter gelegt, verlebte ich die ersten Jahre meines Daseins, wie wir alle, in jener glücklichen Unwissenheit, die uns an der Krücke des greisigen Alters von neuem begegnet, uns zu dem langen Schlafe zu bereiten, den wir im Grabe schlafen sollen.

Viertes Kapitel.

Meine Kinderjahre.

Spiele, Aeusserungen, Körperbau und Anlagen wiesen schon frühzeitig nach dem Wege, den ich mit Auszeichnung wandeln könnte. Ich spornirte meine Wärterin, als ich noch auf kein Pferd zu steigen vermochte, kletterte über Dächer und Dachfenster in die Rüstkammer meines Vaters, mit seinen Gewehren zu spielen, und konnte weder Unrecht geschehn sehn noch erdulden, ohne im erstern Falle mich zum Schiedsrichter aufzuwerfen, oder im letztern mit einem großen hölzernen Säbel drein zu schlagen, der nie von meiner Seite kam. Ein bänglicher unwiderstehlicher Trieb nach Auszeichnung und Thaten, der geile Keim des Ehrgeitzes und der Ruhmsucht,

sucht, mischte sich mit allen meinen Gefühlen, beschäftigte mich, wenn ich von tumultuarischen Spielen ermüdet, unter den nächsten Baum sank; erschütterte mich aufs heftigste, und preßte mir Thränen aus. Da sann ich dann umher, welche merkwürdige, allgemeines Aufsehn erregende Unternehmung wohl ausführbar seyn möchte, um mich bekannt, mich als Kind schon dem Manne gleich zu machen, und war trostlos da sich in dem Wirkungskreise des Knaben nichts auffand das seinen Nahmen glorreich über die Grenze des Dorfs hätte hinaus tragen können: gewöhnlich führte mich dieses Gefühl zu der bittersten Wehmuth, die sich dann zur Sehnsucht nach einem gewaltsamen Tode erhob. Diese wilde, in meinem Alter so seltene Empfindung, brachte mich nicht selten in die Versuchung, einen benachbarten Edelmann, der meinem Vater allen Tort und Dampf an-

that, zu ermorden, oder ihm das Schloß über dem Kopfe anzustecken. Der Gedanke, im Gefolge dieser Handlung, als mein eigner Ankläger, als der Rächer meines Vaters, als der Vertilger eines Bösewichts, auf dem Schaffot zu sterben, hatte so viel erhabenes, reizendes, ja liebenswürdiges für mich, daß ich nicht selten schon am Scheidewege zur Ausführung stand. Lieblich schmückte meine Phantasie die Szenen im Gefängnisse aus, wenn Vater und Mutter, Schwester und Freunde mir ihr letztes Lebewohl sagen, wenn sich das neugierige Volk herzudrängen würde, diesen Knaben zu sehen, der dann zu vereintem Erstaunen, freudig das Gerüste besteigen, ihnen ruhig und rührend zusprechen, und wie zum Schlaf auf das Küssen, sein Haupt auf den Block legen; den dann alles beklagen, manch schönes Mädchen beweinen würde. Nur ein lebhaftes,

über-

überwiegendes Gefühl natürlicher Moralität, Liebe zu meinen redlichen Eltern, und ein neuer Husarenhabit, der mein höchstes Gut auf Erden war, hielt mich von dieser Tollheit zurück.

Die Geniestreiche welche ich ausgehen ließ bekümmerten meine gute Mutter aufs höchste, die dem Vater nun täglich anlag einen Mann nach dem Herzen Gottes in's Haus zu schaffen, der mich weiden und leiten könne zu dem lebendigen Wasserbrunnen. Er, dem es nach gerade auch lästig ward mich täglich einigemal vom Taubenschlag herab, unter den Pferden hervor, oder aus dem Schloßteich zu ziehen, wo ich zu schwimmen versuchte, reiste jetzt nach der Stadt einen Hofmeister für mich auszuwählen; ich gerieth, indeß er dort für mein Seelenwohl sorgte eines Tages über seine Feldapotheke, trug sie in einen abgelegenen Winkel des Gartens, versammelte

die

die eben aus der Kirche zurückkommende Dorfjugend, öffnete meine Büchsen, Gläser und Pillenschachteln, und spielte den Zahnarzt. Das war eine Freude! Mein Gerstenzucker gieng fürs erste reißend ab, bald aber mußten die Pazienten sich aus Respekt vor dem gnädigen Junker auch bequemen von dem Uebrigen zu versuchen. Die Mädchen schnitten erbärmliche Gesichter wenn ihnen Rhabarber oder Bittersalz stückweise in den Mund geschoben ward. Das Spiel unterhielt uns eine Weile auf das Herrlichste, doch bald ward es stiller im Cirkel. Dem Schweigen folgten Klagen, den Klagen Gewimmer und der schnelle Erfolg, womit Aeskulap hie und da meine Arbeit krönte, entweihte zur Verzweiflung der Kurgäste so manches Sonntagsröckchen und Gallahöschen für immer. Wie am Bethesda, lagen rund herum jammernde Gruppen und ich, mit den besten

Bey-

Beyspielen vorangegangen, voll heroischer Resignazion in ihrer Mitte. Meine Mutter welche der Zufall in die Gegend führte, wo ich die ersten Wege der ganzen künftigen Generazion ihres Dorfs so gewaltsam gereinigt hatte, glaubte bei dem Anblick dieser Trauergestalten versinken zu müssen — Wo sie nur hin sah behauptete die Natur ungescheut ihre Rechte und ich öffnete ihr endlich, von der Kraft der Gallappe sansculottisirt, wehmüthig das Verständniß. Lottchen, meine Schwester, die mir denn immer als der gute Engel erschien, wenn ich irgendwo am Berge stand, lief schnell nach dem Dorfbarbier und die ganze Jugend ward nebst mir in das Schloß geschaft. Nachtstühle und Matratzen flogen herbei, und große Töpfe mit Hafergrütze wurden an das Feuer gerückt. Die Bauer-Naturen bewiesen zum Entzücken meiner Mutter ihre heroische Stärke und

nach wenigen Stunden sprangen alle meine Patienten, reichlich von ihr beschenkt, mit der Versicherung, daß ihnen nun recht leicht und wohl sei, von dannen.

Wir saßen eben bei der Tafel, als die Thüren plötzlich aufflogen, und mein Vater einen unbehülflichen Fleischklumpen herein schob, dessen Anblick uns Kindern ein helles Gelächter abdrang.

„Das ist mein ungerathener Sohn," sprach mein Vater, und wieß nach mir hin — „Und das dein zukünftiger Führer, fuhr er fort, und der Teufel soll dir den Hals brechen, wenn du ihm nicht Order parirst." „Wollens hoffen! Wollen das Beste hoffen, gnädiger Herr!" stotterte mein neuer Mentor, und fuhr der eben eintretenden Zofe meiner Mutter nach der Schürze, daß diese mit einem lauten Schrei zurück fuhr und

den

den Braten in's Zimmer warf — Ruhig trat er zurück, und zog ein blaues, Ekelerweckendes Tüchlein hervor, sich den Schweiß abzutrocknen, der auf seiner Stumpfnase perlte.

Denke dir, lieber Leser, eine plumpe gelenklose Speckſäule, in deren Kapital ein breitgedrückter Kopf versank, dessen zirkelförmiges Gesicht wie ein Spiegel glänzt, eine Fettbeule statt der Nase trägt, die von Taback trieft, und von zwei grauen ungewissen Schweinsaugen beschielt wird, welche ihre Tücke hinter dichten stachlichen Wimpern verbergen, und von den fürchterlichsten Augenbraunen schattirt werden. Wirf in dieses Kloack eine Seele, die schwarz genug ist, sie in die Hölle zu wünschen, stelle eine Bierflasche an die Stätte des Herzens, und leibhaftig steht mein Herr Magister vor dir.

„Der Konsistorialpräsident hat mir ihn als eines der habilsten Subjekte empfohlen,“

flüsterte mein Vater der Mutter zu, die durch zweideutige Blicke, seine Wahl zu tadeln, und über meinen neuen Führer ziemlich betreten schien.

Schon in den ersten Tagen hatte Arrey, so hieß der liebliche Günstling des Konsistorialpräsidenten, die Gunst meiner Eltern und hauptsächlich das Vertrauen meiner Mutter durch Heuchelei und Bigotterie zu gewinnen verstanden, und in dem Maße, als er sich darinnen fest setzte, nahmen die gnädigen Junker, Goldsöhnchen, junge Herren, und alle die zärtlichen Titulaturen ab, die er zuvor verschwendete, und die mich in den ersten Tagen seines Daseins mit der Abscheulichkeit seiner Person versöhnten. Grobheiten, Drohungen und Ohrfeigen traten schnell an ihre Stelle.

Meine Seele war von Bosheit rein, mein Herz vergaß gern jede Mishandlung dieses

Ab-

Abscheulichen, wenn er mich — o seltenes Glück! einmal freundlich ansah — ja es hieng an ihm, wenn er mich einige Tage menschlich behandelte. Außerordentlicher Leichtsinn, im schnellen Wechsel mit tiefer Traurigkeit, waren die einzigen Triebfedern meiner raschen Handlungen und meiner Fehler. Ach keiner! auch der kleinste nicht ward ungerügt begangen; und fast täglich blutete ich nun einige Jahre lang unter seinen Faustschlägen. Denke nur wie mirs geht, sprach ich eines Abends zu Lottchen, und zeigte ihr meinen wundgeschlagenen Rücken. Sie weinte mit mir, und tröstete mich. Am folgenden Tage sollte das Geburtsfest meines Vaters gefeiert werden, und der schwerfällige sinnlose Glückwunsch, welchen der Herr Magister zu diesem Zwecke für mich entworfen hatte, zog mir, da ich ihn nicht so schnell memoriren konnte als er erwartete, Schwie-

len zu. Als wir denn früh bei dem Vater eintraten an der Hand der Mutter, warf Lottchen sich zu seinen Füssen und erzählte ihm unter häufigen Thränen mit hinreißender Wärme mein Schicksal. Ich kniete lautschluchzend neben ihr und meine erstaunte Mutter rang die Hände.

Der Vater sah betroffen in die Gruppe und verlohr kein Wort. Wart! rief er, als Lottchen geendet hatte, und griff nach der Jagdpeitsche, dich Kerl will ich ordiniren, dich! Wir fielen ihm in den Arm und Arrey trat in demselben Augenblick herein, und eröffnete den Mund zu einer weitläufigen Gratulazion. Mein Vater dankte, ohne ihn ausreden zu lassen. —

„Nun, a propos Herr Magister, wie ists die Zeit her gegangen mit Guido?" —

Arrey. (hämisch die Achseln zuckend) Hm! Hm!

Hm! gnädiger Herr wie es nun so zu gehen pflegt. —

Vater. Zu gehn pflegt? So! Und das ist —

Arrey. Jugend hat nicht Tugend, pflegt man zu sagen, gnädiger Herr!

Vater. Nun?

Arrey. Proh dolor! (in einer verklagenden Gruppe) qui deficit.

Vater. Das Deficit hat den Teufel; wenn nur nicht die Gottesfurcht anbrüchig ist, das übrige möchte sich geben.

Arrey. (gen Himmel schielend, die Hände faltend) Eben, Eben! Mit Gebet fang' alles an, wenn es soll gelingen ꝛc.

Vater. Er ist also nicht fromm mein Junge — Wie?

Arrey. Vergraben, vergraben, Suavissime! in den Eiter der sündlichen Lüste und Begierden, die Gnade Gottes kann nicht

durch — seine Herzensthüre ist verschlossen! (hustet)

Vater. Betet er denn?

Arrey. Hm! betet? ja wohl betet er! Früh morgens, wenn wir aufstehen, das griechische Vater Unser —

Vater. Teufel noch mal! Kann der Kerl schon griechisch?

Arrey. Das wohl nicht, aber —

Vater. Aber er betet es doch? Ja da glaub' ich wohl, daß die Andacht weit entfernt ist.

Arrey. Dann zwei Kapitel aus dem lateinischen Testamente. —

Vater. Aber zum Henker, warum nicht deutsch.

Arrey. Ei doch! freilich, mein Herr Oberster; den Morgensegen aus Schmolkens Gebetbuche, zwei Gebete aus dem Kubach, und — (Die Hände faltend, die Augen gen Him-

Himmel) ein Stoßseufzerlein aus Bujatzkys Schatzkästlein der Kinder Gottes, deren Schatz im Himmel ist. —

Vater. (ernstlich) Nun das sind erbauliche Bücher — habe mich oft daraus erquickt; und des Abends —

Arrey. Haben wir den nämlichen Kursum, auch ein Hauptstück und 12. Sprüche, so täglich memorirt werden müssen, nebst einem Bußpsalm. —

Vater. Das sind' ich billig — im Christlichen kann nicht zu viel gethan werden. —

Arrey. Sag' ich's nicht immer mein Söhnchen, sag' ich's nicht immer — Ora et labora — Aber da lacht man mich aus. —

Vater. Wie? wa — was? ich will nicht hoffen. —

Arrey. Da spottet man seinen gutmeinenden Seelenhirten aus, der das Lamm den

Klauen des höllischen Beelzebubs zu entreißen bemüht ist. —

Vater. Nun sie werden doch in solchen Fällen ihre Autorität zu behaupten wissen?

Arrey. Segnet die euch fluchen! thut wohl denen die euch beleidigen — Nur im höchsten Nothfall hab' ich dann und wann einen Schlag gegeben, eine Captatio, ein Memento!

Vater. (mit verbissenem Aerger) So! So!

Arrey. Und mit unter einmal knien lassen — so mit unter — Medium tenuere beati. —

Ich. (herausplatzend) Alle Morgen, Papa! alle Morgen, unverschuldet, zum Gebet. —

Arrey. (auf mich zu, sich aber fassend) O der Range — o der gottlosen Brut — o der Lügen — Abi! du Satanas, der dich beseelt, gieb Raum der Wahrheit.

Ich riß jetzt in einem Nu, Rock, Weste und Hemde vom Leibe, und zeigte meinen Vater einen Rücken, der von Schwielen und Beulen strotzte — Arrey erstarrte, mein Vater fuhr zurück, Nanntchen schrie und sah verschämt aus dem Fenster —

Ich. Hier Papa, die nakte Wahrheit! und fragen sie unsre Wäscherinn, ob meine Hemden und Tücher nicht immer wie im Blut gebadet sind. —

Vater. (der vergebens sucht, Arreys Blicken zu begegnen) Das ist zu arg! (aufspringend auf Arrey zugehend, der leichenblaß wird, und heftig zittert) — Was ist das? —

Arrey. Honoratissime — das ist — Dilectissime, das ist sine dubio — die — mit Respekt vor dero hohen Ohren, die Krätze. —

Vater. Warum nicht die — (umkehrend) Gott verzeih' mir's! (Setzt sich wieder) (lange Pause)

Ich.

Ich. (mich weinend wieder anziehend) Vater! ich, ihr Sohn — ich ein Edelmann — schuldlos, und so gemishandelt. —

Vater. Ruhe, Junge! Ach! ich will euch schrecklich mustern — und zittern soll, wer nicht zu bestehen denkt. —

Arrey. (der sich gefaßt hat) Muß wohl gestehen, daß ich — daß mich — so mit unter der Zorn überlaufen hat — aber weil es denn nun einmal am Tage liegt, so muß ich, animam zu salviren, Ew. Hochherrl. Gnaden unverhohlen seyn lassen, daß Dero Herr Sohn ein erzgottloser Bösewicht und Bube, ein abscheuliches Instrumentum des Zornes Gottes, eine recht giftige und zischende Schlange sind, an der Ew. Gnaden nichts als Spuck und Schimpf erleben werden. Mein unvorgreiflicher Rath wäre bei so schlecht bewandten Umständen. —

Vater. (hastig und grimmig) Wäre?

Arrey. Mich meiner bisherigen — ach der Himmel sei mein Zeuge, wie treu geleisteten Dienste, jedoch in Gnaden, und mit einem, wie ich devotester Weise darum anzuhalten, mich in meiner Gottbekannten Dürftigkeit genothdrungen sehn würde, vierteljährigem Vorschuß-Salario in Gnaden zu entlassen, und Dero Sohn der Militz zu übergeben, welche derlei Vagabonden und Taugenichtse, wo nicht für das ewige Wohl, doch für diese jammervolle und undankbare Welt zu züchtigen und zu bilden versteht.

Vater. Für meinen Sohn werd' ich sorgen, und vermissen wird er Sie wohl können. —

Arrey. Er wird es, ach ja er wird es — unaufhaltsam wird er nun in den offenen Höllenpfuhl stürzen — Dixi! ich wasche meine Hände, ich setze den Hirtenstab weiter —

mit

mit Thränen — blutarm wie ich gekommen bin. —

Nein rief der Oberste das sollen Sie nicht. Hier sind hundert Dukaten, gestehen Sie nur daß Sie ein schlechter Kerl sind. —

(Arrey nach dem Golde greifend) Ich gestehe. —

Und nun fort! Sind sie nach zwei Stunden noch in Ebendorf, so giebt Ihnen der Tiras und die Bellona das Geleite.

Er schlich davon, und mein Entzücken kannte keine Grenzen.

Fünftes Kapitel.

Vater Jakob.

Das Wohl der Menschheit, alles was auf Beförderung der allgemeinen Glückseligkeit Bezug nahm, lag meinem Vater nahe am Herzen; die Wohlfahrt und der Wohlstand seiner Unterthanen waren daher das Ziel seiner Wünsche und Bemühungen. Der Geistliche des Dorfs, Arreys intimer Freund, ein niedriger heuchlerischer und verschlagener Mensch, war gestorben, mein Vater hatte diese Stelle zu vergeben, Arrey flehentlich darum gebeten, und sie nicht erhalten. Ihm lag vorzüglich an einem Manne, der das Organ seiner Entwürfe werden, seine Unterthanen zu dem Ziele hinführen könnte, das er für ihr Wohl entworfen hatte. Alle diese

Men-

Menschen sollten dann nur eine Familie ausmachen — Die erstorbenen Gefühle der Menschenliebe sollten in ihnen rege gemacht, sollten ihnen unaufhörlich eingeprägt, ihre Herzen durch die reine Moral der Schrift, von dem Schlendrian los gerissen, und sie durch gemessenern Unterricht, und durch Grundsätze einer vernünftigen Philosophie des Lebens, mit ihrem Dasein ausgesöhnt, und für den wahren und frohen Genuß der Glückseligkeit empfänglich gemacht werden. Ihm war ein Mann von Kopf, gutem Herzen und Welt vonnöthen, da er zugleich zu unserm Erzieher bestimmt war — Ein Mann, der die Welt nicht auf Kosten seiner Tugend und seiner Grundsätze sah, nicht auf Kosten seines Herzens brauchbar, keiner von denen war, die der Tugend mit schmelzender Beredsamkeit huldigen, und sie durch ihre Handlungen lästern.

Der

Der Himmel begünstigte seinen Plan. Jakob Hold der Bilder meines Geistes und Herzens, (Vater Jakob nannte ihn späterhin der Umkreis,) empfieng die Weihe, mein Vater übergab mich seiner Leitung, und er ward mir ein Wohlthäter.

„So unwissend als Sie, bei so vielen glänzenden Anlagen sind, lieber Guido," sagte Pastor Hold nach der ersten Prüfung, „habe ich in dem ganzen Laufe meiner Lehrerjahre noch keinen Knaben ihres Alters gefunden," und ich versicherte ihm mit Thränen, daß ich das eben selbst spüre.

Ich verlebte nun an seiner Hand einige der schönsten Jahre meines Lebens, und nahm in vollem Sinne des Worts, an Alter, Verstand und Weisheit zu. Nur die Unbändigkeit meines Temperaments blieb unbezwingbar.

Vater Jakob war bei dem Antritte seines Amts ein Mann von fünf und vierzig Jahren; trug eine von jenen glücklichen Bildungen, die beim ersten Anblick das Herz gewinnen. Seine Rede war ein spiegelheller Strom, der unaufhaltsam in die Seelen strömte. Mannichfaltige Widerwärtigkeiten hatten seinem Tone, seinem Benehmen, seinen Bewegungen eine Weichheit gegeben, die ihm Würde lieh, und die ein Bild der Seelenruhe war. Seine Stimmung glich dem heitern Abend eines regnerischen Tages. Man konnte in seiner Gegenwart nicht zürnen, keinem Armen eine Bitte versagen — Dem zügellosesten Freigeist zwang er Verehrung ab — Er war ein Nachbild seines großen Meisters.

Sehen Sie lieber Guido sprach er eines Abends am Schluße des moralischen Unterrichts

richts, zu welchem Triumphe uns die Tugend führt, welche Rosen sie auf unser Leben streut, wie holdselig sie uns bewillkommt. Möchte doch die Welt nimmer diese schöne Knospe ihrer Unschuld brechen, nimmer Sirenensang das Ohr meines Guido betäuben, nie das Laster mit seinem Giftthaue dieß Herz beflecken."

„Und ich ihnen nachwandeln, guter Lehrer!"

„Das sollen Sie nicht — nicht den langen traurigen Weg eigner Erfahrungen gehen, und dieser Erfahrung Ihre Glückseligkeit opfern. Ein Herz, das je mit der Tugend vertraut war, kehrt, so spät es auch sei, kehrt sicher zu ihr zurück — doch wohl, dreimal wohl dem Seligen, der keiner Rückkehr bedarf; und dieser können, sollen, und müssen Sie werden. Auf geradem ebenen

Pfade will ich Sie zu ihr führen, aber in die Welt sollten Sie nicht treten, bevor Sie nicht dreißig Jahr alt sind." —

Das lag außer meinem Plane — Ein Dorfjunker war mir eine Null, und eine Null mocht' ich nicht seyn — Wie oft sahe ich mich schon in der Ferne unter Lorbern an der Spitze des Heers — Mit dem Ordensbande im Kabinete an der Quelle der Thätigkeit.

Sechstes Kapitel.

Ich werde Soldat.

„Halt dich marschfertig!“ sagte mein Vater an meinem achtzehnten Geburtsfeste, „es ist Zeit, daß du hinter den Ofen vorkömmst.“ Ich sprang ihm freudig um den Hals, und betheuerte ihm meinen brennenden Durst, eine Rolle auf der Welt zu beginnen, und die Knabenjahre geendigt zu sehn.

„Das ist brav,“ erwiederte er, „daß du nicht an den Weibern hängst und an dem Getakel hier; 's soll, hoff' ich mit Gott! ein Kerl aus dir werden — Aber Blitz! das wichtigste — hätte dir man bald vergessen — Bleibt's beim Soldaten?“

Ich. Nicht anders mein Vater —

Vater. Sei kein Thor, Guido — Rasche Entschlüsse in Hauptsachen, wo die langsamste Prüfung nothwendig ist, ziehen man immer den hinkenden Boten nach sich.

Ich. Ich werde Soldat.

Vater. Das heißt so viel, als: ich habe zwar durch die Gnade Gottes Ansprüche auf jedes ächte Glück des Lebens, und Mittel, mir es zu verschaffen — ich kann das zweideutige Loos entbehren, Fürstendiener zu seyn, habe nicht nöthig, auf Kosten meiner Gesundheit, oft meiner Grundsätze oder meines Lebens, dem Staate zu dienen, der mich entbehren wird. Ich kann ihm hier auf dem väterlichen Grunde, der einst der meinige wird, nützlicher seyn, ohne eines von jenen Gütern zu wagen — Ich kann der Sklavenkette entsagen, wenn es auch eine goldene wäre — Ein Fürst kann ich sein in diesem Schlosse, kann fürstlich thun und handeln,

und

und einst fröhlich, mit ruhigem Gewissen, und gesättigt von dem Bewußtsein meiner Thaten heimgehen. — Aber ich habe die Laune, Ruhe, Gesundheit, häusliche Freuden, ja nicht selten die Tugend oder das Leben, gegen ein Phantom umzusetzen, das nur der Thor respektirt. Ich könnte mit gesunden Gliedmaßen umher gehn, aber ich will sie dran wagen, und den Schmerzen der Wunden Hohn sprechen, wenn es meinem Fürsten einfällt, mich in einem üblen Humor auf die Schlachtbank zu schicken. — Ich könnte und sollte, nach göttlichen und menschlichen Gesetzen, meinem Bruder die Hand zur Versöhnung bieten, wenn er mich beleidigt; aber ich will mich mit ihm raufen, mich umbringen, oder verstümmeln lassen, wenn ich seiner nicht mächtig werde, um mein sogenanntes Ehrgefühl zu behaupten, und dann als Krüppel den Dienst quittiren, als Sieger geflohen,

oder mit einem Morde auf dem Herzen ein Bettler unter fremden Himmelsstrichen zu seyn. Ich will mich im Ereignungsfall von meinen Obern auf eine feine Weise drücken, turbiren, kujoniren lassen, und ihr unterthäniger Diener seyn; sie zwar im Herzen recht herzlich verabscheuen, aber doch täglich vor ihren Chikanen zittern. Ich könnte hier mein Pfund mit Wucher verleihen. Segen und Freudenthränen erndten; aber ich will es in Schindmähren stecken, es am Pharotische fluchend verspielen, im Champagner auflösen oder mich von guten Freunden drum prellen lassen. Ach mein Sohn! Jahrelang könnte ich dieses Gemälde fortzeichnen, ohne es zu vollenden — betrachte, überlege, prüfe und wähle —

Ich. Das habe ich schon — ich bitte, ich beschwöre sie mein Vater. —

Vater.

Vater. Junge! keine Uibereilung, es gilt das Wohl deines Lebens — Sieh her — (er griff auf seinen Stelzfuß —)

Ich. (auf den Orden weisend) Und die Belohnung — o wie stolz wollte ich auf beides sein.

Vater. Zum Teufel, glaubst du, daß dieß Bändchen mein schönes gerades gesundes Bein ersetzt? Junge! weißt du auf nichts, als auf ein Stück Holz und auf eine Elle Band stolz zu sein? Nichtswürdig ist der Ruhm, den uns der Zufall giebt; habe das Verdienstkreuz im Herzen, so wirst du es gern auf dem Kleide vermissen.

Ich. Und wenn es mir Arme und Beine kostete, ich will mir etwas versuchen —

Vater. Teufel! das ist ja gesprochen wie ein Römer — hat dir der Cäsar den Kopf verrückt?

Ich. Lassen sie mich, ich bitte sie —

Vater. Hast du auch Herz? Kerl, wenn du eine Memme würdest? mich prostituirtest?

Ich. Wie? das können sie fürchten? mir soll niemand ein Haar krümmen —

Vater. Pfuy! lieber gar ein Schläger werden — Guido, da würde ich dich herzlich verachten — die Gelegenheit fliehe wie den puren Tod; dringt sie sich auf, drein geschlagen, ernstlich und tüchtig, und nun wieder vergessen und vergeben, wenn keinem der Hals gebrochen wird; das ist Raison, so machts der Mann von Ehre! der dem Vorurtheil huldigen muß, das seine politische Existenz vernichten würde, wenn er es wagen wollte dagegen anzukämpfen.

Ich. Brav Papa, brav, so will ich es machen —

Vater. (mich umarmend) Ich denke, ich denke, der Vater wird in dem Sohne wieder aufgehn — Also bleibt's dabei?

Ich. Ja! ja, Vater! ja!

Vater. Basta! Aber gedenke auch, daß du ein Sohnsdom bist; sieben deiner Väter liegen auf den Schlachtfeldern von Finnland begraben, werde ihnen gleich an allen Soldatentugenden, und — sei brav Junge, ich sag' es dir — das sei mein Segen. Brav wie der Löwe, schlau wie der Fuchs, sanft wie das Lamm, und Gott sei mit dir, du Herzensjunge du!

Siebendes Kapitel.

Leidige Wahrheit.

„Ungern, lieber Guido, Gott weiß es, recht ungern," begann mein redlicher Lehrer am Abend vor meiner Abreise, als wir unsre letzte Stunde geschlossen hatten, nach einer langen Pause, in der wir uns traurig ansahen; „sehe ich sie schon so früh aus dem väterlichen Hause gehn, und wage es kaum, einen freudigen Blick in die Zukunft zu erheben."

Ich. O fürchten Sie nichts; die Grundsätze der Religion, die Sie mich lehrten, und der Vernunft, die ich Ihnen danke, werden mich leiten, und das Andenken an meine guten Eltern denen ich so viel Freude schuldig bin, das Andenken an alle Ihre Warnungen und Gemälde, wird mich gewiß den Verfüh-

führungen und Lockungen zur Sünde, in welcher Gestalt sie auch auftrete, schützen.

Hold. Armer Guido! denken Sie das? die Sünde ist Ihnen ein Magnet. Ihr Temperament reißt Sie zu ihr hin.

Ich. Und meine Grundsätze?

Hold. Werden den Fall vielleicht aufhalten, ihn erschweren, und Sie vor den niederträchtigen viehischen Ausschweifungen schützen; aber dem feinen Gifte der Sünde, jenes Lasters, das im Aufstriche der Tugend gleicht — o können Sie dem entfliehn?

Ich. An seinen Früchten werde ich es erkennen —

Hold. Wenn es zu spät seyn wird. Sie treten in den Zirkel der feinen Welt; in einen Zirkel, wo man dem Adel der Seele Hohn spricht und dem Laster huldigt, wo Redlichkeit für Dummheit, Biedersinn für Einfalt, Bosheit und Hinterlist für Fähigkeit

gilt,

gilt, wo man höchstens die Moral auf der Zunge führt, und die Tugend für einen schönen Traum hält — Winkelzüge, Kabalen, Ausschweifungen und Laster, Schwelgerei und Bubensinn, werden Sie da als Grazien umarmen; Sie werden im Schooße des Glücks, der Freude und der Freundschaft zu ruhn glauben, indem man dieß alles untergräbt, Ihnen alles das raubt, Ihnen nur die traurige Berechtigung zurück läßt, gleiches mit gleichem zu vergelten. Das ist Welton! Sie treten zu allen dem in einen Stand, der seiner Bestimmung und der Erhabenheit seines Zwecks zu Folge, bei weitem der Verehrungswürdigste ist. Bequemlichkeit, Ruhe, Gesundheit, Freiheit und Leben, für nichts und wieder nichts dem Staate, der dessen bedarf, zu opfern, und nur die Wahl zwischen der pünktlichen Erfüllung so vieler, zum Theil ganz widernatürlichen Pflichten oder der

Schan-

Schande und dem Sandhaufen zu haben — das fodert Männersinn, das fodert eine Resignation, einen Muth, eine Stärke der Seele, die uns leider nicht durch die äußern Zeichen beigelegt werden kann. Aber dieser Stand ist zugleich eine sonderbare Mischung der knechtischen Sklaverei und der zügellosen Ungebundenheit; und jener Geist, der im Felde zu großen Thaten, zu freudiger Aufopferung der Gliedmaßen, der Güter, der süßesten Bande, ja des Daseins selbst geschickt macht, verliert sich während des Friedens gewöhnlich zu einem trägen Müßiggange, wird zum Muthwillen und zu einer immer sprudelnden Quelle der Ausschweifungen.

Die Moralität sinkt durch allgemeine, selbst von oben her gegebene Beispiele, in ihrem Preiße; hat schon in den Augen vieler keinen Werth, und der Beste, der Edelste,

aber

aber Leidenschaftliche, thut alles, wenn er sich ihre Theorie erhält.

Ich. Das wäre traurig —

Hold. Wohl, aber es gilt; Ausnahmen verändern die Regel nicht, sie bestehen für sich. — Der junge Edelmann, der nicht eine Bildung empfieng wie die Ihrige, kennt leider bis jetzt meistens noch immer nichts rühmlicheres, als zu jagen, zu reuten, auf die Narrheit seines Adels zu stolziren, den Untergebenen zu mishandeln, zu fluchen und Mädchen zu verführen. So, und oft mit einem verdorbenen Herzen und ohne Fähigkeiten, tritt er in das Regiment, oder in das Kadetenhaus. Der letztre wird das Opfer der furchtbaren Laster, die das Gift aller öffentlichen Anstalten sind; sein Anzug, soldatischer Anstand, und allenfalls Fleiß in den Lektionen, sind das einzige Augenmerk der Lehrer — Man schwatzt ihm, wenn's hoch

kömmt,

kömmt, von Ehre, von Grundsätzen, von Tugend vor, oder man liest darüber schulgerechte Kollegien; aber wie wenig Herzen werden davon ergriffen und gerührt, in einem Kreise, wo gewöhnlich der Wildfang, der rohe, der sittenlose, der frühe Bösewicht den Ton angiebt. Jener, der in das Regiment eintritt, und die Ehre hat in die Gesellschaft der Offiziers aufgenommen zu werden, wird er glücklicher seyn? Selbst viele der ältesten und brauchbarsten zeichnen sich, von Jugend auf an diesen Ton gewöhnt, durch Unsittlichkeit in ihren Gesprächen, ihren Aeusserungen, ihren Witz aus; der Jüngere lebt und webt in dieser Sphäre, ist stolz sich in Hazardspielen derangirt, die venerische Krankheit gehabt, oder ein Mädchen geschwängert zu haben; er rächt die geringste Beleidigung mit Blut, hält durch einen zweideutigen Blick seine Ehre gekränkt, und wagt dennoch im Ge-

dränge des Bedürfnisses, im Gefolge seiner Leidenschaften, für 10 Rthlr. Unternehmungen, für welche die bürgerliche Ehre keinen Sinn hat.

Ich. Das ist empörend — ohnmöglich kann dieß der herrschende Ton seyn — jede Gesellschaft hat freilich ihre Flecken. —

Hold. Doch ist keine so unbeschäftigt, keine daher so verführbar. Ich überlasse Ihnen selbst die Erfahrungen zu machen, und Resultate über diesen Punkt zu ziehen. O verhüte es doch Gott, daß sie solche nicht an sich selbst machen! Und in einem Kreise, wo die stillen Gesetze der Ehre so vieles wollen, fodern und gebieten, was die bürgerlichen, die natürlichen, die moralischen Gesetze, als Unrecht oder als Verbrechen verdammen, in einem Stande, wo die Sinnlichkeit ungestraft alle Schranken zerbricht, und die Geschäftlosigkeit sie nährt; wie beklagenswerth ist der junge

hoff-

hoffnungsvolle Jüngling mit dem feurigen Sinn, und in den Tagen seiner Kraft, der unbekannt mit den Lockungen des Lasters, mit den Schlingen oder Brutalitäten seiner Verführer, mit einem weichen Herzen, oft mit Enthusiasmus für den Stand, in diese Spähre tritt. Doppelte Gefahren drohen ihm, wenn er Vermögenlos ist; denn wer kann ihm bürgen, daß er in Händel kömmt und flüchtig werden muß, daß ihn der Zorn hinreißt, daß er von einer Hand gemishandelt wird, die ihm keine Genugthuung geben kann, und beschimpft quittiren, oder als Mörder der bürgerlichen Ordnung entfliehen muß, die auf die eingebildeten Gesetze einer falschen Ehre keine Rücksicht nehmen darf. Er ist Mensch, von der Natur bestimmt, eines Weibes Gatte zu werden. Kann er ohne Vermögen ein Weib nach seinem Herzen finden? darf er in den untern Klassen sich ver-

binden? Welcher Vater, dem das Wohl seiner Töchter und ihr Ruf am Herzen liegt, öffnet gern jungen Offiziers sein Haus, so unbescholten sie immer seyn mögen? — War er so glücklich eine Gattin zu finden, die Tugend mit Vermögen, Verstand mit Liebenswürdigkeit verbindet; drohen ihr nicht täglich jene traurigen Verhältnisse, die den Offizier zum unglücklichsten Menschen bestimmen, mit seinem Verluste? Und wie kann der Mann seine Pflicht erfüllen, wie kann der Soldat freudig und muthig in's Feuer der Feinde gehn, dem eine Gattin, dem unerzogne Kinder nachweinen, den die Bande des häuslichen Glücks fesseln? — Er ist edel! ist ein Mann, er wird es — die Ehre siegt! — Aber unter welchen Empfindungen?

Die Besoldungen der Offiziere stehn zu ihrem Aufwande, zu der Lage, in der sie sich befinden, in dem auffallendsten Misverhält-

nisse. Ein einziges unglückliches Spiel, ein einziges kostspieliges Vergnügen, eine Krankheit, spinnt sogleich den ersten Faden zu dem Gewebe der Schulden, dieser Quelle der Sorgen, des Mißbehagens, der Unordnung und schimpflicher Ereignisse. Dem Wucher preiß gegeben, schwillt eine nichtswürdige Kleinigkeit schleunig zu einer wichtigen Summe — Man ist genothdrungen, gedrängt. — Der Kopf sinnt auf Ränke, das Herz tadelt sie vergebens, das fürchterliche Muß wirft jeden Grundsatz zurück; Muthlosigkeit, Stumpfsinn und Verzweiflung treten an die Stelle des Edelmuths und des Stolzes — Wegwerfung aller Grundsätze, und rücksichtlose unbegrenzte Liederlichkeit vollenden die traurige Geschichte, machen den einst Hoffnungsvollen eidbrüchig und elend.

Ich fand so viel Ueberspanntes in diesen

Urtheilen und Behauptungen, daß ich unwillig aufstand und kurz abbrach —

„Lieber Guido," sagte der Pastor, und nahm mich freundlich bei der Hand, „Sie sollen nichts aufs Wort glauben, gehn Sie, machen Sie selbst Erfahrungen, und über das Jahr besuchen Sie uns, und strafen mich Lügen."

Ach, Benjamin, du theuerer Sohn, du trautes Kind! schluchzte meine Mutter, um mit den Worten des Patriarchen zu reden, am folgenden Morgen, band mir ihr bestes seidenes Busentuch um den Hals und überschüttete mich mit einem Strome guter Lehren, biblischer Sprüche und mütterlicher Thränen. Hüpfte mir gleich das Herz, aus dem väterlichen Hause zu kommen, hinaus zu treten in das unbekannte Land, so empfand ich doch, daß die Aeusserung dieses Gefühls meinen

Ael-

Aeltern eben nicht schmeichelhaft seyn könne; alle Gesichtszüge formten sich deshalb aufs geschmeidigste zur innigen Theilnahme, und da alles um mich her in Thränen schwamm, so weinte ich von Herzen mit. Schwester Lotte hatte mir indeß die Taschen gefüllt, meine Mutter das Zeichen des heiligen Kreuzes über meinen Scheitel beschrieben und die alte Amme mich weidlich abgeschmatzt, als mein Vater Marsch kommandirte und mich zum Wagen führte. Bald entschwand das stille Ebendorf meinen Blicken, mit ihm die goldne Kindheit und ihre harmlosen Freuden. Haben Sie auch schon ein Regiment für mich ausgewählt, lieber Vater? frug ich mit klopfendem Herzen als uns bereits die Thürme der Residenz entgegen glänzten, wo ich als Kind mich eine Zeit lang sehr wohl befunden hatte, wo eine Gespielinn jener Zeit, die Tochter des General Sold, jetzt zum schmucken

Mädchen heran gewachsen seyn mußte, auf deren Freundschaft ich im voraus schon rechnete und mich in schöne Verhältniße mit ihr träumte. Ich wiederhohlte, da mein Vater nicht antwortete und alle meine Wünsche der Kavallerie nachflogen, noch in der Vorstadt jene Frage.

Er. Hab' Dich dem General von Sold versprochen, damals schon, als wir drinnen waren.

Ich. Da komm ich denn wohl zu der Infanterie?

Er. Und da gehts nicht curi blanc genug für den Wildfang? He?

Ich. Das nicht, mein Vater, aber —

Er. Aber ich soll ein 800 Rthlr. für die Equipage und Pferde hinauswerfen, und brav Zuschuß geben, daß der junge Herr als ein Kavallerist leben kann? hätt' den Teufel davon.

Ich.

Ich. Aber das Avancement — Die Reiterei hat immer mit Abgang —

Er. Desto schlimmer — laufen immer viele dazu, ziehen's Kollet an, stellen sich vor den Spiegel, werfen das Geldchen mit Fäusten weg, und müssen in zwei Jahren quittiren.

Ich. Das ist wohl eines jeden freier Wille —

Er. Eben da sitzt's, der Wille hat den Teufel — und macht's einer dem andern nach, da muß denn der Arme auf die Hefen kommen.

Ich. Aber, lieber Vater, das ist doch bei mir nicht der Fall —

Er. Sieh doch — wie denn so?

Ich. Nun ich meine, da ich doch Mittel habe. —

Er. Du hast Mittel? Teufel nochmal, da weis ich ja nicht ein Wörtchen davon —

Ich. Durch ihre Güte vielmehr —

Er. Ha ha! das ist man 'n Unterschied — Ein verflucht unsicheres Kapital, das auf solcher Hypothek stehet.

Ich. Und da glaubte ich doch mit einiger Unterstützung aushalten, und recht anständig leben zu können —

Er. Post festum! und wenn ich dächte, der Herr Sohn hätte vollauf und wäre versorgt, so fiele ein Pferd, oder es käme eine neue Probe, neue Hüte, neue Sättel, neue Schabraken, wie's man itzt zu gehen pflegt —

Ich. Ach nein —

Er. Und ich müßte ausfallen und Geld schicken ohne Ablaß, und Schulden bezahlen, wo hundert für funfzig geschrieben wären — Prosit! Und würde, einem Mädel zu gefallen, hübsch wild durch die Straßen gallopirt, und ich müßte, dem Menschе zu Ehren, das Pferd bezahlen — oder kriegte von dem Gereite ei-

nen hektischen Kerl zum Sohne, wenn er den Hals nicht bräche — Basta! Kannst man auf dem Sponton reiten!

Ich. Aber, lieber Vater —

Er. Aber halt's Maul, Junge! der liebe Vater wird machen, was ihm gut dünkt, und den Herrn Sohn nicht fragen.

Ich. Bester Herr Vater!

Er. Wird man nichts draus, bester Herr Sohn!

Ich hatte nun geredet, und wir fuhren durch's Thor. Der Weg führte uns über den Paradeplatz. Die Grenadiers der Garde standen in Parade, und General Sold, ihr Kommandeur, sprengte an den Wagen heran — Wir stiegen aus.

„Das ist doch 'n Regiment, das sich gewaschen hat, sagte mein Vater — Donner und Wetter, daß mir das alte Soldatenherz klopft.

klopft. Da müssen sie meinen Jungen drein nehmen, herzer General, die Mütze wird ihn man kleiden."

„Mit Freuden, lieber alter Freund! ich stell' ihn morgen dem Fürsten vor." Ein dichter Kreis von Offizieren hatte sich jezt um uns versammelt, mich und meines Vaters Stelzfuß in Augenschein zu nehmen; er empfahl mich in ihre Protektion, und ich hatte in fünf Minuten über zwanzig Freundschaften gestiftet. Wir wohnten der Wachtparade bei, und der General führte uns dann bei sich ein.

Achtes Kapitel.

Julchen.

Geschmückt wie Flora und so reizend, empfing uns beim Eintritte eine junge Dame, hieß uns mit einer Silberstimme willkommen, und erröthete über meine sichtbare Bestürzung.

„Teufel nochmal," schmunzelte mein Vater, und stampfte mit dem Stelzfuße in den Boden, „das ist 'n liebes Fräulein, Gott behüt's" —

„Meine Tochter, lieber Obrister" —

Julchen! Julchen! rief ich, und floh in ihre Arme —

„Bist des Teufels, Schwernoths-Junge, du — hängt doch — Blitzkröte du — hängt, hohl mich Gott, schon den Mädels am Halse" —

Ach

Ach, ich war nicht mehr — hörte und sah nichts mehr — ein Kuß — ein Kuß hatte mein Dasein aus seinen Angeln gehoben; mein Vater zog mich, betreten über die Dauer dieser Gruppe, rückwärts am Rockschooße, Julchen wich zurück, der General lachte aus vollem Halse, und die Donnerwetter des Obersten gaben mir meine Besinnungskraft wieder. Aermlich, albern und roth bis zur Stirne, stand ich da, und wünschte mich tausend Meilen hinweg. Die Generälin, welche eben herein trat, riß mich aus dieser unbeschreiblichen Verlegenheit; ich stolperte auf sie zu, und küßte ihr die Hand mit einem Feuer, dessen sie, welk und gelb, ziemlich entwöhnt schien. Mein ganzes Wesen war im Aufruhr; die Pracht der Zimmer, der Luxus der mich umgab, Julchen mit den pechschwarzen Augen, die mir immer zu sagen schienen: Wie wir dir gut sind! und die hitzigen

Weine,

Weine, zogen mir nach aufgehobner Tafel die rasendsten Kopfschmerzen zu — sie vermehrten sich, als ich hörte, daß mein Vater mit dem General ausfahren werde.

Nichts gleicht der Verlegenheit, der betäubenden Lage eines jungen Mannes, der fern von der Welt, in dem gewöhnlichen Kreise seiner Familie erzogen, nun plötzlich, und als ein Etwas in die Zirkel des feinen Tons tritt. Wenn er dann traurig und verlohren den Mobilien des Zimmers den Stoff zur Unterhaltung absehn, gern sprechen will, und sich in einen hohlen pathetischen Tone verliert, der das Aufgefundene zwischen den Zähnen erwürgt — Wenn er dann in und um sich alles vergebens aufbietet, ihm zur Sprache, ihm mit einer nur leidlichen Idee, aus der Trübsal seines blöden Stillschweigens zu retten, ihm dennoch alles von der Pfanne brennt,

und

und alles und jedes versagt — Aller Augen nun auf ihn gerichtet stehn, die frechen Junkers den Fräuleins in die Ohren wispern, und diese den Fächer vor's Gesichte ziehn — O das ist, um die ganze Herrlichkeit aus der Thüre zu werfen.

Hatte ich gleich mit Julchen auf dem vertrautesten Fuße gestanden, so waren wir doch diesem kindischen Verhältnisse längst entwachsen. Sie erschien mir in ihrem idealischen Anzuge wie eine Göttin, und die Bestürzung stellte mich noch einige Stufen tiefer hinab, als ich eigentlich unter ihr zu stehen Ursache fand.

Unsere Väter waren ausgefahren, die Generalin unterhielt mich auf's beste, und Julchen phantasirte auf dem Flügel, mich dann und wann vom Kopfe bis zu den Füßen messend, und, wie mir es schien, mit Wohlgefallen

fallen an meiner Wenigkeit hängt. Kurz, alles gieng besser als ich dachte, und ich fieng eben an natürlich zu werden und Muth zu fassen, als der Kammerdiener eintrat —

„Prinzeß Aurore wünscht Ew. Gnaden Gegenwart" —

Kammerjungfer, Friseur, alles stürzte nun herbei; die Generalin eilte, sich ankleiden zu lassen, wir waren allein. Ein Schauer lief durch alle meine Gebeine. Julie lehnte sich in ihrem Armstuhle zurück, und warf einen langen, langen Blick nach mir. — Fest drückte ich beide Augen zu.

„Ist Ihnen nicht wohl, armer Sohnsdom," rief sie mit der zärtlichsten Theilnahme, und sprang auf — „Es wird Ihnen wohl angst bei mir, armes Kind? denken Sie nur, ganz allein den langen langen Nachmittag — Was uns die Zeit lang werden wird." —

„Ich will den Kammerdiener bitten,“ stammelte ich, und lief nach der Thüre —

„Daß er uns Gesellschaft leiste? Nicht wahr?“ —

„Daß er mir Wasser bringe,“ stotterte ich, und eilte hinaus. —

Julie sang und spielte als ich zurück kam. Ich trat an den Flügel. Sie schien in ihre Noten vertieft, und ihr Gesang trug meinen Augen den schönsten Busen entgegen. Ich hörte mein Herz schlagen — das Stück war aus. Sie sah zu mir auf; ihre Augen schienen, des Beifalls schon versichert, mein Urtheil zu verlangen.

„Göttlich schön — Sie bezaubern!“

„Schelm!“ lispelte sie, drohte mit einem schneeweisen Finger und stand auf. Wir giengen zum Fenster, und sahen beide stumm durch die Scheiben. „Ihnen ist nicht wohl, sprach sie freund-

freundlich besorgt, lassen Sie uns setzen;" zog mich mit diesen Worten auf's Sopha nieder, und drückte meine Hand fest in die ihrige. (Neue lange Pause) „Was auch die Zeit verfliegt!" hub sie endlich an, „wie schnell der Zeitraum verlief, in dem wir uns nicht sahen" —

„Wirklich? Ja! die Zeit vergeht!" —

„Und zu unserm Vortheil, fiel ich ein — Und zu Ihrem Vortheil," verbesserte ich stotternd, ihren großen Augen begegnend, die mich einen Gimpel schalten — Bejahend sah' ich zu Boden, und drückte ihr, von einem Kampfe befallen, die Hand, daß sie laut aufschrie —

„Au! Au! Herr von Sohnsdom, das ist nicht fein" —

Ich sprang auf — es brannte unter mir; ich wollte — aber was ich wollte, das war mir ein Räthsel.

Da stand ich nun vor ihr einige Minuten, sprachlos und in der peinlichsten Beklemmung —

„Sind die Erdäpfel bei Ihnen gut gerathen, Herr von Sohnsdom?"

„Die Dummköpfe sind es," rief ich, und stampfte mit dem Fuße —

„So seh' ich," erwiederte sie, mit verzogenem Gesichte, und machte ein paar stürmische Gänge durch das Zimmer —

„Sie haben recht gesehn, Fräulein! Gott stehe mir bei, ich werde hier eine ärmliche Rolle spielen" —

Sie drehte sich um — die Furien des Zorns schwanden schnell von ihrer Stirne — Grazien lösten sie ab.

„Sie sind ein Original" —

„Vom Dorfe, gnädiges Fräulein!"

„Ver-

„Versuchen Sie einmal, Sohnsdom, (mit Wärme zu mir tretend) mich Julchen zu nennen — Sehn Sie mich nur so groß — (die Hand senkend) nur so klein, wie damals, als es noch auf du und du zwischen uns hergieng — ich bin noch dieselbe — Und werfen Sie diese unnatürliche verstellende Steifheit aus Ihrem Benehmen — Bonton! lieber Sohnsdom, den Bonton müssen Sie sich verschaffen — Jedes andre Gewand ist hier verrufen" —

„Bonton? Und was ist Bonton, gnädiges Fräulein — bestes Julchen, wollt' ich sagen" —

„Das Hülfsmittel beliebt zu werden, gesucht zu seyn — Die Mittellinie zwischen Unverschämtheit und Blödsinn, ein gefälliges Lüftchen, das allen Blumen schmeichelt" —

„Allen? dem Schierling, wie der Rose?"

„Wie der Rose, wenn sie unter das Unkraut gerieth — Blüht sie einsam am Stocke, nun, dann" —

„Dann! was dann?"

„Dann zu handeln, nicht zu fragen, ist ein Hauptstück des Bonton."

„O Julchen — dieser Geist verdient die schöne Wohnung, die ihm die Natur anwieß." —

„Ei sehn Sie doch, wie tief die stillen Wasser sind — wer hätte das gedacht; lehren wollte ich, und werde lernen müssen." —

„Julchen! wie viel habe ich gut zu machen! Verzeihen Sie mir!" ich ergriff ihre Hand, sie zu küssen — der Bonton fiel mir ein — Ihr Mund war so schön, sie zog mich so traulich auf's Sopha, jede Berührung gab mir einen elektrischen Schlag, jede Nerve

zuck-

zuckte von einem nie gefühlten Feuer gekitzelt — In einem Handkuße sollte sich diese schöne Wallung auflösen? Je näher ich diese Hand dem Munde brachte, je stärker zog sie sich nach ihrer Besitzerin zurück, die mir eine glühende Wange darbot — Lippe hieng an Lippe, ich trank aus einem bodenlosen Becher voll Wollust!

Nichts gleicht diesem Gefühle — Die Wonne der Erstlingsküsse ist der höchste Gipfel alles Genußes — die Geister der Liebenden umarmen sich in ihm, noch von keiner thierischen Freude gedemüthigt — Wir stehen am Vorhange der wundervollen Misterie, die getäuschten Sinne lösen sich auf zu der Inbrunst eines Wunsches. Wir athmen die Düfte der kitzelndsten Speisen, ohne sie zu genießen, genießen, und werden nicht satt; verschlingen, und der Heißhunger wird nur un-

bändiger. Wer mag auch Kühlung finden in der Gluth? Vergebens saugst du ihre Lippe wund, Feuer sprüht davon — drückst dich vergebens an die Schwanenbrust, heiße Sehnsucht macht sie wallen — Und der Todenkopf hier auf meinem Pulte versichert mir, daß doch alles ganz eitel sey.

Neuntes Kapitel.

Amor.

Wir vergessen uns, lispelte Julchen, mit leiser zitternder Stimme, die eben noch stark genug an mein Ohr schlug, mich aus dem innigen Taumel zu erwecken — Es war schon düster. Wir schöpften Odem, sahen uns an — und schwiegen.

Wonnetrunken umschlang ich sie wieder, bedeckte sie mit glühenden Küssen — „Lassen Sie! lassen Sie, lieber Guido! Feuer und Nacht sind gefährliche Feinde" — Und mit diesen Worten zog sie die Schelle.

Man brachte Licht — Die gnädige Herrschaft wird bei Hofe speisen, wisperte ihr Mädchen.

„So gehören wir uns denn ganz für diesen Abend!“ rief Julchen, mit Entzücken im Ton, und ließ die Gardinen herab.

Welch ein Wuchs! welche Grazie! Welch ein Einklang ihrer Glieder!

„Aber, kleiner Faullenzer,“ fuhr sie fort, vor mich hintretend, und meine verschlungnen Arme fassend — „Wollen Sie denn immer das Sopha hüten?“ Ich sprang auf —

„Kommen Sie, sagte sie, ich will Ihnen unsre Gemächer zeigen“ —

Mechanisch folgte ich ihr. Bleib! rief mein Blut — zerstreue dich, lispelte meine Tugend, und freute sich des Mädchens, das noch Kraft hatte, sich meinen Liebkosungen zu entreißen.

„Und wo nun hin?“ frug ich, als wir eine Gallerie von Zimmern, die an Pracht und Geschmack wetteiferten, Arm in Arm durchschlichen hatten —

„Wir

„Wir sind fertig" —

„Und diese Thüre hier — wo führt sie hin?" —

„Wo Sie nicht hin sollen, lieber Guido" —

(Ich war schon drinnen.)

„Pfui doch! kommen Sie — es ist mein Schlafgemach" —

„Schlafgemach? — Julchens Schlafgemach!" rief ich, und es lief mir siedend durch die Adern.

„Ja doch!" erwiederte sie, und drückte die Thüre hinter uns zu, „haben Sie denn noch kein Bette gesehen?" —

Wir standen vor einer Zeichnung — Ein Mädchen band dem Amor mit ihren Strumfbändern die Hände. —

„Ihr Werk, Julchen?"

„Ja,

„Ja, doch des Anschauens wahrhaftig nicht werth; Stümperei aus der vorigen Zeit" —

„Eine Meisterzeichnung — Aber bei Gott! so ließe ich mich nicht binden" —

„Meinen Sie? doch wollte ich es darauf wagen" —

„Magisch genug mögen diese Bande seyn" —

Sie lächelte und schwieg —

Ich sah nach dem Ruhebette hin — meine Seele sank darauf, meine Einbildungskraft lüftete den Zügel.

„Lassen Sie uns hier ein's plaudern, sprach ich, es ist so traulich und heimlich hier" — und wir saßen schon.

„O Julchen! Julchen!" seufzte ich, sie umfangend.

Julchen glühte, tändelte mit meinen Fingern und schwieg. Alles war still um uns her, mein Blut tobte, die Worte starben auf meinen Lippen. Ein Fünkchen fuhr mir durch's Gehirn — Ich dachte an Vater Jakob — Er schien mir jetzt ein markloser Plauderer zu seyn, denn mein rechter Arm hielt das Mädchen umschlungen, meine linke Hand ruhte auf ihrem Knie. Die Gefahr war zu schön — göttlich schön war sie.

„Julchen! o Julchen! dort bei dem gewaltigen Göttersohn, den Sie zu fesseln verstanden, gelobe ich Liebe!"

Julchen schwieg, und hob eine welkende Rose auf, die ihr von Busen herabfiel — meine Blicke glitten in den Zwiespalt des Flortuchs, und tauchten sich tief in die wollustreiche Fülle.

„Gelobe

„Gelobe Ihnen Liebe, Julie! Ewige, heiße, glühende Liebe! meine Julie!“ —

„Guido!“ rief sie beklommen, sank mir in den Arm, und verbarg ihr Gesicht an meiner Wange — Amor zerriß hohnlächelnd seine Bande, mein Genius tauchte die Fackel nieder und das Leben zerfloß in ein — Ach!

Zehntes Kapitel.

Die Tochter der Sünde.

Träum' ich? rief meine Seele, von kalten Schauern ergriffen, und die wildeste Reue fiel mich, gleich Furien, an. Noch in die Wonne der Scene versunken, hielt mich Julchen umfaßt — Meine Verwünschungen entrissen sie der wollüstigen Ohnmacht, in die ich sie doch gewiegt hatte.

„Fort, Unerträgliche! schrie ich, fort aus meinen Armen, aus meinen Augen fort, du Abscheuliche!"

Sie fuhr empor und sah mich an — Enthüllt, wie sie vor mir stand, im Kolorit des Genußes, mit der schönen Sünde im matten Auge, mit dem offenen Busen auf dem zwey junge Rosen keimten, hätte sie noch vor einem kurzen Viertelstündchen meine Inbrunst

zur

zur Raserei erhoben, und nun wünschte ich das alles mit Bergen bedeckt, wieß sie wüthend mit der einen Hand zurück, und bedeckte mit der andern mein Gesicht --

„Was ist das?" rief sie.

„Fort! Fort, Abscheuliche" —

„Guido — wie? Rasen Sie? Ist das mein Dank?"

„Die Hölle dank' es dir!"

Eine fürchterliche Ohrfeige brannte auf meiner Wange, und unter hellem Gelächter floh sie aus dem Zimmer.

Ich dachte an Vater Jakob, und wie ich ihn verläugnet hatte. Er schien mir jetzt ein Gott, ich ein Verdammter zu seyn; ich wagte es nicht, einen Blick zum Himmel zu erheben, und weinte wie ein Kind. Dahin! dahin war sie, sie, der Unschuld schöne Blume.

Eilftes Kapitel.

Ich ward Soldat.

„Die Natur hat viel für Sie gethan, thun Sie das Ihrige, so wird ein ganzer Mann aus Ihnen werden" — sagte der Fürst, als ich ihm vorgestellt ward, und mit klopfendem Herzen vor diesem Erdengotte stand.

Ich weiß es wohl, ihr Volksherrscher, daß unsere Seelen ein Gott richtet, unsre Körper dieselbe Verwesung auflöst, und doch vermag ich nicht, mich ohne einen innerlichen Schauer einem von euch zu nähern. Mit einem Federzuge endet ihr das Leben eines Menschen; euer Lächeln wiegt das Gold auf, euer Zorn spottet den Gerichten Gottes nach.

Ihr seid Menschen wie wir, ich fühle es — Wäre das Gesetz nicht euer Sklav, ihr würdet unsers Gleichen seyn. Aber auf dem Nacken dieses Riesen wird selbst die Pigmäe zum Koloß.

„Gehen Sie in Gottes Namen, fuhr der Fürst fort, der General von Sold wird Sie von Ihrer Bestimmung unterrichten.“ Zitternd küßte ich ihm die Hand, und begab mich zum General.

„Ich gratulire, rief er mir entgegen, Sie sind Fähndrich bei der Garde, hier ist Ihr Patent — Sie werden in der Kaserne wohnen und täglich bei mir essen.“

„Ich glaubte erst Fahnjunker werden zu müssen,“ sprach ich, entzückt über diese vortheilhafte Anstellung; „wie viel Dank bin ich Ihnen für diese gnädige Protektion schuldig“ —

„Dan-

„Danken Sie meiner Tochter, erwiederte er, sie hat es bei Hofe dahin gebracht" —

Welch ein Donnerschlag — Dieser? murmelte ich im Gefühle der tiefsten Demüthigung — und der General ward abgerufen.

Zwölftes Kapitel.

Herz und Vernunft.

Halb sinnlos trat ich in mein neues Quartier. Diese drei Tage wogen, in Rücksicht der Reichhaltigkeit ihres Stoffs, die ganze Geschichte meiner Vergangenheit auf.

Seit dem Auftritte im Schlafgemach, hatte ich beschlossen, Julchen das ganze Gewicht meiner Verachtung fühlen zu lassen, und sie zu fliehen, wie die Sünde. Sie war sich dagegen völlig gleich geblieben; hatte mich zum Ziel ihres Witzes gemacht, lachte mir keck in die Augen, wußte mich immerfort in das Gespräch zu verwickeln, und meinen Vater völlig zu gewinnen — Nur mit mir allein zu seyn, vermied sie auf das sorgfältigste. —

Und sie hat bei Hofe für dich gesprochen, rief ich mir zu — Sie hat dein Glück gemacht — Aus den Händen einer Metze empfiengst du es! So sind doch alle deine Wege, du Täuscherin, mit den stachlichsten Dornen bestreuet. Sie muß dort gelten — Und ihr eignes Werk vernichten, wenn es ihr mit Undankbarkeit lohnt — Und das wird es! Unselige Lage! sie täglich sehn, täglich in ihrem Kreiße athmen, speisen, fühlen zu müssen.

Ich vertiefte mich in diese Betrachtung, wünschte mich nach Ebendorf zurück, und es war Mittag. Ich fand die Offiziers der Garde bei dem General, der mich ihnen vorstellte, und vermißte das Fräulein. Wir hatten abgespeist, und die Generalin bat mich, ihr zu folgen.

„Meine Tochter ist unpaß, lieber Sohnsdom," sprach sie, die Thüre von des Fräuleins

Zimmer öffnend, „und eigensinnig; versuchen Sie doch, sie in Laune zu setzen, kein Stecken ist gerade bei meinem Manne, wenn das Aeffchen den Kopf hängt" — Unglückseliger Auftrag! Diese Thüre schien mir der Eingang in die Marterkammer zu seyn, ich prallte zurück — Die Generalin sah mich verwunderungsvoll an —

„Verzeihn Sie, gnädige Frau — ich fürchte" —

„Fürchten Sie nichts" —

„Nichts mehr als mit dem Fräulein allein zu seyn" —

„Ah! ah, sans Ceremonie! keine Ausflüchte, junger Herr — ich kenne Ihre Tugend — Sie sind ein edler Jüngling — Meine Tochter ist gut aufgehoben bei Ihnen" — Sie schob mich mit diesen Worten in's Zimmer.

„Meine

„Meine Tugend kennt sie? — Guter Genius, stehe mir bei!“

Ein trat ich — so tritt der Sünder vor sein Gewissen. Meine Blicke flogen wild umher, und fanden Julien auf einer Ottomane liegend — im Nachtkleide! Sie erhob ihr stolzes Haupt, und sah mich ernst und schwermüthig an — Ihre Lage blieb dieselbe — Ich sprach kein Wort.

„Was Sie auch zu mir führen mag, Herr von Sohnsdom“ —

„Ihre Mutter, Fräulein“ —

„Da erwieß sie Ihnen ohnstreitig einen schlechten Dienst?“

„Hm! — ja!“

„Sie müssen ihr das verzeihen — Gewiß! wenn sie unterrichtet wäre“ —

„Ah! dann würde sie mich wohl eher hinab, als hieher geführt haben“ —

„Um einem leidenden Mädchen Zerstreuung zu verschaffen" —

„Um mich für meine Blindheit erröthen zu lassen" —

„Blindheit? Erröthen? Ich verstehe das nicht" —

„Sie liegen zu tief!"

„Sohnsdom!"

„Fräulein?"

„In einem Krankenzimmer sind Sie" —

„So sehe ich" —

„Und ihm Diskretion schuldig" —

„O! ich möchte selbst krank werden" —

(Wir schwiegen.)

„Was aber auch Ihre Mutter denken muß mich so zu Ihnen zu ziehen — Und wissen mußte sie doch, daß Sie — im Nachtgewande seyn würden — Und sehn mußte sie doch, daß — unsere Freundschaft ein Ende hat" —

„Hö-

„Hören Sie, Sohnsdorn!“

„Leider muß ich“ —

„Nochmals — seyn Sie diskret — schonen Sie meinen Zustand — Aerger kann mich jetzt ins Grab stürzen“ —

„Ich wollte, ich läge schon drinnen — Was hatten Sie mir zu sagen?“

„Ihr Kopf wird Ihnen sagen, daß die Kollision, in der wir uns jetzt befinden, zu unnatürlich ist, um von Dauer zu seyn“ —

„Mein Kopf sagt mir“ —

„Und daß ich zu stolz bin, sie länger zu ertragen“ —

„Sie sind stolz?“

„Guido!“

„Sie stolz?“

„Und was berechtigt Sie daran zu zweifeln?“

„Das ist zu viel, bei Gott!"

„Zu viel Insolenz von Ihrer Seite" —

„Zu viel Frechheit von der Ihrigen — Stolz sind Sie? Und konnten doch vergessen" —

„Wenn Sie darauf pochen, Sohnsdom, so lassen Sie uns erst bestimmen, wer der Verführer, wer der Verführte sey — Scheint es doch, als hätten sich unsre Geschlechter verwechselt — Hat Sie Ihr glückliches Geschick mit Waffen gerüstet, in dieser kleinen Hand voll Zeit ein edles Mädchen zu besiegen, so verschwendete es seine Gaben an einen Uibermüthigen, und unser Geschlecht muß ihm fluchen" —

„Ich erstaune — zu besiegen? zu besiegen, was sich mir darbot, was rasende Leidenschaft preiß gab, und unerfahrne Sehnsucht sich aufdringen ließ."

„Ich

„Ich verzeih' Ihnen das — Verzeihe Ihnen Alles, Sohnsdom!"

„Das Werk der Nothwendigkeit" —

„Sie sind zu jung, zu unbekannt mit dem Wirbel der Welt und des Lebens — Ihr Gewissen ist rein, der mindeste Fehltritt muß es zur Furie machen" —

„Das ist Wahrheit" —

„Meine Vorwürfe sollen es nicht — ich will die Last dieses Unglücks allein tragen — bedauern Sie mich!"

(Thränengüsse unterbrachen sie.)

„O Julchen!"

Einer Magdalena gleich lag sie vor mir — Ihr Zustand, ihre Reue, ihre Zähren — mein weiches Herz! —

„Neunzehn Jahre," fuhr sie fort, „bot ich dem allen Trotz, und Sie mußten kommen — kom-

kommen! in wenigen Augenblicken, die Triumphe meiner Vernunft zu zerstören — das ist schrecklich — und doch, wohl mir, daß es ein Guido war!"

„Julchen!"

„Lassen Sie mein zitterndes Vertrauen nicht sinken — Misbrauchen Sie nicht!"

„Halten Sie mich dessen fähig?"

„Jede Tugend ist ja so stark bis zu dem Augenblicke der Versuchung — Ihnen zu widerstehn, hätt' ich ein Engel seyn müssen — Ach! das schwache Mädchen gab sich hin! — dein Strom, du gewaltige Liebe! riß es fort" —

„Aber so steh' ich am Ende vor Ihnen, wie Sie vor mir standen — So bin ich der Schuldige! Ich bin es nicht — Bei Gott nicht" —

„Kann der edle, kann der großmüthige, kann der gerechte Guido mich ganz verdammen?

men? Mit Fleisch und Blut, mit dieser Fülle von Schönheit, wie er vor mich trat, mir gebieten — sei Eis! und mich dabei in glühenden Umarmungen ersticken? Ohnmöglich — Und das ist ja dahin — diese Rosen fielen, in den Bach der Zeit, er führt sie der Vergangenheit zu — Euch ihres Besitzes nicht mehr zu freuen, rief die Natur, sei eure Strafe!"

„Aber, o Julchen, welch ein Besitz!"

„Haben wir die Tugend verloren? Ich glaube, Nein! Haben wir uns preiß gegeben? Nimmermehr! An Vorurtheilen hängt unser Kummer, wie der Blinde an seinem Stabe — wie der Leidende an seiner Hoffnung — o der trüglichen Stützen!"

„Wohl uns, wenn es so wäre!"

„Nicht anders, Guido — Die Tugend ist allumfassend — und welche edle, erhabene,

dem

dem Himmel gefällige Handlung gäbe es wohl im Gebiete der Schöpfung, zu der Sie nicht noch, nach jener Stunde noch, sich fähig fühlten?"

„Keine! Bei dem lebendigen Gott!"

„Und wenn jener Augenblick die Tugend aus ihren Wurzeln risse, könnten Sie das?"

„Diese Grundsätze sind mir fremd — O Mädchen! zu welchem Labirinte führen Sie meine Seele."

„Und kann das als Tugend, als ausschließliche hohe Tugend gelten, was augenscheinlich nur zu Erhaltung der Ordnung für den Pöbel da ist, was durch die Weihe eines dritten sündigen Menschen, zur Pflicht, zum erhabensten Ziele der Menschheit und der ehelichen Verbindung wird?"

„Aber die Unschuld? der Friede des Herzens?"

„Ward

„Ward ich durch Ihren Kuß — durch den Kuß dieses Einzigen — dieses Lieblings entweiht? Starben in meinem Arm Ihre Sitten, Ihre Ansprüche auf wahre Größe? die Kraft zum Guten? das Selbstgefühl Ihrer Würde?"

„Hören Sie auf — selbst das Laster wird sich mit Ihnen in den Himmel stehlen.

„So strafen Sie mich Lügen — Keiner kann die Wahrheit näher am Herzen liegen, als mir — Widerlegen Sie mich!"

Ein Pedant ist Vater Jakob wohl mitunter, — sprach mein Herz.

„Nun? Was sagen Sie dagegen, Sohnsdom?"

„Ich — will gestehen, daß Sie bedingungsweise nicht ganz unrecht haben" — Und daß es einem Mädchen nicht angenehm seyn kann, sich in diesen Gründen erschöpfen

zu

zu müssen, ihn zu beruhigen, dem diese Pflicht gebührte — Was starren Sie mich an?

„Herz und Vernunft! wer vereinigt euch?"

„O Guido! gewiß der Seraf allein — Tugend und Schwäche sind Flächen einer Münze; sie erscheinen wie man sie dreht, und fließen im Schmelzen zusammen."

„Wahrlich, so ist's" —

„Ein Geständniß Ihrer ruhigen Vernunft — kleiner Tirann, und konnten doch ein armes Mädchen mit geprüfter Wahl, mit dem kältesten Vorsatz foltern — beschimpfen."

O sie lag unwiderstehlich hinreizend auf die Ottomanne hingegossen, glühend von dem Feuer ihrer Rede; mit den verwundenden Augen meine Seele fassend, mit dem wallenden Busen, ein Ideal, das den Künstler begeistert haben würde zu unsterblichen Werken, mich zu dem sterblichsten hinriß.

„Ich

„Ich gieng zu weit — Verzeihen Sie mir" — Knieend hätte ich gern büßen mögen in diesen Augenblicken —

„Grausamer! um Sie bin ich krank" —

„Julchen! und wenn Sie mich um die Seligkeit brächten"

„Guido! o mein Guido!!"

Ich sank an sie hin, der gute Gennis floh, und auf ewig mit ihm die Reinheit des Herzens, und der ernste Wille des Widerstands.

Dreizehntes Kapitel.

Der Major.

Ich gieng am Abend nach Hause, und sang meinen Sorgen ein Lied ꝛc. Warf mich unmuthig auf mein Lager, und einen Spiegel in Stücken, der mich ansah, und in dem ich mein Bild nicht ertragen konnte — dachte an Vater Jakob und pfiff — Wollte beten, und lag auf Julchens Ottomane. Endlich wich die erschöpfte Phantasie dem Schlummer, und es war heller Morgen, da ich erwachte. Zum erstenmal kleidete ich mich in Uniform, belächelte mich wohlgefällig, und konnte es kaum erwarten, mich Julchen vorzustellen, denn wie viel aufgelegter war ich heute, ihren Lehren zu horchen, und die kleinstädtischen Vorurtheile zu verlachen, an die mich Vater Jakob geschlos-

geschlossen hatte. Dieser Rock schien eine magische Kraft zu haben; er riß mich aus dem ganzen Kreise meines Seins, gab mir andre Neigungen, andre Empfindungen, andre Grundsätze, und ich hatte ihn noch kein Viertelstündchen auf dem Leibe. Julchen — nicht der Rock schob mir sie unter.

Ich meldete mich bei dem General, und er wieß mich an den Major von Viktori.

Stellt euch, Leser, den Gott Mars vor, in einer deutschen Uniform, mit dem Verdienstorden, schwarzbraunem Gesichte, und einer tiefen Narbe auf dem Backen —

Herr, friß mich nicht! wollt' ich rufen, als ich zu ihm eintrat, besann mich aber, daß ich es von nun an auch mit Menschenfressern aufnehmen müsse.

Ich stotterte meine Meldung her, und er sah mich an mit zwei fürchterlichen Augen, vom Schädel bis zur Zehe.

„Der Tausendsapperment!" hub er endlich mit einer Donnerstimme an, „hat Ihnen den Rock auch zu kurz weggeschnitten, ich will den Ziegenbock lehren, was Probe ist" —

Ich machte ihm, erschrocken zusammenfahrend, ein tieferes Kompliment, als der Kommisschneider an meiner Statt in der Angst seines Herzens erzeugt haben würde, und schwieg —

„Sehr ungern sah' ich es," fuhr der Major fort, und steckte den Degen an, „daß man Sie gleich zum Offizier gemacht hat. (mit Hastigkeit) Alle Teufel, Herr! was haben Sie voraus vor andern?"

Ich

„Ich — ich — habe gar nichts vor — aus, mein Herr — Major — Mein Betrieb aber war es nicht" —

„Warum sehn Sie zur Erde, Herr Fähndrich, wenn Sie mit mir sprechen? Ein Soldat muß in die Sonne sehen können, (heftig) unsern Herr Gott muß er ansehn können" —

Ich sah ihn steif an —

„Legen Sie ab, und nehmen Sie Platz" —

Ich zögerte — er zündete seine Pfeife an, sah' aus dem Fenster, und kehrte sich dann nach mir zu —

„Aber zum Popanz, Herr Fähndrich, glauben Sie, daß ich ein Komplimentarius bin? Wie ich's sage, so meine ich's, und so geschieht's auch, wenn Sie mein Freund seyn wollen" —

Ich warf Hut und Stock von mir, und setzte mich — hart an die Thüre — Er faßte meine Hand, führte mich zum Sopha, und da saßen wir. Ich fühlte mich schwitzen.

„Der Soldatenstand, lieber Freund," hub er an, und stach mit den Sporen in die Dielen, „ist der Stand der Ehre — das steht in tausend Büchern, steht in allen Reglements, aber hier (mit der Faust auf's Herz schlagend) muß es stehn, wenn's Effekt thun soll."

„Sehr wohl!"

„Was ich Ihnen sage, das muß ich Ihnen sagen, denn es ist meine Pflicht, als Vorgesetzter und als Kammerad, junge Offiziers zu behelligen."

„Ich schätze mich glücklich, des Herrn Majors Schüler zu werden"

„Sagen Sie davon nicht — das kann höchstens nur der Fall seyn für die Zukunft; Sie

Sie kennen mich jetzt noch zu wenig — Wer bürgt Ihnen für mein Verdienst?"

„Dieser Orden, diese Narbe — Ihre Charge" —

„Mein lieber Fähndrich, das sind alles Zufälligkeiten, damit wird sich kein Biedermann viel wissen, denn — nur das wollte ich noch sagen — Schließen sie künftig nicht von solchen Zeichen auf den Werth ihrer Träger — hier zu Lande läuft mancher mit einem Orden herum, dem ein Strick um den Hals gebührte; mancher mit Wunden, die er im Rausch empfieng, und die Charge kann den Mann nicht zieren, sondern er sie — Machen Sie sich's zum Gesetz, lieber Fähndrich, die Pflicht der Stellen, in die Sie das Glück oder das Verdienst gesetzt hat, so zu erfüllen, daß Ihnen nichts übrig bleibe, und daß alle rechtschaffne Leute sagen: Schade! der Mann

oder der Jüngling sollte billig in einen größern Wirkungskreis erhoben werden, der könnte nützen — das, jenes Fach würde durch ihn gewinnen — Es ist tausendfach belohnender Fähndrich zu heißen und Generalskenntnisse zu haben, als General zu seyn, und dem Offizierkorps lächerlich zu werden."

„Zuverlässig!"

„Vier Regeln will ich Ihnen geben; weichen Sie von diesen ab, so verlassen Sie Ihr Wohl. Verschaffen Sie sich mit der möglichsten Anstrengung militairische Wissenschaften, und behandeln Sie dabei den kleinen Dienst mit der pünktlichsten Genauigkeit; er ist die Basis des Höhern, und Theorie hilft Ihnen durch die ganze Welt."

„Ja gewiß"

„Fliehen Sie das Spiel, es ist die Pest der Ehre und der Ruhe" —

„Noch

„Noch spiele ich nichts als Mariage"

„Weichen Sie der Wollust aus, sie entnervt Leib und Seele, und das ist ein Elend für den Soldaten."

Ich ward blutroth.

„Machen Sie keine Schulden, denn sie sind Hausteufel; halten Sie vielmehr auf eine Börse, weil Sie heute nicht wissen können, ob Sie nicht morgen schon über die Grenze flüchten müssen."

„Wie — flüchten? über die Grenze? das wäre ja schimpflich!"

„Mordsapperment, ja! Aber bei uns bringt die Ehre zu Schimpf, und Schimpf zu Ehre"

„Verzeihen Sie, Herr Major, ich fasse das nicht" —

„Sehn Sie, mein lieber Herr Fähndrich — Es giebt ein Ding in unserm Stande, das,

so zu sagen, sein Pol ist; alles tanzt um diese Spindel; man nennt es das Point d'honneur. Im Elementarbegriffe ist es auch die Seele von Allem — Aber leider — wie es so geht — alles wird auf der Welt gemisbraucht, misverstanden, verdreht" —

„Der böse Mißbrauch"

„Ja! wenn der nicht wäre — Er allein macht aller Menschen Unglück; er zertritt alles Große, alles Nützliche, hart an der Schwelle der Vollkommenheit, er entnervt und verkehrt die wohlthätigsten Entwürfe" —

„Aber, Herr Major — doch ich bitte zum Voraus um Vergebung, daß ich so zudringlich frage" —

„Brav! daß Ihnen dran liegt, auf's Reine zu kommen."

„Wie kann die wahre Ehre beschimpfen?"

„In

„In der wahren, Freund, eben in der sitzt's! Hic haeret aqua! Wenn die es wäre, ach! vor der ziehe ich den Hut ab — ich weis, wie sie mich erhielt unter den Kartätschenkugeln, wo der Tod immer einen nach den andern um mich her niederwarf — Aber sehn Sie nur — Es giebt stillschweigende Gesetze bei uns, deren Verfasser kein Mensch kennt, und auf die doch strikte gehalten wird."

„Wirklich?"

„Verbrechen Sie wider ein solches Gesetz, so richtet es sie."

„Das ist doch schlimm!"

„Werden Sie von gewissen Händen betastet, und Sie setzen ihren Besitzer nicht nieder, daß ihm die Seele vergeht, so dient kein Kamerad mehr mit Ihnen; trinkt kein Offizier mehr aus Ihrem Glase — Sie müssen Quarantaine halten und quittiren — oder ohne

das

das abzuwarten zum Teufel gehen — In beiden zucken Ihre Kameraden die Achseln. — Zogen Sie sich das Unglück nicht muthwillig zu, so wird man Sie bedauern; sind Sie arm, eine Kollekte für Sie sammeln — aber damit Basta — der Fürst macht ein Auge zu, und läßt Sie ohne Citation aus den Listen streichen, oder unterschreibt in Gnaden Ihren Abschied."

„Das ist ungerecht! Und könnte kein Machtspruch" —

„Man hat der Fälle, aber wollten Sie wohl als Mann von Ehre und Gefühl in einem Regimente dienen, das durch einen Machtspruch genöthiget würde, Sie zu erdulden? So ein Leben wäre, beim Teufel, ärger als der Tod!"

„Ganz gewiß!"

„Hüten

„Hüten Sie sich also vor Händeln! Es giebt eine Art sich zu benehmen, die dafür sicher stellt, lernen Sie diese kennen — Bewahren Sie solche — Seyn Sie bescheiden gegen alle, pünktlich in Ihrem Dienste, streng gegen sich, und nachsichtsvoll gegen Ihre Kameraden. Der Gemeine muß seinen Gebieter in Ihnen fürchten, und seinen Bruder in Ihnen lieben; denn wir gehen ja Hand in Hand in den Tod. Keine gesellschaftliche Pflicht ist so ehrwürdig, als die unsrige."

„Keine! das fühle ich lebhaft."

„Dem Sohne des Obersten von Sohnsdom glaube ich genug gesagt zu haben" — Doch eins noch — Sie haben drei Ziele, sich die Achtung des Regiments zu erwerben, und ein Soldat comme il faut zu werden."

„Die Furcht und Liebe der Untergebnen."

„Die

„Die Achtung der Stabsoffiziers" —

„Die Hochschätzung Ihrer beßern Kameraden, doch diese leztre nur bestimmt das wahre Maaß Ihres Gehalts und entscheidet untrüglich —

„Ich will sie verdienen!"

„Was Harmonie, Disziplin, Subordination ist, wird Ihnen das Reglement sagen, das muß der Grundstein Ihres Wissens werden — Adieu, Herr Fähndrich."

Vierzehntes Kapitel.

Mein Fürst.

Adolar herrschte über ein paradiesisches Land. Langer, glücklicher Friede hatte die Unterthanen zum Wohlstande erhoben, und Adolar war mitunter bemüht, ihn zu befördern. Stolz und Nimbus waren ihm verhaßt; er liebte die Menschen nicht, aber er war gern ihres Gleichen — sein Ohr war dem Geringsten offen, und die Gerechtigkeit donnerte auch über den Häuptern der Großen; selten sah' er durch das Fernglas seiner Minister, noch seltner durch ihre Finger.

Sein Bau war edel, sein Kopf ein griechisches Ideal; viel Majestät trug er im Blicke; er ward zum Blitz, wenn er zürnte, zum sichern Sieger, wenn er mit stummer Beredsamkeit in die Seele griff. Sein Herz war

zu schwach für einen Thron, er liebte die Weiber und wie gefährlich mußte er daher den Schönheiten seines Hofs seyn, der einer der glänzendsten war, wie gefährlicher diese noch dem Staate.

Wie ein Wassertropfen dem andern glich ihm Aurore seine Schwester.

Vier Wochen waren dahin, mein Vater nach Ebendorf zurück, und ich leistete bereits Dienste.

Zwanzigmal hatte ich die Feder ergriffen, an Vater Jakob zu schreiben, und zwanzigmal war sie mir entfallen.

Ach! ich konnte nicht wieder zurück — Sie hielt mich umstrickt mit den wollüstigsten Banden; wiegte mich durch liebliche und trostlose Sisteme zu dem langen tiefen Schlummer ein, aus dem wir immer zu spät und mit Schaudern erwachen.

Funfzehntes Kapitel.

Der Hofball.

Adolar haßte die ehelichen Bande, genoß rücksichtslos, wo er konnte, rasete, wo er liebte, und warf die heiligsten Pflichten um, wenn sie seiner Leidenschaft in den Weg traten. Der weiche, großmüthige Fürst verkehrte sich dann in ein reissendes Thier.

Ich hatte verschiedemal bei meinem General mit ihm gespeist, den er sehr auszeichnete; und bemerkte nur zu sichtlich, daß ihm Julchen so wenig als er ihr misfalle —

Sie lächelte und brach kurz ab, so oft ich diese Saite berührte; ich liebte sie mit glühender Leidenschaft, und die Eifersucht fiel mit ihrer ganzen Wuth an mein Herz. Eifersucht ist die fürchterlichste aller Qualen, sie umgreift unser ganzes Empfindungsvermögen.

Von allen Leidenschaften bringt diese, oder keine zur Raserei! Und mein Mitbuhler trug eine Krone, war mir durch diese, war mir an physischen und geistigen Reizen wenigstens gleich.

Sein Geburtsfest fiel ein — wir exerzirten vor ihm, und wurden für den Abend zum Balle geladen.

Ich trat in den Tempel der Pracht; meine Blicke irrten unstät auf den mannichfaltigen Schönheiten, Lüstres und Gruppen umher, und ich unterhielt mich mit dem Adjutanten von Waldon, einem wackern Soldaten und schönem Geiste, den ich hochschätzte.

Der Hofmarschall erschien, Trompeten und Pauken verkündigten Adolars Ankunft. Er trat ein — ich vergieng — Julchen stolzirte an seiner Hand — So schwebt Juno auf den Wolken.

Sechzehntes Kapitel.

Aurore.

Der Fürst war in der prächtigen Uniform unserer Garde, mit Gold und Schmuck überstäet. Ein breites Band wallte von seiner Schulter, ein flammendes Kreuz ruhte auf seiner Brust; zwei Sterne flimmerten von der linken, aber sein rollendes Auge überflammte die Gluth der Brillanten. Er führte Julien bis in die Mitte des Saals, verließ sie mit einer zärtlichen Verbeugung, und zog seine Schwester zum Tanz auf — Meine Augen hafteten auf den Stirnen ihrer Aeltern — Keine Falte — Julchens Blicken strebte ich vergebens zu begegnen.

„Was ist Ihnen, frug Waldon, Ihr Mund zuckt gichtrisch, Sie sind in einer Mi-

nute zweimal bleich und zweimal roth worden" —

„Ich muß fort, rief ich" —

„Nein, Sie müssen tanzen," erwiederte er.

„Lassen Sie mich — um Gotteswillen nicht — oder begleiten Sie mich!"

„So bleiben Sie wenigstens für jetzt noch; es fällt auf" —

Ich stand versteinert — stand eine ganze Stunde unbeweglich da.

„Sie tanzen?" frug eine melodische Stimme, und die Prinzessin stand vor mir —

Ich stotterte während einer tiefen Verbeugung wenige unvernehmliche Töne her; wir traten zur Kolonne; der Fürst und Julchen über uns an.

„So

„So jung und so enthaltsam," sprach die Prinzessin, und sah mich lächelnd an — „Sie lieben wohl den Tanz nicht?"

„O! das ist ein junger Misantrop, gnädigste Frau!" rief Julchen mir freundlich nickend, und der Fürst maß mich mit einem ernsten Blicke —

„Ich liebe ihn," erwiederte ich, Aurorens Augen begleitend, die Julchen um die Wahrheit ihrer Aussage zu fragen schienen, „und er wird von nun an die beste Freude meines Lebens seyn" —

„Aber warum" — frug die Prinzessin, ihre Blicke von jener schnell auf mich zurück wendend — „warum?" —

Die Musik unterbrach sie, der Tanz begann — Ich konnte Julchen nicht ansehn, fühlte nur aus ihrem jedesmaligen Händedruck, daß sie unter den Mittanzenden sey.

Prinzeß Aurore war reizend, voll Grazie und blond. Ich glaube schon bemerkt zu haben, daß sie in Rücksicht des Charakters völlig ihrem Bruder glich. Ein wenig zu klein für ihre Fleischmasse, ersetzte sie doch diesen Mangel durch zwei hellblaue Augen und eine durchsichtige Haut. Aber in ihrem Wesen lag etwas, das mir widerstand — Sie hatte einen Zug mit Julien gemein, der mich bei dieser oft selbst im Feuer der Leidenschaft erkältete und zurück wieß — O gewiß, es giebt abstoßende und anziehende Kräfte in der menschlichen Natur, und in den kleinsten Kleinigkeiten sind sie wirksam.

„Ich kenne doch nichts angenehmeres als den Tanz," sagte sie, als wir pausirten —

„Wenigstens ist er die natürlichste Freude. Der Instinkt dazu scheint uns angebohren zu seyn."

„Walzen Sie gern?"

„Gern,

„Gern, aber nicht gut" —

„Sie werden es lernen!"

„Sehr gut walzt er, gnädigste Frau," rief Julchen drein, ob sie das gleich schlechterdings nicht wissen konnte —

Die ankommenden Paare setzten uns wieder in Bewegung, und ich war außer mir über Julchens Unverschämtheit —

Der Tanz war zu Ende, und ich eilte auf sie zu.

„Wir sprechen uns morgen, versetzte ich, aber vor allen Dingen sagen Sie mir, ob Sie rasen?" —

„Das ich nicht wüßte, gnädiger Herr!" erwiederte sie —

„Mich in solche Kollision zu bringen — Ist die Prostitution nicht unvermeidlich, wenn mich die Prinzessin zum Walzen auffordert?"

„Hahaha! der Instinkt wird es Ihnen schon lehren — Jung, schön und liebenswürdig, wie Sie es sind, lieber Sohnsdom, kann man sich nie zu dreist gegen die Großen benehmen" —

„Sie leuchten mir wenigstens mit einem vortrefflichen Beispiel vor" —

„Nicht wahr? Nun da müssen Sie auch hübsch folgen — Ist's nicht so recht?"

„O das weis ich wohl — bei Ihnen ist alles recht" —

„Das meyn' ich auch" —

„Sie sind ein Aal — eine Schlange sind Sie" —

„Gott behüte! ein armes frommes Täubchen — reissen Sie ihm nur den Kopf nicht ab!"

„O!

„O! mit Freuden" —

„Pfuy, Pfuy! da würde der Herzog schelten — können Sie ihn leiden, den Herzog?"

Ich kehrte mich schnell von ihr weg —

„Nun, sagte Waldon, die Lust zum Fortgehen ist Ihnen ja vergangen?"

Wir traten in ein Fenster der Spielzimmer.

Siebenzehntes Kapitel.

Die Entdeckung.

„Sie sind in Wallung, Sohnsdorn! ich habe Sie beobachtet bis jetzt — sehn Sie es nicht für Zudringlichkeit an.“ —

„Nein, Freund! ich danke Gott, daß Sie da sind; mir will die Brust zerspringen, ich muß — ich muß mir Luft schaffen“ —

„Wenn Sie mich ihres Zutrauens werth halten — wenn Ihnen besser dadurch wird — wenn die Art Ihres Kummers einen Theilnehmer gestattet, sprechen Sie, es bleibt in meiner Brust verschlossen — auf Ehre!“

„Was halten Sie von der Sold?“

„Hm! wie fällt Ihnen das ein?“

„Wenn

„Wenn Sie mein Freund sind, Antwort!“

„Sie sind dort das Kind im Hause, — und des Mädchens Vater mein Chef“ —

„Und ich jung und unbesonnen genug Ihr Urtheil auszuplaudern, nicht wahr? O Waldon! diese Offenheit von meiner Seite fordert Zutrauen von der Ihrigen — Ich bin wohl jung, aber, bei Gott! Sie thun mir weh“ —

„Nicht doch, lieber Freund — Sie wissen wohl — wissen wohl, wie gefährlich es ist, das Herz auf der Zunge zu tragen — Und Sie sind so eben leidenschaftlich gestimmt; Ihre Ehre ist gekränkt; das Herz vielleicht — Ihr Blut braust“ —

„Ich

„Ich ahnde, daß Sie mir große Aufschlüsse geben können. Sie können es — ob Sie wollen?"

„Und wenn ich nun wollte — Gewinnen Sie dadurch?"

„Unaussprechlich!"

„In Wahrheit?"

„Auf mein Wort! Sie machen mich glücklich! Sie geben mir einen Theil meiner Unschuld wieder" —

Waldon lachte laut auf —

„Und was soll dies Gelächter?"

„Es galt der Unschuld — Und lachen muß ich, so oft ihrer in diesen Zimmern gedacht wird."

„Bleiben Sie bei der Fahne — antworten Sie mir — Frei, ohne Umschweife, auf's Wort! was halten Sie von der Sold?"

„Nicht

„Nicht mehr und nicht weniger, als der ganze Hof — die ganze Stadt" —

„Welche Umschreibungen! Hof? Stadt? Sie muß also eine Rolle spielen?"

„Eben debütirt sie" —

„Mit dem Fürsten?"

„So ist's!"

„Wie? und wahrhaftig?"

„So ist's!"

„Julie seine Maitresse?"

„Ja, so ist's!"

„Daß Sie der Teufel holte mit Ihrem So ist's! Beweisen Sie Herr!!"

„Für diese Sprache trag' ich die Antwort an meiner Seite." (auf den Degen schlagend.)

„War ich denn blind?"

„Stockblind, Herr Fähndrich!"

„Und

„Und hat mir Niemand die Augen geöffnet — ist das kameradschaftlich?“

„Wer sollte das — Sie galten alles im Hause, Ihr Verständniß mit dem Fräulein war sichtbar“ —

„Und wenn es die Aeltern erfahren werden?“

„Hahaha!“

„Aber, o mein Gott! lassen Sie sich doch nicht jedes Wörtchen abfragen; Sie gleichen einem Brunnen, aus dem man jeden Tropfen einzeln schöpfen muß“ —

„Die Aeltern verkuppelten Sie“ —

„Nun so ist die Natur zur Metze worden“ —

„Recht! und hat die Welt mit Bastarden bevölkert. Die Geschichte macht Sie noch zum Dichter“ —

„Und

„Und das ist Wahrheit?“

„Die nackende — Aber nun darf ich ja wohl auch fragen — Haben Sie platonisch geliebt?“

„Platonisch? Drei und eine halbe Stunde!“

„Ein schöner Zeitraum!“

Ich war rein — schuldlos — unbekannt mit den Lockungen der Sünde — Sie, sie überraschte mein Blut; sie schwatzte die Ruhe aus meiner Brust, die Moral aus meiner Seele, und fast die Religion aus meinem Herzen.“

„Das glaube ich gern — und die Aeltern? denn eure Verbindung war zu sichtbar, als daß diese nicht mit im Spiel“ —

„O die Augen gehn mir auf — die Mutter hat mir allen möglichen Vorschub geleistet“ —

„Ich

„Ich fürchte, lieber Sohnsdom! ich fürchte, daß dahinter ein Plan verborgen seyn mag. Der Fürst liebt die Sold mit Furie, und ist unbarmherzig eifersüchtig! Umsonst wagte die Mutter das nicht, ohne Rücksicht hätte sie das der Tochter nimmer gestattet" —

„Das eben macht mich zweifeln" —

„Zweifeln? an Juliens Verständniß mit Adolar? An ihrer völligen Hingebung?"

„Eben ja!"

„Nun Sie sollen noch diese Nacht überzeugt werden" —

„Uiberzeugt? Was ich hier sehe, giebt das ihre Tugend Preiß?"

„Nicht was Sie sahen — was Sie sehen werden, ohnstreitig" —

Ein Page der Prinzessin stürzte eilig herein — „Die gnädigste Frau läßt Sie zum Walzer einladen" —

Ich

Ich flog in den Saal, um mich bei ihr zu entschuldigen; denn wie konnte ich mit den ungeschickten Bocksprüngen, die mir ein kleinstädtischer Tanzmeister gelehrt hatte, der Prinzessin genug zu thun hoffen —

Man walzte bereits; sie sah rund umher sich unwillig nach mir um — Ich hatte noch kein Wort gesprochen, als ihre Hand schon auf meiner Schulter lag und wir fortstürmten.

Der Walzer ist ein Tanz, erfunden, um Leib und Seele zu vergiften; wie viele haben ihn mit ihrem Leben, wie viele noch theurer bezahlt.

Achtzehntes Kapitel.

Die Chaise.

Wie wir dahin stürmten! Arm in Arm, Brust an Brust, Fuß an Fuß — Der Fähndrich und die Prinzessin! — Wie menschlich wird eine Durchlaucht in dieser Gruppe.

„Die Sold hat recht" — stammelte sie mit odemloser Stimme, als wir erschöpft waren — „ganz vortrefflich walzen Sie!" Ich versicherte ihr in dem nämlichen Tone, daß mir das unbegreiflich sey, und wir traten zur Polonoise an; das Walzerkapitel war noch nicht geendet — „Die Natur unterstützt Sie so mächtig," fuhr die Prinzessin, sich fächelnd, mit leiser Stimme fort, „daß Sie die Kunst entbehren können" —

„Die

„Die Nachsicht Ew. Durchlaucht thut das" —

„Nein! o Nein! ich bin eine strenge Richterin in diesem Falle — Aber selbst vor dem Throne des Tanzgottes würden Sie bestanden haben" —

„Ew. Durchlaucht theilen diesen Thron mit ihm" —

„Wie kam ich doch auf den Thron? ich abstrahire immer so gern davon" —

„Und finden ihn wieder in den Herzen Ihres Volks" — Sie nickte mir Dank!

„Ach! man ist so einsam in des Thrones Sphäre" —

„Aber auch so groß!"

„Groß? Ja! wenn Sie wollen — Ein Riese auf dem Gipfel der Alpen — Eis zum Lager, und Schneeflocken zu Gespielen habend.

„Drum ist es schön und edel, von da in die Thäler zu steigen, und friedsam und wohlthuend unter den Zwergen zu wandeln" —

Die Wendung unterbrach ein Gespräch, das ich herzlich satt hatte; denn zum erstenmale sprach eine Prinzessin so mit mir.

„Daß doch unser ganzes Leben ein Ball wäre," hub sie wieder an —

„Da würden, gnädigste Frau, die Matronen ein trauriges Loos haben" —

Sie lachte.

„Und die Verlegenen," rief eine Stimme, die ich für Julchens erkannte, eben erst wahrnehmend, daß sie zunächst hinter uns tanzte.

Die Prinzessin sah mich an — lange sah' sie mich an, ich mußte die Augen von ihr abwenden —

„Herr

„Herr von Sohnsdom, die Sold gefällt Ihnen?“ frug sie nach einer Pause.

Ich stotterte — „Ja — und Nein, gnädigste Frau“ —

Das Nein,“ erwiederte sie heftig, „das Nein —

„Wiegt das Ja völlig — völlig auf.“

Der Nachdruck, mit dem ich ihr diese Versicherung machte, schien mehr sie zu befremden, als ihr zu misfallen — der Tanz war aus — der Ball mit ihm.

„Nun, die Uiberzeugung, Waldon!“ rief ich diesem zu, „halten Sie noch Wort?“

„Unverbrüchlich! Kommen Sie!“

„Und wohin?“

„Zum Schloßthor — wir wollen Musterung halten — wollen die Damen einsteigen sehn“ —

„O schade auf die Damen! Wenn Sie weiter nichts wissen" —

„Wie wollen Sie sonst erfahren, ob Julie hier bleibt, oder mit ihren lieben Aeltern nach Hause fährt."

„Hier bleibt? auf dem Schlosse soll sie bleiben? Wie?"

„Nun — nicht anders — das eben soll Sie überzeugen" —

„So vor aller Menschen Augen bei dem Fürsten" —

„Bei wem sonst? Kommen Sie — der Saal ist fast leer — sehn Sie sie dort in der Ecke — wie sie zögert, wie er ihr zuspricht — wie sie nickt und lächelt — Kommen Sie, der Hofmarschall hat uns schon in's Auge gefaßt."

„Nicht von der Stelle — hier! hier! Mord und Teufel! hier will ich bleiben" —

„Sind

„Sind Sie von Sinnen?"

„Angesichts des Fürsten?"

„Und ihr den Arm bieten" —

„Und sie nach Hause führen, schleppen, wenn sie nicht mit will" —

„Glück zur Festung! Sie sind verloren, um Gotteswillen, kommen Sie!"

Ich blieb — er eilte hinweg.

Adolar und Julchen befanden sich in einem tiefen Gespräch verloren am gegenseitigen Ende des Saals; der Hofmarschall ein Gemälde betrachtend, und ihnen den Rücken zukehrend, in der Mitte, ich ohnfern der Thüre. Die Kerzen waren niedergebrannt, der Saal schon halb dunkel; seine Brillanten und ihr Gewisper verriethen mir einzig ihr Dasein — Außer uns war Niemand im Saale — rund um die feierlichste Stille.

Ich stand und schäumte, der Hofmarschall nahm mich wahr, und eilte plötzlich auf mich zu.

„Was steht noch zu Ihren Diensten?“

„Nichts!“

„Der Ball ist geendet“ —

„Das ist er“ —

„Die Säle werden sogleich geschlossen werden — Haben Sie etwa irgend ein Anliegen?“

„Ein sehr geringes; denn Ihre Neugierde soll es wissen“ —

„Herr Lieutenant! ich spreche kraft meiner Pflicht, und erstaune über Ihr Benehmen — Retiriren Sie sich, ich bitte. Wissen Sie wohl, daß Sie Sr. Durchlaucht Ungnade riskiren?“ —

„Basta,

„Basta, Herr Hofmarschall — ich riskire sie“ —

„Aber um Gotteswillen, was verlangen Sie?“

„Das Fräulein dort nach Hause zu begleiten“ —

Der Hofmarschall fuhr einige Schritte zurück, mit offenem Munde — Und eben sah ich den Fürsten und Julchen durch die Thüre, nächst der sie gestanden hatten, verschwinden.

Fest überzeugt, daß er sie zur Treppe begleite, überließ ich den Hofmarschall seinem Erstaunen, eilte im vollem Lauf hinab und an's Schloßthor — Alles war still — Kein Wagen da — Nur einzelne gähnende Schildwachten. Der Morgen graute, der Hahn krähte, die Lampen verloschen; ich zitterte von Frost und einem heftigen Fieber geschüttelt.

Diese Stunden waren die schrecklichsten meines Lebens. Liebe, Rache, Kränkung aller meiner Ehrgefühle, zerrissen mir die Brust, und rollten meine Eingeweide auf einen Knäuel. Giebt es eine Empfindung, die an Bitterkeit und Wuth das Bewußtsein übersteigt, die Geliebte unsers Herzens, treulos, in den Armen — ach! was sind Arme — in dem Bette eines andern zu wissen, und während ihrer Entzückungen an der Thüre seines Hauses zu erfrieren — Eines über die Rache erhabenen Gebieters. Es schlug fünf Uhr, und eine Chaise ward aus der innern Halle des Hofs getragen. Ich drückte mich in eine Ecke — Sie eilte vorbei — Die Vorhänge schlossen dicht an die Fenster — ich wollte ihr nach, wollte Träger und Chaise, wollte alles, was drinnen seyn möchte, zerschmettern, vernichten — und blieb angewurzelt am Boden kleben.

Erkäl-

Erkältung, Frost, Kampf des Körpers und der Seele, hatten diese Erstarrung verursacht. Ich glaubte versteinert worden zu seyn, und dachte an die Feenmährchen meiner Kindheit. Nur mit der gewaltigsten Anstrengung und unter den unsäglichsten Schmerzen vermochte ich endlich langsam fortzuschleichen; die Chaise schwebte noch in der Ferne hin, und ihr Anblick machte mein Blut von neuem fließend.

Ich sah sie im soldischen Hause verschwinden — die Pforte flog hinter ihr zu — halb tod sank ich auf mein Bette.

Neunzehntes Kapitel.

Die Billets.

„Soll mich, verzeih' mir's Gott! der Teufel holen, Junge! mit Dir geht was vor. Hast in einem Schock Tagen nicht geschrieben — Keinen Mux seitdem Du hin bist; nicht einmal an den Herrn Pastor; Dich nicht bedankt, wie's doch Deine Pflicht und Schuldigkeit war, für die Equipirung und den Zuschuß — Merke wohl! Merke wohl! der Gott Amor mag dem jungen Herrn den Kopf verrücken."

„Ha ha! hab's man getroffen, nicht wahr? Na, erschrick Dich nur nicht. Fräulein Julchen ist ein schmuckes Ding, und wenn Du einmal wirst trocken seyn, geliebt's Gott!

hinter

hinter den Ohren, und sie ist noch ledig, und die Aeltern nix einwenden — Sollst meinen Segen haben, und quittirst, und hast Dir was versucht, und setz'st Dich her auf die Hufe, und die Enkel werden mir dann nicht ausbleiben, daß der alte Vater noch eine Freude hat — Aber schreib', das sag' ich Dir, Tausendsapperment! sollst Du Vater und Mutter vergessen, über den Kram! Du! He? Will Dir Mores lernen, wenn ich hinein komme. — Wirst Geld brauchen? Nicht wahr? Hier lege noch was bei, aber das sag' ich Dir, schreib'! Weiß der Herr Sohn vom Vater nix mehr, der ihn nähren muß, Post Pfingstum! so wird der Vater den Sohn Sohn seyn lassen. Deine Mutter sorgt und küßt, und der Herr Pastor und Lotte — und schreib, oder ich mache mich auf, und will Dirs Konzept machen. Dein treuer Vater,

Erich von Sohnsdom."

Spät

Spät erwachte ich des andern Tages, wie vom Tode, krank an Leib und Seele, und fand diesen Brief.

Sein Inhalt weckte alle Gefühle der vorigen Nacht wieder auf in mir, ich eilte mich anzukleiden, sah' mich im Spiegel, erschrak vor mir selbst, und schlich zur Wachtparade, wo ich den Adjutanten traf, der mich bereits für ein Kind des Unglücks hielt. Er rieth mir, nachdem ich ihm meine Geschichte erzählt hatte, zu dem Hofmarschall zu gehen, dem er verwandt war, und mein gestriges Benehmen mit irgend einer Ausflucht zu entschuldigen; ich versprach es ihm, und eilte, so bald die Parole ausgegeben war, zu Julchen, um auf ewig mit der Schändlichen zu brechen.

Sie ließ sich verläugnen — und der Kammerdiener übergab mir ein versiegeltes Billet.

„Hin-

„Hindernisse versagen mir auf einige Wochen das Vergnügen, Ihr Kouvert an meiner Tafel zu wissen. Ich wünschte Gelegenheit zu finden. Sie zum Beweise fortdauernder Hochschätzung anderweit verbinden zu können.

General von Sold."

Ich begab mich zum Hofmarschall, entzückt, durch diese Veranlassung berechtigt zu seyn, mich dem soldischen Hause auf eine anständige Weise entziehn zu können. Der Hofmarschall war ein biederer, schlichter und gefälliger Mann.

Herr von Waldon hat mich bereits unterrichtet, sprach er, die Sache bedarf der Vergessenheit, und der ganze Vorfall bleibt unter uns. Ich entschuldigte mich auf's Beste, wir schieden auf's zärtlichste, und ich begab mich in mein Quartier, wo schon ein zweites Billet meiner wartete. Es war von Julien.

„Neh-

„Nehmen Sie ein niederschlagendes Pulver, ich bitte Sie. Der Ball war Ihnen todschädlich — Und haben so gefroren diese Nacht, armer Guido! — Mir war nur zu warm. Sie sehn, wie ich bei Laune bin, und Sie würden diese gestört haben, drum ließ ich Sie abziehn, ungesehn, bis Sie kälter seyn werden und billiger; das kann Ihnen nach der Versicherung, die Sie der Prinzessin in Rücksicht auf mich gaben, nur wenig gekostet haben. Aber einen Rath empfangen Sie von ihrem Julchen, ein Rezept für Leib und Seele: Genieß den Reiz des Lebens! Das Schicksal spielt wunderlich, und ernstlich gestanden, würde ich vielleicht glücklicher seyn mit Ihren Grundsätzen, Sie mit den meinigen — Was hilft's! Wir sind schwache Sünder. Jeder spielt seine Rolle, wie er sie spielen muß, zum Einklange in's Ganze. Aber stören Sie meinen Frieden nicht, so

will

will ich Ihr Glück machen — Ihr sicheres Elend im Gegenfalle — Und es kann noch Schadloshaltungen geben für die Kälte dieser Nacht.

Julie."

Ich las und las, konnte nicht begreifen, daß der Einklang zum Ganzen Metzen nothwendig mache, und hätte sie gern mit den Zähnen zerrissen, als ein Feldjäger des Fürsten eintrat, und mir ein drittes Billet übergab. Mein Fieber stellte sich wieder ein, leichenblaß ergriff ich es. Nur die heitre Miene des Uiberbringers, und eine mahnende Sehnsucht, die in seinen Blicken lag, machten mich stark genug, es zu erbrechen — Es war von Sr. Durchlaucht eignen Hand.

Zwanzigstes Kapitel.

Der Kammerjunker.

„Mein General von Sold empfiehlt mir Sie als ein vorzüglich gutes Subjekt, und ich ernenne Sie in dieser Rücksicht zum dienstleistenden Kammerjunker, und lege Ihnen, jedoch ohne Präjuditz Ihrer Vorderleute, den Lieutenantscharakter bei, welcher Distinktion Sie sich durch fortdauernden Diensteifer und Applikation immer würdiger zu machen, nicht ermangeln werden.“

Adolar.

Es giebt der Kammerjunker im Bezirke des heil. röm. Reichs eine so erkleckliche Menge, daß mir der Empfang dieses ehrwürdigen Prädikats nur eine sehr zweideutige Freude zu gewähren vermochte. Ein Kammerjunker, schloß

ich

ich zu dem, muß sich von allen übrigen Hofbedienten durch glänzende Talente und Unbescholtenheit der Sitten auszeichnen, Freimüthigkeit mit Bescheidenheit, mit Gleichmuth, mit immer reger Gegenwart des Geistes verbinden, um einem so verwickelten, wichtigen und diffizilen Posten mit Ehre vorstehn, ihn mit Würde behaupten zu können — — Einem Fähndrich war nun ein solcher wohl nicht füglich anzuvertrauen, und man hatte mich daher zum Unterlieutenant erhoben. Doch dienten Prinzen in meinem Grade.

Dieser Vorzug mußte meinen ältern Kameraden trotz der Klausel des Handbriefs sehr kränkend seyn; und ich verabscheue herzlich einen jeden, verabscheue ihn noch, und werde ihn verabscheuen, der auf Kosten rechtschaffner Männer sein Glück gründet. Lieber wär' ich zwanzig Jahre der jüngste Fähndrich im

Regimente gewesen, als ältester Hauptmann mit dem Bewußtsein, einem meiner Mitbrüder Tort gethan zu haben.

Ich kam Tags darauf wie gewöhnlich zur Parade. Die Offiziers kehrten mir den Rücken zu — Ich errieth den Bewegungsgrund, und eilte auf Waldon zu, es ihm zu klagen, der kurz abbrach, und sich scheu zurückzog; dieses Benehmen schränkte sich jedoch nur auf die Subalternen ein: den einzigen Major von Viktori ausgenommen, welcher abwärts sah als ich ihn grüßte, hatten sich die Staabsoffiziers nie so artig gegen mich benommen, als eben an diesem für mich so demüthigenden Tage.

„Meine Herren," sagte ich zu den erstern, als die Parole ausgegeben war, „ich fühle was Sie wollen, und es muß zur Sprache kommen zwischen uns. Lesen Sie — hier

ist

ist ein Handbrief des Fürsten — auf meine Ehre versichere ich Ihnen, daß ich kein Wort darum verlor, daß mir selbst der Wunsch fremd blieb, auf diese Weise einen Schritt zu thun."

Man las; die billigern gestanden, daß ich auf diese Weise dem Korps keinen Schaden thue, rühmten mein Benehmen, und reichten mir die Hand; nur zwei Fähndrichs vergaßen sich soweit, mir Anzüglichkeiten zu sagen, und deutsch genug von Schürzenkanälen zu sprechen.

Mein Stolz wachte auf — so steigt ein Riese aus dem Meere — Meine Sennen schwollen, die Fäuste ballten sich, die Wuth benahm mir den Odem.

Der General rief mich in diesem Augenblicke ab, um mich dem Hofe vorzustellen, und sprach auf dem Hinwege von den gleich-

gültigsten Dingen, ohne nur mit einem Worte seines Billets noch der Ursache zu gedenken, die ihn dazu veranlaßt hatte.

Ich trat vor den Fürsten und küßte ihm die Hand. Er sah mich an und sagte kein Wort. Wir traten ab, und er rief den General zurück. Ein Kammerherr führte mich zu der Prinzessin.

Sie saß und stickte — Mein Führer entfernte sich, wir waren allein.

„Noch immer so düster, Sohnsdom — ich begreif es nicht!"

„Ich bin es nicht, gnädigste Frau" —

„Läugnen Sie's! wer immer nur lächelnde Gesichter sieht, wird Ihrer Versicherung nicht glauben."

„Und doch, gnädigste Frau, ist das Gesicht nicht immer die Verrätherin unsrer Seele" —

„O

„O Gott nein!“

„Wie schwer mag es denn doch seyn zu lächeln, wenn unser Herz“ —

„Still! Still! ich kenne das“ — (Und dieß Gebot sprach sie in einem Tone aus, mit einer Mine, die laut zum Fortsprechen aufforderte.)

Ich schwieg.

„Freuen Sie sich nicht ein bischen, mein lieber Herr von Sohnsdorn?“

„Nur zu früh ward mein Glück gegründet, gnädigste Frau“ —

„Zu früh? wie versteh' ich das?“ —

„Gezeitigte Früchte sind immer nur von kurzer Dauer“ —

„Ich glaube, daß es von Ihnen abhangen wird, die Jahrszeiten zu überleben —

Uiberlassen Sie Verdienstlose der Plage dieser Furcht" —

„Eben dann bin ich selbst in dem Fall" —

„Sie sind sehr bescheiden für Ihr Alter — Uibermuth ist der gewöhnliche Begleiter dieser Jahre — Sie sind schätzbar." —

„So, gnädigste Frau, so führen Sie mich selbst zu der gefährlichen Klippe" —

„Aber sagen Sie mir nur, warum Sie nicht frölich sind — Das ist ja eben das Vorrecht guter Menschen, das sie über die Könige setzt, über alle Nichtigkeiten, über alles Unglück empor hebt."

„Ich sehe mich an, wie aus dem Monde gefallen. Die Veränderung meiner Lage war so rasch, ich trat so schnell in diese Sphäre, daß ich der Betäubung nicht entgehn konnte, und

und dazu trage ich ein Herz, das weich wie Wachs, jeden Eindruck aufnimmt. Mein Leben gleicht einem stillen Flusse, der unbemerkt sein weiches Bette verfolgte, dann plötzlich auf ein Felsenlager geworfen, zum Katarakt ward."

„Das ist ja ein hypochondrisches Bild — Und Sie werden es also dem keinen Dank wissen, der diesem Flusse seine jetzige Bahn zeigte —

„Seine Durchlaucht kannten mich zu wenig — Es ist ohnstreitig hier ein Mittler im Spiel, und das Individuum allein wird bestimmen, ob ich ihm danken kann" —

„Aber das ist ja am Ende gleichviel" —

„Erlauben Sie, gnädigste Frau, das meine ich nicht — Ein Glück, das aus gewissen Händen kömmt, kann mich nicht froh machen, kann mich nur demüthigen" —

„Sie sind ein stolzer Jüngling — Wenn man Sie nun vom Gegentheil überzeugte, Sie zur Quelle führte, der Sie es danken müssen, würde Sie das nicht mit diesem lächelnden Schicksal versöhnen, das Ihre Laune so ganz zu verkennen beliebt?"

„Vollkommen, gnädigste Frau! — Und ich bin ganz Ohr" —

Ihre Augen versicherten mir, daß sie die Quelle sey — „dann — Ach!" rief ich, „ich verstehe Sie — dann, dann ist alles gut" —

„Kein Wort; ich befehle es Ihnen" —

„Nur die Versicherung noch, Durchlauchtigste, daß ich nun glücklich bin" —

„Eine arme, nackende Schmeichelei, lieber Sohnsdom, die Sie mir nicht glauben machen. Ihr Herz fühlt sich verpflichtet,

aber

aber es ist verarmt, und borgt bei der Politik — Das ist die Sprache nicht, in der die Dankbaren danken — Nur verkennen Sie den guten Willen nicht, und wenn Ihnen das Bürde ist, wonach so manche mit allen Kräften streben, so trösten Sie sich durch den Gedanken, daß Sie — keine Prinzessin sind — Sie machen ja Verse, wie ich höre?"

„Ich kratze nur die Leier, gnädigste Frau" —

„Sie sollen mir nächstens etwas von Ihrer Arbeit vorlesen — Hören Sie" —

„Sie wird eine Sünde seyn gegen die Harmonie" —

„Das werde ich erfahren" —

„Und eine Kennerin, wie Ew. Durchlaucht" —

„Fern

„Fern sei die Kennersucht von mir — was Sie auch schmeicheln — was Sie schwatzen" —

„Der ganze Hof sagt mir das — es ist wirklich so schön als selten, eine Fürstin in den Armen der Musen zu erblicken" —

„Das ist sehr undankbar von den Fürstinnen; die guten Musen thun doch so viel für uns. Kein Ball, keine Komödie, kein Konzert, nichts von allen dem, womit wir uns das Leben hier oben noch fristen, wäre ohne sie" —

„Gewiß, gnädigste Frau, alles Schöne, Edle, Weise, Erhabne, alles Göttliche kömmt aus ihrer Hand" —

„So

„So bald Sie der Dienst bei mir trifft, laß ich Sie rufen, und Sie lesen mir von Ihrer Arbeit vor — brav! daß Ihnen dieses Fach nicht fremd ist. Dichter sind meine Leute — ich liebe sie leidenschaftlich — Adieu Sohnsdom!“

Ein

Ein und zwanzigstes Kapitel.

Das Trauerspiel.

„Sie liebt die Dichter? liebt sie leidenschaftlich!“ sagte ich auf dem Heimwege zu mir selbst; „will etwas von deiner Arbeit hören — um zu erfahren, ob du auch ein Dichter seyst, und dich dann — auch leidenschaftlich zu lieben.“ So übersetzte meine Eigenliebe diesen Ausdruck — Wie gern hätte ich jetzt einen Meistersänger in Sold genommen, ihm 100 Dukaten für ein einziges Sonnet gegeben, denn mein Herz versicherte mir lauter als je, daß ich nur ein Stümper sey.

Ich hatte in meinem sechszehnten Jahre ein Trauerspiel geschrieben, es für ein Meisterstück der Dichtkunst gehalten, und die Ma-

Makulatur eines dürftigen Buchhändlers dadurch bereichert.

Es ist wunderbar, daß alle Pfuscher so verblendet sind. Ich setzte im Herzen mein Stück den Originalen der größten Geister damaliger Zeit an die Seite; Vater Jakob, der alle Sottisen desselben aushob, und mir bewieß, daß diese ganze Arbeit, außer einigen wenigen Stellen, die den Stempel des Genies trugen, eine Sottise wider alle Regeln der Dichtkunst, der Natur und der Schönheit sei, verlohr auf viele Wochen seinen Kredit bei mir; ja ich hielt mich für ein Opfer des Neids und der Eifersucht, als kurz drauf eine öffentliche unbarmherzige Rezension über mich herfiel, und beklagte den Dummstolz, der Dichter, die mißgünstig jedes aufkeimende Genie zu Boden drücken. —

So unrecht ich ihnen auch für diesesmal that, so erwiesen ist der Einfluß ihrer Infarktus auf so manchen Ausspruch dieses heimlichen Gerichts. Kein Meister fällt vom Himmel, und von dem großen Wieland bis auf den elendesten Sudler herab, giebt es schwerlich einen Schriftsteller, der sich nicht litterarischer Jugendsünden bewußt fühlte. Belehrt ihn mit Würde ihr Bilder der Nazion und er wird Euch danken wird Euch ehren. Humanität ist ja das Kleinod im Schmucke der blauaugigen Göttinn.

Ich eilte zu Hause, mein poetisches Füllhorn aufzuschließen, um etwas, dem Sinn der Prinzessin anpassendes, in ihm zu finden, und eben fiel mir ein, daß ich mich schlagen müsse.

Zwei und zwanzigstes Kapitel.

Der Zweikampf.

Ich war mit diesem Entschlusse nach Hofe gegangen, eingedenk der empfangenen Beleidigung auf der Parade, die ich sogleich gerächt haben würde, wenn mich der General nicht abgerufen hätte, um mich dem Fürsten vorzustellen. Damals fühlte ich mich wie ein junger Löwe, ietzt warf mich die Erinnerung an das Vorgefallene wie ein Donnerschlag nieder. „Die Sache ist vorbei," lispelte eine Stimme in mir, „laß sie ruhn — der Zweikampf ist eine Thorheit — du thätest wohl gut deine beiden Feinde zu versöhnen. Dieß will das Gesetz der wahren Ehre."

„Elende feige Memme," rief eine zweite, „ich erkenne dich — die Tugend soll dir zum

Deckmantel deiner Zaghaftigkeit dienen; fort und ermanne dich, oder erröthe ewig vor dir selbst, wirf dieses Ehrengewand von dir, und werde Lakay" —

Ich stand vor dem Spiegel, der mir betheuerte, daß ich todenblaß sey. Ich mochte es nicht glauben und rieb mir die Backen. „Das ist die Fieberhitze der Furcht," fuhr jene Stimme fort — Ich lief an das Pult, die Ausforderung zu schreiben, und ergriff die Feder — Meine Hand zitterte gewaltig — ich dachte an Vater Jakob — sie entfiel mir.

„Du bist Soldat," sprach ich mir zu — „ein Gefährte der Gefahren, ein Sklav ihrer Gesetze, freiwillig übernahmst du diese Bürde — Wo sind deine Grundsätze? Wo deine Entschlüsse? Deine Kaltblütigkeit? Dein Muth?"

Welch ein Kampf tobte in meiner Seele! Meine Zähne schlugen auf einander, meine Füße versagten mir den Dienst.

„Ja! ich bin eine feige Memme," rief ich, weinte laut und warf mich auf's Bette. Waldon trat herein, und ich schrak zusammen. Er sah mich bedenklich an —

„Was fehlt Ihnen?"

„Mir ist nicht wohl" —

„Sie haben sich geärgert?"

„Hm, ja!"

„Man hat Sie gekränkt?"

„Das hat man — und das thut weh" —

„Im Bette ist keine Heilung zu finden" —

Ich sprang auf — „Muß ich mich schlagen, lieber Waldon?"

„Fragen Sie das?" —

„Ich frage, ja! weil ich kein Schläger bin, nicht weiß, ob man es recht sprechen würde — Finden Sie es nöthig?"

„Ich rathe weder zu noch ab" —

„Hm!"

„Sie sind Soldat und Kavalier" —

„Und ich schlage mich also?"

„Dann werde ich Ihr Sekundant seyn."

Mein Zagen war unter diesem Gespräche verschwunden, doch zitterte ich wie vorher, und machte im Herzen die Bemerkung, daß mein Geist im Mißverhältnisse zu seinen Organen stehe — das Ich in mir war muthig, gefaßt und willig, aber die Nerven erlagen unter dem Drucke dieses Entschlusses, waren zu weich für diese Erschütterung. Ich hatte schon oft Merkmale dieses Zustands verspürt, aber die Eigenliebe erlaubte mir bis dahin nicht, ihn

näher

näher zu beleuchten. Meine Gefühle waren zu heftig, und raubten mir durch ihr gewaltsames Treiben fast immer die Kraft zu handeln.

Waldon zog neben mir her, wie ein gleichmüthiger Pfaffe neben dem Delinquenten der eben zum Tode geht. Als wir vor's Thor kamen, lag es mir wie Bley in den Füßen; diese rückkehrende Herabstimmung dauerte fort, bis wir die Degen zogen — In diesem Augenblicke fühlte ich mich körperlos — fähig, die Erde aus der Angel zu heben, und schickte in wenigen Minuten zwei blutige Köpfe nach Hause. Ein Fleischpfuscher in den linken Backen war mein Gewinn; viele meiner Kameraden waren uns gefolgt, sie umarmten mich nun, und wir zogen von dem Kampfplatze in die Kaserne zurück, wo ich verbunden ward, und meine Begleiter zur Feier dieses Abends einlud.

Früh hatte man weggesehn, wenn ich grüßte, nicht geantwortet, wenn ich frug, nur den Rücken gewiesen, wo ich hintrat; und ietzt ward ich mit Freundschaftsbezeugungen, Umarmungen und Lobsprüchen fast getödet. Selbst meine beiden Gegner ließen sich auf mein Zimmer tragen, betheuerten mir bei allen Teufeln ihre Freundschaft, und vermehrten unter Aufsicht des Feldscheers die Gesellschaft. Ich fand etwas sehr Erhabenes in dieser Versöhnung, und umarmte sie aufs brüderlichste — Es war mir unbegreiflich, wie man gefodert, verwundet, überwunden, dreifach gekränkt, dieß alles, Trotz dem Schmerz der Blessuren, so schnell vergessen, und seinem Feinde die Hand bieten könne.

Nach Tische ward einmüthig beschlossen, Faro zu spielen — ich protestirte dagegen, und

und bewieß ihnen die Gefahr dieser Unterhaltung — Man lachte mich aus — Der Hauptmann von M. schüttete eine Goldbörse auf den Tisch, versicherte mir, daß es bei niedrigen Aufsätzen der schuldloseste Zeitvertreib sei, und mischte die Karten.

Der Punsch machte mich gelehrig, ich faßte in wenigen Minuten die Regeln des Spiels, und fand beim Erwachen, daß ich vierzig Dukaten gewonnen hatte.

Drey und zwanzigstes Kapitel.

Genie-Streiche.

Der Fürst verreiste auf sein Lustschloß nach Jägersthal, die Prinzessinn war auf einem Spazierritte gestürzt und krank, ich aber benutzte diese ruhige Zeit mich mit dem Dienste bekannter zu machen und an meinen Vater und Lehrer zu schreiben — Zwey glatte geschmeidige Briefe in denen ich mich selbst nicht verstand und daher seelenfroh war, als ich diese zentnerschwere Arbeit geendet sah. Eingeführt in den besten Häusern, bemerkt von den ersten Damen des Hofs und von Julien selbst empfohlen, war ich ietzt überall willkommen, und ein poßierlicher zahmer Affe, der schnell genug den Ton gefaßt hatte, welcher hier der gute hieß. Dauerndes Spielglück

glück füllte meine Börse mit Kremnitzern und meine zahllosen jungen Freunde borgten von mir, so oft sie mich ansahen. Täglich ward ich aufgeblasener, seichter und höfischer. Kann ich Ihnen dienen rief ich eines Tages, schwerbeladen von einer Spielpartie zurückkommend, und bot meinem Ebenbilde im Spiegel die volle Börse hin — befehlen Sie über mich, ich brauche es sobald nicht wieder. Ich dankte mir selbst aufs verbindlichste und ward in diesem Narrenspiel durch eine Einladung in das Dornische Haus unterbrochen. Herr von Dorn war gar ein lieber Mann und als Kammerjunker mein Kollege; seine Gattinn jung, interessant und liebte die Freude; man war a son aise in seinem Hause, man spielte, trank Punsch und entwarf Partien für den folgenden Tag. Es fehlte an nichts als an Geld, doch hatte Frau von Dorn, die gewöhnlich Bank hielt, unmäßiges

Glück. Ich fand beim Eintritt die Gesellschaft schon am Farotisch versammelt — Frau von Dorn rief mich an ihre Seite; sie pointirte dießmal. Ich zog mit nicht geringem Uebermuth die Börse und schob mein Goldhäufchen schnell hervor. Was gilt? frug mit einem huldreichen Lächeln der Bankier, ein Polizei-Direktor, und aller Augen hafteten auf meinen nur erst gewaschenen Dukaten.

Ich setzte zwey randlose Holländer zwischen Bube und Dame. O diesen Buben möcht ich gewinnen! sprach Frau von Dorn leise und lose, und drückte mir die Hand, die auf meinem Knie lag.

Und ich die Dame! erwiederte ich, ohne sie anzusehen, erröthend.

Die ist gewonnen! erwiederte sie, und sie verlohr in diesem Augenblick.

Die Karte lügt! sprach sie, immer leiser und ich fühlte ihren Fuß an dem meinigen.

Jetzt fiel auch der Bube für den Bankier. Ich warf mit ruhiger Kälte die zwei Goldstücke hin, und setzte beide Karten in der Zerstreuung, zu der die wärmende Nachbarschaft mich hinriß, doppelt, und beide verlohr ich. Das verdroß mich. Ich präsentirte meiner schönen Nachbarinn das Pointir-Buch. Ziehen Sie mir eine, sprach ich, sie soll entscheiden. Sie reichte mir das Coeur Aß und ich setzte zehn Dukaten auf das Herz. Man ward aufmerksam — das meinige schlug, mir hörbar, kein Aß erschien — Es wird plié fallen! sprach Frau von Dorn, und jetzt gewann es — Paroli au même! rief ich, und es gewann. Ich nehm es! sprach ich, stolz in den Kreis schauend und warf die 30. Dukaten zu den meinigen. Das Glück hörte nicht auf mir wohlzuwollen.

Ame-

Amelie! sprach Herr von Dorn und klopfte sie sanft auf die Schulter, Sie spielen heut unglücklich —

Sie warf ihm einen verächtlichen Blick zu, den zerrißenen König an die Nase, und zog die letzten Pistolen aus ihrer Börse. Er schlich sich fort. Bald darauf ward ich hinaus gerufen. Herr von Dorn stand im Vorsaal. Freund, sprach er, darf ich Sie wohl für einen Augenblick in mein Kabinet bemühen?

Hat es nicht Zeit bis nach dem Spiel mein Lieber? ich sitze im Glück und möcht' es gern benutzen —

Sie würden den letzten Heller verlieren! erwiederte er, kennen Sie den Polizeidieb noch nicht?

J. In wie fern?

E. Er hält Sie für einen Neuling — jetzt gewinnen Sie, um späterhin das Dreifache zu verlieren.

J. Wie — Element wenn ich merkte — nein, Dorn, das machen Sie mir nimmer glauben — Ihre Frau verliert ja auch?

E. Sie giebt nur zurück, was er das letztemal fallen ließ — so macht er's mit allen, doch müssen wir ihn seines Einflußes wegen dulden —

J. Gut dann! was befehlen Sie? —

E. Sie sind ein edler junger Mann!

J. Unterthäniger!

E. Den ich wie mich selbst liebe —

J. Das freut mich!

E. Und meine Frau, o die ist hin in Sie — wahrlich die Unruhe in die Ihre Nähe sie versetzt, trägt viel zu ihrem heutigen Unglück bei.

J.

J. Das thut mir leid!

E. Zur Sache denn, Freund, Sie sehen daß wir an Ihnen hängen, wollen Sie wohl eine Kleinigkeit für unser Haus thun?

J. Mit tausend Freuden! Ich will mich für Sie schießen!

E. O fi donc! ich würde Ihr schönes Leben nicht kompromittiren, nein, mon ami — Eine unbedeutende Gefälligkeit, die Sie ganz in Ihrer Hand haben —

J. In zwei Worten —

E. O mein Gott, eben die zwei Worte, die werden mir schwer —

J. Sie sind ein sonderbarer Mann — befehlen Sie nur!

E. Nein — Nein, es ist besser ich hohle meine Frau. Er flog aus dem Zimmer — Erhitzt von dem Verlust rauschte sie herein, aber

aber milder wurden ihre Blicke, als ich ihr entgegen schritt, und die empörte Weiblichkeit in ihren Zügen zerfloß schnell in schmachtende schmeichelnde Airs.

Mein Mann, sprach sie, schickt mich zu Ihnen, lieber Sohnsdom — wenn Sie der Gute nicht sind, für den er Sie hält, so ist in einigen Stunden Wache da.

Wache? mon dieu, was hat er verbrochen?

Verbrochen? welche Frage! Sein Verbrechen ist, für einen Betrüger Bürgschaft geleistet zu haben, den er für ehrlich hielt. Ein Wechsel verfolgt ihn — o holder Jüngling, du kennst die Tücke der Menschen noch nicht.

Es ist abscheulich — da muß geholfen werden — wie hoch beläuft die Summe sich?

Zweitausend Thaler —

O Gott, das ist viel!

Sie

Sie schlang ihren schönen Arm um meinen Leib und sah mich weinend an. Rette, ach rette uns, Herzensmännchen!

Wenn das der Wille vermöchte, Sie wären es schon. Aber ist denn nicht Prolongazion zu erhalten —

S. Als ob wir daran nicht längst gedacht hätten. Alles ist vergebens. Lieber Sohnsdom, schaffen Sie Geld, in vierzehn Tagen sind Sie bezahlt, auf Ehre.

J. Aber ich kenne ja keinen Menschen hier —

S. Dafür kennt man Sie. Nennen Sie Ihres Vaters Nahmen, sagen Sie, daß Ebendorf ihm gehört, und man wird es Ihnen aufdringen.

J. Wie fang ich es nur an?

S. O dacht ich's doch — du bist, der du scheinst. Goldner, guter, redlicher Junge

laß

laß dich umarmen. Sie bedeckte mich mit Küßen, die ich mir schmecken ließ.

Rath muß da geschaft werden! rief mein Herz, das der Punsch und das glückliche Spiel und die Arbeit ihrer warmen Lippen sehr menschlich gemacht hatte — Wo wend' ich mich nur hin? sprach ich, odemschöpfend, und warf mich ins Sopha bei dem wir zufällig standen —

Ich will dir's sagen kleiner Alcibiade sprach sie, sich auf meinen Schooß werfend — erst versuch's im Hause hier — oben im vierten Stock wohnt ein alter reicher Jude. Ist's da nichts, so findest du hier gegenüber den Hofbankier. Der Geck hat sich baronisiren lassen um uns näher zu kommen, aber die Noblesse lacht ihn aus und seine Närrinn von Frau dazu — zwar borgen wir von ihm und müssen da freilich gewisse Rücksichten —

J. Zur Sache, schönes Weib!

S. Versuche diese beide, dann sehen wir weiter zu.

Ich ergriff den Huth. Wenn du es möglich machst, sprach sie, mein Kinn ergreifend und so meinen Mund zu dem ihrigen herabziehend, wenn du es möglichst machst du süßer Adon, so zahle ich die Interessen, verstehst du mich?

Parfaitement! erwiederte ich, Sie haben mein Wort! und rannte berauscht von der nagelneuen Situazion die drei Treppen hinauf zu der israelitischen Zinne. Lange klopfte ich vergebens, endlich trat ein Judenmädchen aus der Thüre, fuhr beym Anblick der prächtigen Garde-Uniform betroffen zurück und warf mir mit den Worten: Heute is nix! die Thüre vor der Nase zu. Ich klingelte von neuem und der Ebräer öffnete die Pforte —

Wohs

Wohs wule der Här?

Mit Ihnen sprechen —

Exkus! — Hob käin Zeit, kohm der Här nur mohrgen Abbends —

Das Geschäft ist unverschiebbar! ich suche 2000 Thlr. —

Mein t to sucht ich gern sälbst mit — hier liege sie nit, wünsch daß sie der Här finde mag —

Wollen Sie sich der Sache unterziehn?

Wäus Ew. Gnoden nit, daß heut Schabbes is?

Schade auf Euern Sabbath!

Schode? Glaubt denn der Här, daß wir Krischten sind?

Machen Sie keine Umstände — dem Nächsten zu dienen ist des Sabbath beste Heili-

gung — ich gebe Ihnen — sehen Sie — 10 Dukaten, wenn Sie sich der Sache unterziehn —

E. Thot mer weh! thot mer weh! kann nit entrire, wenns heut sein mühs.

J. Heute, für jeden Preiß heute!

E. Nu so recomandire mich! bin nit compable.

Ich ließ ihn stehen und eilte zu dem baronisirten Wechsler — nachdem ich ein Weilchen in einem prächtigen Vorsaal antichambrirt hatte, kam er mir in einem Schlafrock von drapd'or entgegen entschuldigte sein Negligé und führte mich in ein prachtvolles Kabinet, das mit silbernen Bâsreliefs geschmückt war. Juwelen glänzten aus der Fassung des Kamins, und ansehnliche Cylinder von Goldstücken standen in tiefer Schlacht-

Schlachtordnung auf einer Tafel von Atlasholz — Silberbarren lagen als Blatthalter über vielen Schichten geöffneter Briefe.

Hier! dachte ich, kannst du gar nicht fehlen —

Ich bin, sprach ich, nach vielen vergeblichen Wendungen ihm den Ehrenplatz des Sophas zuzuwenden, der Sohn des Obersten von Sohnsdom —

E. Ein Nahme, den ich honorire —

J. Und wende mich in einer Verlegenheit an den Herrn Baron —

E. (mir die goldne Dose präsentirend) — Befehlen Sie?

Ich machte eine ablehnende Bewegung — Sie kennen demnach meinen Vater?

E. Par renomée — irr ich nicht ganz, so gehört ihm Ebendorf? Ein vortrefliches

Guth — wahrhaftig, ein superbes Gut und voll Anlagen. Er sollte da einen Park etabliren —

J. Vielleicht bleibt mir das einst vorbehalten —

E. Sie sind der einzige Herr Sohn —

J. Der einzige — habe nur eine Schwester und es ist Männerlehn.

E. Was Sie sagen! der Herr Vater sind bei Jahren?

J. Gegen funfzig, doch gesund wie ich — Er wird mir noch manchen Spaarpfennig sammeln —

E. Sich zum Lachen kitzelnd — Aha ha! bravo! da werden Sie doch nicht zürnen, mein Werthester?

J. Im geringsten nicht — doch wir kommen vom Hauptzweck ab! Erlauben Sie mir an-

anzufragen, ob ich wohl gegen Wechsel bei Ihnen zweitausend Thaler nur auf vier Wochen empfangen könnte?

E. Hm! Wie? Ja? denn es versteht sich doch, daß der Herr Vater davon Intelligence haben und ihn als Bürge unterzeichnen?

J. Mit nichten Herr Baron, so viel Kredit wird der Sohn eines solchen Mannes wohl durch sich selbst bei Ihnen zu finden sich schmeicheln dürfen?

E. (verwundert) Der Herr Vater wissen nichts davon?

J. Nicht ein Wort. Auch will ich Ihnen aufrichtig gestehen, daß ich nicht für mich borge; einen Freund aus der Verlegenheit zu retten ist Pflicht, und ich übe diese jetzt.

E. Pardieu! das thut mir leid. So schöne Grundsätze verdienten mehr Glück.

Sehen Sie, ich bin nicht im Stande Ihnen zu dienen —

J. O lassen Sie uns nicht den gewöhnlichen Weg des Borgers und Lehners gehen: es kann in der Regel gut seyn, Schwierigkeiten zu machen, sich abgeneigt zu stellen —

E. Zu stellen?

J. Hier steht eine halbe Tonne Goldes auf diesen Tischen — wie können Sie, lieber Baron, bey diesem Ueberfluß mich eine Fehlbitte thun lassen —

E. Auf was wollen Sie denn borgen?

J. (stolz) Auf mein Ehrenwort —

Er nahm eine Prise — Sind Sie mündig? haben Sie Hypothek? Erlaubniß von ihrem General?

J. Von allem diesen nichts, aber Ihr Mißtrauen, fürwahr! ist nicht an seinen Platz.

E.

E. Pas du tout — Aber Sie wissen wohl, Handel leidet keine Freundschaft —

J. Ein horribles Prinzip —

E. Aber ein geltendes — Mein guter Herr Lieutenant, die Erfahrung, die Erfahrung kostet viel Geld —

J. Lassen Sie sich bewegen! Ich gebe Ihnen 8, gebe Ihnen 10 für Hundert Interesse, nur um eine Familie der Schande zu entziehen —

E. Aber, lieber junger Freund — vorausgesetzt, daß Sie mich nicht falsch beurtheilen — verdient auch diese Familie, daß Sie so viel riskiren? so viel auf sich nehmen?

J. Zuverläßig! trauen Sie mir dieses Unterscheidungsvermögen zu. Herr Baron, die Zeit ist edel —

E. Ist kostbar, und heute Posttag — er stand auf — Entschuldigen Sie mich!

J. Also vergebens war ich hier? Ueberlegen Sie wohl — Ich zahle wenn Sie d'accord sind, nach Ablauf von vier Wochen 2100 Rthlr. an Sie zurück.

E. Die Offerte ist jüdisch — ich bitte Herr von Sohnsdom mich zu verschonen.

Ich kehrte ihm nach einer kalten Verbeugung den Rücken. Rasch lief mir ein Gedanke durch den Kopf. Das ist der beste, schnellste, sicherste Weg, sprach ich, und sie lernt dich da von einer neuen und wahrlich von keiner schlechten Seite kennen. Ich ergriff einen Bogen mit goldenem Schnitt und schrieb an — die Prinzessinn. Geld — hat sie! dein gutes Herz muß ihr gefallen — dein Vertrauen ihr schmeicheln — und Zeit bricht ja Rosen. Der Brief ward mir ein wenig sauer. Eine solche Summe mit dieser Zudringlichkeit, einer noch obendrein kranken

Für-

Fürstinn die uns nur in Gnaden wohl will, abzuverlangen, den Zeitpunkt der Zahlung noch auf denselben Tag zu bestimmen, und alle diese Impertinenzen in sentimentale, devote, und entschuldigende Floskeln einzupassen, und dann nebenbey meine Kalligraphie im Feyerkleid aufzustellen, war keine geringe Arbeit, und ganz eines tollkühnen Fähndrichs würdig. Ich rannte aufs Schloß, und entdeckte mein Anliegen der Kammerfrau: sie hieß mich in der Garderobe warten und schlich dann, während mich eine geringe Seelenangst befiel, in das Kabinet. Bald kam sie mit einem nichts sagenden Gesicht zurück und gab mir eine Karte. Mit Bleifeder von der Prinzessinn Hand geschrieben, stand darauf: Wie heißt die Familie?

Ich spürte Gichtkrämpfe in den Fingern. Was sollte ich thun — der Brief, sah ich, hatte

hatte gewirkt, nur die weibliche Neugierde verlangte noch Sättigung. de Dorn — schrieb ich unter die Frage, und die Kammerfrau trabte zurück, kam noch schneller wieder und — schob mir mit finsterm Ernst dieselbe Karte in die Hand — Tollhäusler! las ich.

Sie ist wohl sehr krank! sprach ich, grimmig, der Kammerfrau das Blatt zerrissen vor die Füße werfend — Wie?

Ausser sich, erwiederte diese, daß sie es wagen dürfen für diesen Nickel zu intercediren — Ich schlich trostlos die Schloßtreppe hinab! Ein alter Grenadier begegnete mir auf der Burgstraße. Führe mich doch, sprach ich, zu einem Geldmäckler —

Zu welchem? erwiederte dieser — hier, da, dort — aus jedem Dachfenster guckt einer —

Zu dem ehrlichsten.

Gott

Gott erbarm's! das bin ich nicht kumpabel —

Witzle nicht, du hast Recht, sie sollten alle gehangen werden, aber meine Zeit ist kostbar.

Wir stiegen zu, und traten in ein pallastähnliches Haus — gehört das einem solchen? frug ich betreten, weil ich bereits in zwei Pallästen so schlecht abgefertigt worden war.

Freilich! sprach er, aber wir müssen sechs Treppen hinauf kriechen, dort — sehen sie das kleine Fenster im Hofe, mit den eisernen Gittern — da, da, es steht ein zerbrochener Teller aufen, da residirt der Drache.

Das wird gut werden — bleib im Hause und warte meiner.

Nach langem Anklopfen erschien mein Harpax, dem seine wohlgeschonten Hosen, wie Shakespeare sagt, um viel zu weit für

seine

seine dürren Beine waren, und fragte, was mein Begehr sei. Ich sang das alte Lied, kläglicher noch als ich es dem Hofbankier und der Prinzessinn zum besten gegeben hatte. Er kehrte stillschweigend um und kam mit einem ungeheuern Codex in der Hand und einer Brille auf der Nase, der ein Glas fehlte, zu mir zurück, blätterte murrend in dem Folianten, warf dann den schmutzigen Zeigefinger plötzlich auf einen Paragraphen und intonirte — „Endlich sollen alle und „jede, so sich dennoch gelüsten ließen, einem „Offizier unsrer Truppen mehr den fünf „Rthlr. zu lehnen, zu borgen, oder vorzu„schießen, unter welcherlei Vorwand dieß „auch geschehen seyn möge, ohne Ansehen „der Person, auser dem Verlust des geliehenen „Quanti, eine gleiche Summe an unsere In„validen-Kaße zu zahlen gehalten seyn, „auch sonst noch exemplarisch bestraft, und

„nach

„nach Befinden mit dem Zuchthaus angesehen „werden" —

Schammer Diener! sprach der hagere Mann, schlug das Buch zu, ich liebe das Ansehen nicht, recommando!

Hat der Herr Pfand? sprach ein zweiter —

Das nicht, erwiederte ich, aber —

Aber ich habe kein Geld.

O gnädiger Herr! rief ein dritter, mich mit Höflichkeit tödend, das seh ich Ihnen an, strafe mich Gott! daß Sie ein honnette homme sind, so ein allerliebster gnädiger Herr Schwe — den und Donnerstag, als einer gefunden werden kann, wers nur hätte. Da ist der Oberste x und die Hofdame y und der Kammerjunker tz, lauter honnette, scharmante Noblesse, ich habe da manch Thälerchen zugetragen — aber ich bin versteckt, sehen Sie, versteckt, ou! da bin ich noch

gestern

gestern — ne, warten Sie — es war doch wohl vorgestern — wie ist mir denn —

Und so, mußte ich überall und allemal mit eiserner Geduld die skandaleuse Kronick aller schlechten Wirthe der Stadt mir aufdringen lassen, (überzeugt diese Colonne nun auch durch meine theuere Person vermehrt zu haben,) und überall fruchtlos die Hefe der Menschheit bearbeiten, ein Geschäft gegen das die Reinigung des Augias-Stalles eines Juweliers Tagewerk ist.

Mein Grenadier fluchte, so oft ich hülflos von den steinernen oder hölzernen Stiegen zurück kam, so derb und herzbrechend über die Menschen und die gottlose Natur und das kreuzheilige liebe Geld, und ich warf mit unter so eindringende Blicke in die Grundtriebfedern dieser abscheulichen Runde, daß mich einigemal der Entschluß ergriff, das

Haus

Haus der Dorn zu vergessen und nimmer wieder zu betreten, nach Hause zu schleichen und auszuruhen, aber mein Schnurrbart gieng nicht ab — er hatte sich es so steif und fest in den Kopf gesetzt, daß ich Geld brauche, Geld schaffen müsse, und es fiel ihm, wenn wir hoffnungslos aus einem Hause traten, so schnell ein anderes ein, wo ein Möglichmacher sein galgenwerthes Handwerk trieb, daß ich mich endlich geduldig von Straße zu Straße schleppen ließ.

Endlich kamen wir zu einem schwarzbräunlichen Herrn, der wohl gekleidet in einem schön moeublirten Zimmer beim Nachtessen saß; seine Frau, wie ein Freudenmädchen gekleidet, öffnete uns, als wir läuteten, das Heiligthum —

Nun weiß ich keinen mehr, flüsterte mir der Grenadier ins Ohr, aber das ist ein Schinder —

Die Dame maß mich mit den freundlichsten Blicken, ihr Herr Gemahl legte sein Diebsgesicht in die gefälligsten Falten, hörte meinen Vortrag gelassen an und äusserte, daß ich ihm wohl bekannt sei und er sichs zur Ehre mache, mir dienen zu können.

Das ist wahr, sprach der Grenadier, der hier bekannt zu seyn schien, mit eingetreten war, und während meines Monologs die Madam ziemlich biederb unterhalten hatte, das ist wahr, Herr Spielhausen, sie sind ein ganzer Mann — da sind wir schon — denn ich glaubte sie noch auf der Messe — bei dem Kommerzienrath, bei der Lieutenants-Wittwe, bei Herr Schmeerlenzen und selbst beim dürrbeinigen Schumacher Grubert gewesen, aber die Kerle standen sich selber im Lichten. Machen Sies nur billig, daß wir wiederkommen — der pensionirte Quartiermeister, das ist auch ein recht Stück von Filou!

O wie demüthigend für mich — wie tief fühlte ich mich herabgesetzt, da dieser gemeine Soldat es schon wagen durfte, sich durch sein wir neben mich zu rangiren —

Wären Sie nur zwei Stunden eher gekommen, mein bester Herr Baron, wisperte die Dame, so hätte Ihnen mein Mann die schönsten Species geben können. Nur so eben hat der B. Gesandte 6000 Rthlr. in diesen Sorten abholen lassen — Gold hast du wohl, Männchen?

Gold und Pretiosen! sprach der Ehremann, nach wie vor an seinem Rebhuhn schabend — Ja, gnädiger Herr, das hängt nun von Ihnen ab, ob Sie es nehmen?

Wir werden ja sehen! erwiederte ich —

Madam schob die Rolle eines Bureau zurück. Ists Ew. Gnaden etwa gefällig, sprach sie, das Wechselchen indeß zu entwerfen.

Ich trat hinzu, sie schob mir den Stuhl unter — lange, sprach sie, über den Stuhl hereinsehend, hat kein so schöner Herr an meinem Pulte gesessen —

Herr Spiehausen erhob sich ietzt und schlich in's Nebenzimmer; bald kam er mit zwei ledernen Schläuchen und einer Kiste beladen zurück.

In diesen Beuteln, sprach er, sind 400 Dukaten — Kind, zähle sie doch — Emsig griff Madam nach den Börsen.

Wichtig, sprach er, werden alle seyn, doch der Sicherheit wegen hohle die Goldwage —

Liebes Kind, erwiederte sie, diese liegt noch von der Messe her in deinem Koffre und der ist noch unentsiegelt; wir müßten nach dem Visitator schicken —

Ich

Ich nehme sie auf Treu und Glauben, sprach ich, da er sich selbst zu Durchwiegung derselben angeboten hatte. Jetzt öffnete er das Kistchen.

Hier ist ein Dutzend goldne Uhren, eine immer schöner als die andre. Wahrhaftig, sie könnten zwölf Damenherzen damit gewinnen. O sehen Sie die Pracht, die Arbeit!

J. Und der Preis?

E. Sehen Sie, ich überlaße sie Ihnen aus Freundschaft für 800 Rthlr. da büß ich, verdamme mich Gott! noch mein Geld zu, ich schwöre Ihnen, daß mich Stück für Stück 70 Rthlr. kostet; das wären denn 800 — dazu 1200 in Golde, facit 2000 Thaler! — Votre Serviteur!

J. Hier ist der Wechsel, zahlbar nach verlaufener vierwöchentlicher Frist. Disponiren Sie nun über die Zinnsen —

E. Nebensache! Kleinigkeit! diese bestimmt Ihr freier Wille — Menschen zu dienen, das ist Pflicht, ich übervortheile niemanden. Sagt doch die Schrift selbst: wende dich nicht von dem, der von dir borgen will, und mein Christenthum ist mir lieb und werth.

J. Nun, lieber Mann, Zinnßen müßen Sie ja doch nehmen? christliche wenigstens?

E. Ich bin ein närrischer Kerl, sehen Sie, ich denke immer: Ehrlichkeit währt am längsten.

Schenk mir Dukat! rief ein kleiner Knabe, der eins der aufgezählten Goldstücke weggenommen hatte und damit zu dem Vater hinsprang —

Dieser fuhr hastig auf das Kind zu, schlug es in's Gesicht und riß es ihm aus der Hand — der Knabe weinte laut und verkroch sich in den Schooß der Mutter — hier, mein gutes Männchen, sprach ich, ihm den Dukaten auf

den

den Schooß der Mutter legend, ich schenke dir ihn. Die Aeltern wollten sich nicht zufrieden geben, ich beruhigte sie, das Kind sprang frölich fort.

J. Nun denn, lieber Freund, zum letztenmale! ich gehe so nicht fort, welche Schadloshaltung begehren Sie —

E. Keine, das schwör ich Ihnen — wollen Sie meiner Frau ein kleines Andenken verehren, nun so hängt das bloß von Ihrer Großmuth ab, Sie sind ein braver Kavalier —

Ach, wie käm' ich denn dazu! sprach lächelnd die Dame, und trat an die Uhrenkiste —

Ich verstand, und bot ihr eine dieser Uhren an — nach gewaltigem Geziere von ihrer, noch gewaltigern Bitten von meiner Seite bat sie endlich um Erlaubniß sich die geringste aussuchen zu dürfen. Herr Spielhausen, welcher bis dahin, einen müssigen Zu-

hörer abgebend, seinen Zahnstocher gespitzt hätte, nahm diesen Liebesdienst auf sich, und zog eine, die sich vor den übrigen durch ein ledernes Futteral auszeichnete, hervor. Dieser hier, sprach er, sie durch meine Hand in die ihrige spedirend, dieser traue ich nicht viel zu, aber für dich ist sie immer viel zu gut.

Ich schob das Gold zusammen, der Grenadier nahm die Kiste unter den Arm und so zogen wir ab.

Ich bin noch sehr gut weggekommen, sprach ich, auf der Treppe —

Denken Sie? rief der Soldat. Meines Zeichens ein Hundsfott will ich seyn, wenn nicht jeder dieser Dukaten um zehn Aß zu leicht ist, und das Stück von diesen Uhren erhalten Sie überall für 30 Rthlr. Hätten Sie nur wenigstens seinem Hundejungen nicht das Geheule

heule bezahlt, denn die Bestie ist schon abgerichtet auf das feinste —

J. Abscheulich! aber ich werde den Kerl verklagen!

E. Worauf denn? Sie haben ja den freien Willen gehabt, aber Gott sei Ihnen gnädig, wenn Sie nicht mit dem Tage zahlbar sind. Dann klagt er!

J. So werde ich auftreten und beweisen, daß er ein Filou ist —

Der Laufer der Frau von Dorn traf auf uns. Ich suche, sprach er, Ew. Gnaden in der ganzen Stadt. Meine Herrschaft läßt fragen —

Ich komm schon, sprach ich — nahm, da es bereits stockfinster war, dem Grenadier die Kiste ab, und zog auf das Dornische Haus los. Das Kammermädchen erwartete mich an der Hausthüre.

Da bin ich! sprach ich, erwartet man mich noch?

S. Aufs schmerzlichste und ich am schmerzlichsten —

J. Wie so, meine Liebe?

S. Herr von Sohnsdom Sie sind gut, schön, gesund!

J. Nun?

S. Hier wird man böse, häßlich und — krank —

J. Meinst du es so mit deiner Herrschaft?

S. O gehen Sie hin! sprach sie davon eilend.

Frau von Dorn hatte meine Tritte vernommen und flog mir auf der Treppe entgegen —

Ich ringe mit dem Tode! rief sie, wo bleiben Sie? Sind Sies? Bringen Sie Trost?

Trost? Wir eilten in ihr Zimmer — ich kramte die Uhren aus, schüttete das Gold auf einen Haufen, erzählte ihr meine Avanturen und warf mich erschöpft aufs Sopha. Sie flog bald zu mir, bald zu dem Tisch hin, sprang jauchzend im Zimmer auf und nieder und ietzt erst nahm ich ihren Anzug wahr. Ein Unterröckchen, das sich knapp an die schönsten Hüften schmiegte, ein Korsett das mir verführerische Formen zeigte, ein Halstuch von Flohr, das nur umgeworfen war, nahm meine Sinnlichkeit in Beschlag, und so warf sie sich plötzlich auf meinen Schooß und küßte mich feurig. Ueberrascht von dem Feuer der Natur erwiederte ich ihre Liebkosungen und sie riß mich in der Verzückung der Dankbarkeit so wüthend an ihre offene Brust, daß ich das Gleichgewicht verlohr und über sie hinsank —

Was ist das? rief eine fürchterliche Stimme hinter mir — ich sprang auf, und meine Verführerinn verbarg sich mit Angstgeschrei hinter meinem Rücken. Herr von Dorn stand vor mir, zwei Bedienten hinter ihm.

Das ist Freundschaft? sprach er, die Arme in die Seite stemmend — das ist Belohnung der Gastfreiheit!

Ich habe nichts Böses gethan! erwiederte ich, mich nach meinem Degen umsehend, den ich bereits in den Händen eines der beiden Bedienten wahrnahm.

E. Unverschämte Versicherung! das nennen Sie nichts Böses? Haben wir Sie nicht auf der That ertappt?

Freilich, erwiederte Frau von Dorn hervorspringend, und warf sich zu den Füßen ihres Mannes, freilich haben wir gefehlt, haben

haben uns vergessen, haben gethan, was dich entehrt, und gern liefere ich mich deiner gerechten Rache aus, nur schone ihn —

E. Mord und Hölle! sie gesteht es selbst, und Sie wollen noch läugnen.

Ich sah erst jetzt ein, in welche Hände ich gefallen war und mein Blut kochte —

Herr von Dorn, sprach ich, an das Fenster tretend, ich hoffe Sie werden diese Uniform respektiren —

E. Die werden meine Bedienten Ihnen höflichst ausziehen, dann aber genade Ihnen Gott.

J. Ich gebe Ihnen Satisfakzion, laßen Sie mich in Frieden gehen, denn wehe dem, der mir hier zu nahe tritt —

Er lachte höhnisch — Wem, sprach er, seine Blicke auf den Tisch werfend, wem ist

dieß

dieß Gold, wem diese Uhren? Ihnen, erwiederte ich, Ihnen, mein Herr, wenn Sie vergessen wollen, was geschah.

Hört ihrs? sprach er zu den Bedienten — Sie nickten. Das reicht nicht, Patrönchen, du mußt besser daran —

J. Nun wahrlich, Dorn, Sie sind der schlechteste Kerl in diesem Lande —

E. Eben das meine ich, und alle Tage würde ich das von dir hören müssen, von dieser Seite also muß ich gesichert werden. Ich verlange eine freiwillige schriftliche Versicherung, daß du mich nie beleidigen, nie diesen Nothschritt an mir rächen willst, und das versprichst du bei deinem Ehrenwort. Sieh, dann sind wir die besten Freunde und dann mache mit dieser Drolle da was du nur willst.

J.

J. Gebt mir Papier —

E. Du darfst nur unterschreiben, ich bin auf diesen Fall schon versehen.

Ich unterschrieb, er reichte jedem der beiden Bedienten 10 Dukaten, sie traten ab. Jetzt wollte er mich umarmen, ich warf ihn unsanft zurück und er sprang lachend aus dem Zimmer.

Nun hast du dich eingekauft! sprach lachend Frau von Dorn zu mir herantretend, und ich schwöre dir, es soll dich nicht reuen. Wir halten hier geheime Assembléen für die du ganz geschaffen scheinst und wo du mit dem Fürsten wechseln kannst, der uns sehr oft die Ehre erzeigt —

Jetzt fiel meine letzte Hoffnung zu Boden, denn ich war willens noch heute an diesen zu schreiben und Hülfe bei ihm zu suchen.

S. Komm, sei kein Pinsel, lerne die Welt kennen und zieh endlich einmal den Dorfjunker aus. Was starrst du mich an?

Ich rechte mit der Natur, die ein so scheußliches Gift in so anziehende Formen goß — Fort, du Schandbalg! — Halbrasend verließ ich das Haus, die beiden Schurken leuchteten mir für die empfangenen 20 Dukaten die Treppe hinab — Gott laß euch am Galgen sterben! rief ich an der offenen Thüre —

Kommen Sie bald wieder! entgegneten beide, wenn's Ew. Gnaden hier gefallen hat.

Ich lief zu Waldon und erzählte ihm alles was geschehen war — er hörte mir staunend und schweigend zu, und ließ mich den Innhalt des unterzeichneten Reverses einigemal wiederholen.

Das Belehrende in dieser Geschichte liegt sprach er, zu hell am Tage, als daß ich nöthig hätte

hätte sie zu kommentiren, witzigt dich diese nicht, so bist du ein verlorner Mensch — Vergiß es nie zu welchen Tollheiten dich ein Weib, und obendrein das schlechteste der Stadt mit wenigen Worten gebracht, welchen Abscheulichkeiten es dich ausgesetzt hat — Was wird einst eine Geliebte vermögen! Sieh, welche Streiche das heiße Blut und die Weiberliebe veranlaßt — die Spekulazion auf eine miserable Schäferstunde hat dich in wenigen Minuten um das theuerste in der Welt, um einen unbefleckten Ruf und um ein reines Bewußtseyn gebracht; der Grenadier Lambert wird allen seinen Kameraden bereits erzählt haben, auf welchem Fuß er mit dir stehe und Schaam und Furcht muß dich ergreifen, so oft dir ein Bedienter in der Dornischen Livrey aufstößt. Wie willst du endlich die Summe auftreiben, die du wegwarfst?

Das weiß Gott! sprach ich — o Bruder, komm, begleite mich, wir dringen sie dem Böswicht ab —

E. Hast du deinen Revers vergessen?

J. Der mir abgezwungen ward —

E. Von den Bedienten des Hauses!

J. O ich verzweifle!

E. Das bessert nichts!

J. Wie aber? was bleibt mir übrig —

E. Die Moral der Geschichte —

J. Bezahlt die den Dieb Spielhausen?

E. Nein, doch schützt sie dich, wenn du sie benutzest in Zukunft vor ihm und seines Gleichen. Ich will indeß für dich thun so viel ich kann.

J. Willst du? o Herzensbruder, auf welchem Wege?

Das erfährst du früh genug, wenn es geglückt ist. Schlaf wohl, wenn du kannst.

Waldon war am folgenden Morgen unsichtbar worden, und ich hörte, daß er Urlaub genommen habe; nach Verlauf von fünf Tagen kam er zurück. Frau von Dorn hatte mich indeß täglich vergebens einladen lassen.

Sie hat dir also, sprach Waldon, wirklich gesagt, daß der Fürst bei den Orchien, die sie dort feiert, oft zuspreche? daß du dort mit ihm wechseln könnest, und was dem mehr war — das hat sie —

Und das ist wahr, mein Lieber, wie ich nun weiß, und daß sie sich dessen rühmte rettet dein Geld. Hier ist ein Billet an den saubern Gemahl, trag es ihm hin, gieb es in seine Hände und freue dich seiner Seelenangst; mir ist es erquickend, wenn ich eines Buben

genothdrungenes Herzeleid sehe und diese Satisfakzion will ich dir verschaffen. Es klopfte jemand. Ein Jude trat herein und bot uns Uhren zum Verkauf an; ich erkannte beim ersten Anblick die meinigen aus Spielhausens Lieferung. Wir dankten —

Ich war in Jägersthal, erzälte mir Waldon, und sprach den Fürsten, dieß Billet ist von ihm, und im bittersten Grimme geschrieben. — Ich eilte mit fröhlichen Entrechats in das Dornische Haus. Das edle Paar war allein, wie ich hörte; es war noch früh; kaum hatte mich das Mädchen gemeldet, als Frau von Dorn selbst eigen die Thür öffnete.

Nun! sprach sie triumphirend, und schlug in die Hände, nun endlich hat er sich besonnen der Seelenjunge, sei willkommen, mein Rebsmännchen —

Charmant! rief Herr von Dorn beschäftigt mit Wiegung der leichten Dukaten, die

mir

mir so schwere Gänge kosteten, und die ohnstreitig jetzt in Umlauf kommen sollten, Charmant! heda Heinrich, Chokkolade für das Brüderchen.

Sie sehen, sprach ich mit leichtem Ton, daß ich Sie nicht vergessen habe, und meine lange Abwesenheit wird das entschuldigen, was ich mitbringe.

Mitbringe? fiel Frau von Dorn ein — du Taubenseele, wir haben ja an dem Alten noch, derangire dich nicht unsertwegen, und hast ja noch so wenig genossen, doch — das ist deine Schuld!

Sorgen Sie nicht, gnädige Frau, für mein Derangement, erwiederte ich, leider portirten Sie sich schon zu emsig dafür —

Nun, sprach Herr von Dorn, was hast du denn eigentlich —

J. (scherzend.) Ein Billet vom Fürsten an Sie — sehen Sie wohl —

S. Wahrhaftig seine Hand! — o wie kamst du dazu? Kommt er bald zurück? gewiß eine Bestellung; ja ja, die schöne Dorn wird ihm wieder neu worden sein.

Lesen Sie selbst, erwiederte ich, ihrem Mann die Depesche hinreichend, aber sie sprang vom Nähtisch auf und riß es ihm aus der Hand —

Mir her! rief sie, mich liebt er, nicht dich, du bist der Esel nur für unsre Säcke —

Hm! Hm! brummte Dorn und trat in's Fenster, sie sind ja eine grobe Närrinn, mon ange!

Sie erbrach, las, erblaßte und sprang wüthend auf mich zu — meine Augen waren verloren, wenn ich nicht ihre drohenden Arme auf-

auffieng, ich warf sie genothdrungen der Länge nach in das Sopha.

Dorn hob bebend das Papier von der Erde auf, setzte die Lesung fort, und rang die Hände. Bitterlich weinend beschwor er mich Barmherzigkeit an ihm zu üben. Sie fluchte, raste, schimpfte.

Ich weiß nicht, was dieses Schreiben enthält, sprach ich, aber ich befehle Ihnen auf der Stelle, die beiden Augenzeugen meiner Schande herein zu rufen — Er hatte mir bereits bebend den gestellten Revers zurückgegeben — die Bedienten erschienen und stutzten gewaltig, als sie ihre Herrschaft in der Situazion des Sündenfalls erblickten —

Ich halte Gericht hier, ihr Kerls! sprach ich, doch elende Helfershelfer, wie ihr seid, dürfen auf meine Großmuth rechnen. Fort

aus meinen Augen, ihr Wichte — Sie sprangen zugleich aus der Thüre.

J. Werd' ich mein Geld zurück erhalten, Herr von Dorn?

E. Ach, ich habe kaum das Drittheil mehr! machen Sie uns doch nicht ganz unglücklich.

J. Das seid ihr schon, denn ihr seid schlecht, verworfen, lasterhaft. Sie haben dafür zu sorgen, nicht ich — Adieu. Doch noch eins — wie viel büßten sie an dem Uhrverkaufe ein?

Vierhundert vierzig Thaler, ich kann es belegen —

Und an dem Golde?

Dem schwersten dieser Dukaten fehlen sechs Aß, fast alle sind nur als halbe Pistolen brauchbar —

Das glaube ich — ich habe sie von Ihres gleichen!

Dreizehnhundert sechzig Thaler empfieng ich eigentlich — So verlang' ich auch nicht mehr zurück. Frau von Dorn arbeitete noch immer mit scharfen Nägeln in ihren schönen Locken als ich das Zimmer verließ.

Also, sprach ich, hat Herr Spielhausen für 2000 Rthlr. auf Monatsfrist als ein christlicher Mann, auser einer goldenen Uhr und einem Dukaten, nur 640 Rthlr. Profit genommen. Wohl bekomm es dem Ehrenmann, der sich nicht wenden mag von dem, der von ihm borgen will.

Schon am folgenden Morgen übersandte mir Dorn das Geld; ich schoß den Rest von dem Meinigen hinzu und vernichtete dadurch mit einemmale meine schöne Spielkasse. Fahrt hin! rief ich mit schmerzlichen Blicken,

ihr gewaschenen Holländer und Ungarn, die ihr überall nur der Sünde dient, an denen die Unschuld so manches Mädchens, das Gewissen so manches Richters, die Seligkeit so manches Herzens scheiterte, ihr unglücklichen Möglichmacher des Unmöglichen, ihr schnellen Vergolder jedes Lasters und jeder Schandthat — ihr anlockenden Schminkpflaster der Häßlichkeit, ihr heillosen Sterne, an deren Glanze Redlichkeit, gute Sitte und Tugend erblinden. Herr Spielhausen, in dessen Gegenwart ich diese Abschiedsrede hielt, gab mir den uneingeschränktesten Beifall, meinte, daß ohnstreitig der Teufel sich in Goldstücke habe ausprägen lassen, als ein gebohrner Versucher zum Bösen, bedauerte nur, daß ich schon zahlbar sei, und erzählte mir mit weinerlicher Gutmüthigkeit: sein Frauchen habe ihm betheuert, daß sie nie einen so göttlichen jungen Herrn gesehen habe, den

solle er nicht mahnen dürfen, und wenn er auch Jahrelang die Zahlung versagte.

O zieht ins Spinnhaus! rief ich, ihm den Rücken kehrend — Er verbeugte sich dankbarst und schlich davon.

Vier und zwanzigstes Kapitel.

Guido, als Moralist.

Wenige Tage darauf rief ein Bedienter mich in das Soldische Haus. Julchen hatte, als Hofdame der Prinzessin, diese, wie ich wußte, auf das Jagdschloß begleitet, wo der Hof sich jetzt aufhielt, ohne sie also fürchten zu müssen eilte ich dahin — die Generalinn führte mir meine Mutter und Schwester entgegen. Jene kam von dem Vater geschickt, sich ein wenig in meinem häuslichen Wesen, diese sich in der nie gesehenen Hauptstadt umzusehen, und sie waren denn natürlich im Soldischen Hause abgetreten, das man zu Ebendorf nur von der Lichtseite kannte.

Meine Mutter schien sich ihres so wohl gediehenen, kraft und feuervollen Sohns,

den

den die Uniform um eins so hübsch machte, innig zu freuen, Lotte war entzückt, einmal und zum erstenmal die Welt und die schönen jungen Offiziers und Kavaliers, welche hier aus- und eingiengen, sich gebehrden zu sehen; obendrein schufen Schneider, Friseur und das Kammermädchen der Generalinn sie in eine ihr so neue Form um, und sie gefiel sich in dieser so sichtlich, daß es mir leid ward, sie hier zu wissen, da zu allen dem Julie wenige Tage darauf mit ihrer dort von neuem erkrankten Gebieterinn zurück kam.

Fräulein Sold verstand sehr wohl, sich bei meiner Mutter einzuschmeicheln und ich bemerkte, daß Lottchen Juliens entgegenkommendes freundschaftliches Benehmen hoch aufnahm; kalthöflich behandelte mich diese.

Wir fuhren eines Tages in den Thiergarten, einem Balle im Pavillon beizuwohnen,

den

den die Noblesse gemiethet hatte. Das frische Fleisch meiner Schwester, ihr naives natürliches Wesen, ihre gefällige Gestalt, ihre gesunde Röthe entgieng den jungen Herren nicht, sie flog von Hand zu Hand und Julchen, überall Königinn der Bälle, schien neidlos sich ihrer Cousine zu freuen. Lottchen warf mir dann und wann Blicke zu, die theils fragen sollten, wie ich mit ihrer Aufführung zufrieden sei, theils mir verriethen, daß sie auf dem Gipfel ihrer Wünsche — berauscht von der Rolle sei, die sie hier spielte. Julchen wünschte sich abzukühlen, nahm meine Schwester, da es eben eine Pause gab, an den Arm, und verlohr sich mit ihr in den Garten. Ich fand Beruf ihnen nachzuschleichen, und nahm sie bald in einer Laube wahr. Leise rückte ich näher und hörte unbemerkt zu.

Der mit dem Kreuz, lispelte Lottchen, ist mir bei weitem der liebste, auch kannst du

nicht

nicht glauben, liebes Julchen, mit welchem Feuer er mir, so oft unsre Hände sich im Tanz begegnen, die meinige drückt —

J. Das ist Graf Haller, Johanniter, und steinreich —

L. Als wir lenderten, kam ich doch in große Verlegenheit. Ich weiß nicht, wie er das machte, aber es war, als ob wir in eins gewachsen wären; zwar beugte ich mich erröthend, so viel die Grazie des Tanzes es erlaubte, von ihm ab, aber vergebens — o und was für schöne Worte sprach er zu mir —

J. Er spricht, wie er's meint!

L. Wirklich? das wäre viel! Mit Ihnen sprach er, mit Ihnen in dieser Situazion zu sein, ist Vorschmack des Himmels —

J. Siehst du —

L. Wie weit lassen Sie diese Tänzerinnen zurück! und das mußt du doch selbst gestehen,

Jul-

Julchen, daß ich schlecht tanze: sieh, ich hab es nie gelernt.

J. O du tanzest sehr gut, die Natur ist die beste Lehrmeisterinn — aber sage mir, willst du dich ihm denn nicht approschiren?

L. Wie verstehst du das, Liebe?

J. Nicht merken lassen, daß du — ihm wohl willst?

L. Ey, behüte, das wäre — koket.

J. Hahaha! das gute Dorfmädchen — du dauerst mich, armes Kind — das hälst du für unrecht?

L. Pfuy, du Lose — ich stürbe vor Schaam, wenn er nur ahnden könnte, daß ich ein so gemeines Mädchen wäre; denn ich wette, morgen ist er gewiß so kalt, mir wieder so fremd als jemals —

J. Glaubst du? Schade um den schönen Roman, den du da in der Geburt erstickst —

Eine

Eine andere an deiner Stelle würde diese Schwäche benutzen, und rasch darauf los arbeiten — Gräfinn zu werden.

L. Auf diesem Wege schwerlich. Gefalle ich ihm, ey nun, so wird er mirs sagen, wird fragen, ob ich ihm gut bin? Ich werde roth werden, o! gewiß röther als mein Kleid, und werde ihm antworten — ia, aber was, das weis ich selbst nicht — vielleicht ihn fragen, wie er das meint.

J. Und wenn er vom Heirathen spricht—

L. Ihn an meine Mutter weisen —

J. Du gute Unschuld! da solltest du mich sehn! —

L. Aufrichtig gestanden, dein Beispiel, liebe Julie, geht für mich verloren. Dein Benehmen ist frei, sehr frei; dich mag es vielleicht kleiden — ich aber würde abscheulich dabei werden.

J. Das glaubst du! aber so wie du ietzt bist, wirst du in dem Cirkel der großen Welt wahrhaftig kein Glück machen. So hält man dich für ein Gänschen, und so wird es keinem einfallen, dir Erfrischungen anzubieten.

L. Nicht! sahst du denn nicht, wie sie alle um mich herstanden, einer mit Limonien, einer mit Apfelsinen, ein dritter mit Thee, ich hatte nur abzuwehren —

J. Gutes Kind! Erfrischungen des Lebens meinte ich, die Schaale des Jugendgenusses, Freuden, vor denen du in deinem frömmelnden Wahne noch zitterst und die mir, sieh, so wohl bekommen.

L. Warum zittern? Ist mir nicht auch wohl? ich scherze, bin froh, tanze, und habe mit den jungen Herren mein Fest — wenn sie süß werden und ich sauer, sie immer zärt-

zärtlicher, ich immer kälter, und ich sie dann auslache —

J. Was ist das nun! Ich will wetten du hast noch nie mit einem von ihnen unter vier Augen gesprochen —

L. Das mag auch ein rechtes Glück seyn!

J. Um wie viel weniger in traulichen geheimen Verhältnissen mit ihnen gestanden —

L. Dafür behüte mich Gott — auch bin ich überzeugt, daß mein Julchen sich nie soweit vergessen haben wird —

J. Ah haha! gutes Kind, ich habe fast vergessen, daß es zwischen uns und ihnen andere geben kann —

L. Julie — und das sagst du mit diesem Frohsinn — Nein, es ist ohnmöglich! Die Lasterhaften, hab ich ia immer gehört, könnten nicht froh seyn, wären verachtet und das

Laster mache häßlich, und du bist froh, bist geehrt, bist das schönste Mädchen der Stadt —

J. Daraus folgt denn, daß ihr in Ebendorf für Laster haltet, was hier als Sitte im gemeinen Umlauf ist, was man für bekannt annimmt, was zum Ton gehört.

L. Du machst mich unruhig — o liebes Julchen, gestehe mir's de coeur ouvert bist du noch gut? nicht wahr, ich habe dich mißverstanden —

J. Lieber Engel, warum sollt ich nicht gut seyn? so gut wenigstens, wie meine Fürstinn, so unbescholten, wie eine der Damen, die dort tanzen. Ich bin nur zu gut gegen die hübschen Jungen am Hofe.

L. Aber Verbrechen dieser That bestrafen sich selbst, nein! dein Auge ist zu hell, zu rein, deine Wange zu rosig für Ausschweifungen, und du zu klug, dich dem Unglück aus-

auszusetzen, vor der Welt zu Schanden zu werden —

J. Meinst du? Und was wäre denn das am Ende? Wir haben so lange schon gewünscht ein Bad zu besuchen, es hat uns da, hat uns dort gelegen, wir haben Krämpfe — die Mama muß ohnedem eine Hauptkur brauchen — Husch geht es fort, und rein wie der Schnee kommen wir nach wenigen Monathen wieder —

L. Wäscht sich das befleckte Herz auch rein?

Nein, gute Lotte, sprach ich, hervortretend — frage sie nur auf ihr Gewissen! Lottchen fuhr erblassend auf, und Julie warf mir glühend, wie eine Furie, tödtende Blicke zu.

Nun, Fräulein, Antwort auf meiner Schwester Frage — oder hab' ich bereits aus Ihrer Seele gesprochen? O du Verwor-

fene! du schöne glatte Schlange, unter der das Gras erstirbt, die Blumen welken, die sie berührt — wolltest du gern auch diese Rose vergiften? Einer Mutter Hoffnung, eines Vaters Freude, eines Bruders Stolz zur schändlichen Genossinn deines ehrlosen Handwerks machen?

Julchen heulte laut, stieß mir den Fächer ins Gesicht und wollte fliehen — Harre noch, sprach ich, sie ergreifend, und sie bebte; Charlotte sah mich mit flehenden Blicken an. Sieh, stolze Hofdame, in das Gesicht dieses Mädchens; diesen Himmel hast du vernichten, zum Satan herabreissen wollen, diesen Engel! Bitt es ihr ab!

Arme Julie, sprach weinend Charlotte und streckte ihre Arme nach ihr aus, meine Seele trauert um Dich! Julie sank ihr, ergriffen vom Bewußtseyn, an den Hals, und der Genius

nius der Unschuld feierte, über der Gruppe schwebend, den schönsten Triumpf, den Sieg seines himmlischen Glanzes, vor dem kein Laster bestehen mag.

Das war mehr, als ich erwartete, war mir ein Beweis, daß Julchen mehr leichtsinnig als besonnen den Pfad des Verderbens folgte.

Laßt mich allein! sprach sie nach einer Pause, laßt mich allein, um Gotteswillen! ich gab meiner Schwester den Arm und fühlte, daß sie noch heftig zitterte. Bruder Guido! sprach sie, wär es nicht möglich, dem Himmel diese Seele zu retten? dürfte ich Julchen mit nach Ebendorf nehmen und sie mit Vater Jakob bekannt machen, gewiß sie würde —

J. Nein, gute Lotte! sie würde nicht besser, du vielleicht schlechter! Wollust und Unschuld gehören nicht unter ein Dach. Eine Laster-

hafte, die dein Mitleid gewinnt, raubt dir dadurch den Abscheu vor den Flecken, die sie entstellen, und das ist schon der halbe Weg zum Falle. Sich vor den Augen deines Herzens zu rechtfertigen, wird sie sich in Erzählungen ergießen, die nothwendig auf deine Sinnlichkeit wirken müssen — wird die Verführungen, denen sie erlag, wird ihr zügelloses Leben so lebhaft, reizend, hinreissend zeichnen, als sie ihr erschienen, um die Kritik der kalten Vernunft gefangen zu nehmen, und der Zauber dieser Bilder wird wie ein feines Gift in das Herz der frommen Zuhörerinn übergehn.

Du hast recht! erwiederte Lottchen, guter tugendhafter Guido, o ich höre du bist rein, wie ich, doch klüger und stärker —

Das wollt ich ihm wünschen! sprach mein böser Dämon — hätte sie nur damahls

den

den Amor in Julchens Schlafgemach mit besichtigt!

Dein Zutrauen, liebe Lotte, erwiederte ich, schlägt mich nieder, indem es mich ehrt — Nein, schöne Seele, ich gestehe Dir — Um's Himmelswillen nicht, Bruder Guido! nur zuviel ward mir heute schon gestanden — ich nur zu traurig schon getäuscht — Sei wie du willst, du bist ein Mann, aber rette mich aus diesen Händen. Wir trafen ietzt auf die Mutter, welche eben vom Trisettisch aufstand und über heftiges Kopfweh klagte — ich erbot mich sie nach Hause zu begleiten, und wir verließen still und unbemerkt die Gesellschaft.

Lottchen sprach auf dem Wege viel von dem Vater, von seiner vermuthlichen Sehnsucht, die Mama wieder zu sehen, erklärte, daß es ihr hier keinen Augenblick gefalle, und

brachte die Mutter, ohne ihr Aufschlüße über die wahren Triebfedern zu geben, von selbst zu dem gewünschten Zweck. Zwar erstaunte diese, daß Lottchen so plötzlich anderes Sinnes worden sei, freute sich aber, als diese über die herrschende Sittenlosigkeit der Hauptstadt und der daselbst besuchten Vergnügungen deklamirte, der Solidität ihres Töchterleins, und der Wunsch ihren guten Erich bald wieder zu haben, die Langeweile, welche ihr die große Gesellschaft machte, in die sie nie gepaßt hatte, bestimmten sie zu dem Entschluße schon morgen abzureisen. Sie würde, hätte sie die wahre Veranlaßung gekannt, noch diese Nacht aufgebrochen seyn, aber ich hatte Lottchen Winke gegeben, über diese zu schweigen, denn eine so sorgsame Mutter hätte mich nur mit Zittern und Zagen in der Nähe Julchens wissen können.

Meiner Schwester hatte Julie beim Abschied, ohne am folgenden Morgen (da sie erst spät in der Nacht vom Balle zurück kam) ein Wort mit ihr gewechselt zu haben, ein Billet in die Hand geschoben, das mir diese von Ebendorf aus überschickte —

„Leben Sie wohl, lautete es, Roturiere, „die ich bedaure; Verachtung ist Ihnen, und „ihrem boshaften Bruder, der mir selbst „zuerst das Laster lehrte, das er jetzt an mir „verdammt, glühende Rache geschworen."

Julie.

Ich glaubte bei Lesung dieser Zeilen, um so schneller versinken zu müssen, da mir Lottchen nur mit wenigen Worten meldete, wie sie dazu gekommen sei, und ohne Gruß und Kuß ihren simpeln Nahmen unterschrieben hatte.

So

So gieng denn die große Herrlichkeit der Gegenwart meiner Schwester, über die man mir überall so viel Schönes sagte, so rasch als tragisch zu Ende, und ich, der ihr gegenüber mit seltnen Grundsätzen geprahlt hatte, stand nun in völliger Nacktheit, und als ein elender Heuchler vor ihren Augen.

Das Beste, sprach ich, ist, die Sache mit Stillschweigen zu übergehn, denn fiele der Brief in deiner Aeltern Hände, so käme vielleicht gar ein zweiter Besuch, und Vater Erich schlüge ein wenig mit Fäusten drein.

Auf meinen Freund Waldon hatte meine Schwester in ihrer Unschuld dauernde Eindrücke gemacht, und ich bemerkte späterhin, daß sie im Briefwechsel standen. An mich schrieb sie seitdem nicht mehr. Auch er hatte, wie er mir erzählte, eine Schwester, und sie ist, sprach er mit Wärme, ein so treuer Abdruck

druck der Deinigen, daß ich mich recht freue, dir ihre Bekanntschaft machen zu können. Bald wird sie in die Stadt kommen.

Dann gebe Gott, erwiederte ich, daß es dir nicht geht wie mir — doch, du bist ein Platoniker, und über Vergebenheiten meiner Art erhaben.

Fünf

Fünf und zwanzigstes Kapitel.

Das ist Sie.

Vier Wochen verstrichen, die Prinzessinn war noch unpaß. Eines Abends rief die Ordonnanz des Generals mich zu ihm. Ich eilte hin und fand den Adel versammelt. Eine himmlische Sinfonie empfieng mich. Die Musik ist der Schlüssel zu meinem Herzen, und die Leidenschaft meiner Seele — ich lehnte mich, wenig bemerkt und eben so wenig um die Gesellschaft bekümmert, in eine Ecke, und verlor mich in die Harmonie des Konzerts.

Julchen trat an's Orchester und sang. Ich haßte sie mit Leib und Seele, ich hatte sie geflohen wie den Tod, und hätte sie umarmen mögen in diesen Augenblicken, als sie so, mit einem Hauch, die Seelen ergriff, so unsicht-

unsichtbar alle Herzen mit sich hoch in die schwindelndste Höhe hob, nun für sich fürchten ließ, und dieß Zagen dann durch einen neuen, raschen Erguß von Kraft und Odem und reiner Harmonie beschämte. Man applaudirte, man war entzückt, als sie die Noten hinwarf und ihren Stuhl suchte. Waldon trat zu mir und ermahnte mich lächelnd, ihr etwas Schönes zu sagen. Es gab eben eine Pause, wir schwatzten nach Gefallen, und bekrittelten in unserm Winkel den glänzenden Schwarm, der uns, Empfindung und Theilnahme heuchelnd, umgab.

Das Konzert begann von neuem.

„Bist du da, Bruder?“ rief, zu ihrem Sitze eilend, eine junge Dame, stand plötzlich still, und belächelte uns — „glaubt' ich doch du seyst verschwunden! Welche Spröde hat dich hieher verbannt.“

„Das

„Das ist sie!“ rief mein Herz, und ich hörte die Musik nicht mehr —

„Meine Schwester Emilie, lieber Freund,“ sagte Waldon, mich ihr vorstellend. Mit welcher Grazie sie sich neigte. Ich küßte ihr die Hand, führte sie zum Stuhl, und wuchs an seiner Lehne fest.

„Wie kömmt es doch,“ frug ich, „daß mir erst heute das Glück Ihrer Bekanntschaft wird?“

„Ich komme nur selten in die Stadt,“ erwiederte sie —

„Und welcher Ort ist so glücklich“ —

„Das Landgut meiner Tante besitzt diesen Schatz“ —

„Aber die Reize der Stadt“ —

„Aber die Reize des Landes“ —

„Sind sehr einförmig“ —

„Doch,

„Doch, wie ich glaube, der weiblichen Bestimmung sehr angemessen.“ —

„Ist diese nicht das Glück unseres Geschlechts zu machen? zu gefallen? gesucht zu werden? den Frühling eines so schönen Daseins angenehm zu genießen?“ —

„Nennen Sie das Genuß, was uns hier geboten wird? Und findet Ihr Geschlecht sein Glück in dem kindischen Vergnügen, dem unsern den Hof zu machen? Mein Bruder hat mir so viel Gutes von Ihnen gesagt, und gewiß Sie entlehnen diese Meinungen nur, um mich in Versuchung zu führen.“

Ich antwortete mit einer stummen Verbeugung; denn ich hatte bloß gesprochen um zu sprechen; kein Gedanke von Spitzfündigkeit war in meinem Herzen — wo uns dran liegt zu unterhalten, schwatzen wir ja oft schnurstraks gegen unsere Uiberzeugung.

„Und werden Ew. Gnaden diesmal hier verweilen?“ fuhr ich nach einem Adagio fort, das jeden Odemzug der Zuhörer fesselte —

„Ich hänge nicht von mir selbst ab“ — erwiederte sie, und zeigte auf eine nebensitzende Matrone.

„Und diese Dame?“

„Ist Frau von Felshof, meine Tante.“

Eine ehrwürdige Frau, der ich mich sogleich bekannt machte.

Emilie war nicht blond, nicht braun; keine Julie, keine Aurore; ihre Züge, einzeln nicht schön, zeigten dennoch das lieblichste Resultat. Ihr Wuchs würde bei mehrerer Korpulenz einer der schönsten gewesen seyn — Im Ganzen war sie eine von jenen Gestalten, die stärker auf die Seele als auf die Sinne wirken, und die von Eigenschaften des Geistes und Herzens unterstützt, nur sprechen dürfen, um

um zu gewinnen. Ihr heller sanfter Blick war der Herold des reinsten Herzens — sie war die Taube unter den Krähen dieses Hofs.

Das Herz, mit dem ich bei ihr stand — dieses empfängliche wächserne Herz, das oft zugleich diese und jene, und noch eine liebte, ward in wenig Stunden das ihrige — Meine Sinnlichkeit hatte mich der Sold gewonnen, mein Stolz der Prinzessin — Liebe zog mich zu Emilien.

Ein Haufe von Stutzern umgab sie — Jeder wollte ihr bemerkbar, jeder ihr Etwas werden; rundum standen Säer des Unkrauts.

Wir sind gefährliche Geschöpfe! Rechtschaffenheit und Tugend schwebt auf unserer Zunge, strömt melodisch in unsre Rede, und die guten Mädchen ahnden den Schalk nicht, der tief im Herzen lauert. — O trauet ihm nicht — Unter Zweihunderten werdet ihr

schwerlich mehr als einen finden, dem eure Ruhe heilig ist, hundert dagegen, die euch systematisch betrügen, und neun und neunzig die der Gewalt der Versuchung weichen.

Je länger ich mich mit Emilien unterhielt, jemehr beherzigte ich den Glauben, daß diese, oder keine liebenswürdig sei. Die Grille zu heirathen, zu quittiren, und meine Tage in Ebendorf zu verleben — ein Projekt, das mich seit einigen Wochen ausschließlich beschäftigte, ward auf's lebhafteste in mir rege, und meine Wahl haftete nun auf Emilien.

Wie veränderlich ist der Mensch! Kaum hatte ich die Bühne betreten; betreten mit heißem Thatendurst, und hieng schon mit liebhaberischer Wärme an dem Gedanken, sie zu verlassen — So taumeln wir von Wunsch zu Wunsch, und vergessen über den Träumen der Zukunft, das Glück der Gegenwart.

„Ich

„Ich habe einen Auftrag an Sie," flüsterte mir Julchen ins Ohr, „wo ist es Ihnen gefällig, mir Gehör zu geben?"

„Es wird nicht eilen," erwiederte ich ohne sie anzusehn, und wendete mich wieder zu Emilien, welche eben die Gesellschaft verließ —

„Darf ich Ihnen aufwarten," frug ich, sie begleitend, und sie versicherte mir mit dem herzlichsten Tone, daß ich ihr sehr willkommen seyn würde —

Ich kam in den Saal zurück, um mit Waldon von seiner Schwester zu sprechen — Juliche verfolgte mich unabläßig —

„Sagen Sie mir, was Sie wollen, was Sie haben, was ich soll;" hub ich endlich an, mir sie vom Halse zu schaffen; „denn ich bin im Begriff zu gehen" —

Sie winkte mir; ich folgte in ein Nebenzimmer —

„Man ist übertrieben in Sie verliebt," sprach sie mit dem boshaftesten Lächeln, „und ich sage Ihnen das, um Sie zu warnen" —

„Wie? wer? das ist vermuthlich wieder einer Ihrer gewöhnlichen Einfälle" —

„Kleiner Junker," rief sie, mich giftig mit dem Fächer auf die Schulter schlagend, daß er zerbrach — „sei bescheiden, oder ich will Dir Achtung lehren!"

„Ich verabscheue Sie!"

„Hahaha! Bürschgen, Du bist kühn — aber zu winzig für meinen Zorn. Noch ein Wort: schreib' es in Deine Seele! Wage nicht die Prinzessinn zu lieben — und laß Dich morgen mit dem Schlage der Mitternacht an der Halle der Schloßkirche finden" — Sie schob

schob mir mit diesen Worten ein Papier in die Hände und wollte davon eilen —

Ich hielt sie. „Was ist das? Wer befiehlt das" —

„Lies, Söhnchen, lies! aber so gewiß ich ein Weib bin — so wahr als ich lebe, Du bezahlst mit dem Leben, wenn Du sie liebst, oder eines dieser Worte Deine Zunge betritt!"

„Gehn Sie ins Tollhaus!"

„Ich rase nicht — Sei kalt wie Eis, verschlossen wie das Grab, oder empfiehl Deine Seele Gott" —

Der General trat bei diesen Worten in's Zimmer, und ich bemerkte, daß außer mir alles verschwunden sei — höflichst begleitete er mich zur Treppe. Ich war in der bänglichsten Beklemmung, — diese Furie hatte mit einer eisernen Hand in meine Eingeweide gegriffen — Ihre Drohungen klangen wie

Gewißheiten, ich glaubte eine blutige Wolke auf ihrer Stirne zu erblicken; es lag etwas in ihrem Benehmen, das mich an mein Grab mahnte. Die bängsten Ahndungen stiegen in meiner Seele auf; ich trat an die Laterne und las:

„Sie haben mir etwas von Ihrer Arbeit versprochen, und ich mahne Sie jetzt darum. Sie sollen mir ein Wünschchen dichten, das ich einer Freundin zugedacht habe. Kommende Mitternacht werden Sie mir es überbringen, da mich dringende Ursachen nöthigen, Sie nur verstohlen, Sie erst in dieser verdächtigen Stunde zu sehn. Die Sold sagt Ihnen das übrige, und ihr werden Sie sich vertrauen. Ihre tollkühne Bitte von neulich ist verziehn, ist vergessen. Mit Ungeduld erwartet Sie

Aurore.

Welch

Welch eine Nacht! ich durchwachte sie unter den fürchterlichsten Empfindungen. Emiliens Bild stand vor meiner Seele, und winkte mir dem Strudel zu enteilen, der mich umschlang. „Die Prinzessinn liebt dich," rief mein Stolz, und zeigte mir die glänzendste Laufbahn. Sinnlichkeit und Eigenliebe pflichteten ihm bei — Ich versank in die wollüstigsten Träume — da trat Julie vor mich mit jener schrecklichen Gebährde, drohte und verschwand. Ich verlies das Bette mit dem festen Entschlusse: augenblicklich nach Hause zu reisen, mich krank zu stellen, meinen Abschied zu fordern, und verfügte mich zum General, ihn wegen dringender Familienangelegenheiten um Urlaub zu ersuchen.

Er sah mich bedeutend an, war verlegen, zuckte die Achseln und schwieg.

Ich wiederholte meine Bitte in einem Tone, dessen Gewicht er zu fühlen schien.

„Ich kann Ihnen keinen Urlaub geben," erwiederte er, „und muß Ihr Gesuch dem Fürsten rapportiren, der erst nach einigen Tagen zurückkömmt" —

Ich drang von neuem in ihn — Stiller Grimm sah aus seinen Augen, er kehrte mir den Rücken zu und verlies mich.

Meine Absicht war, ihn zu beleidigen, damit ich arretiret würde. Ich hätte dadurch die künftige Nacht gewonnen; aber der Fuchs wich den Umständen, und ich schloß daraus, daß er mit Julchen im Verständnisse sei.

Waldon war Zeuge dieses Auftritts, und folgte mir, als ich den General verlies — Wir machten einen Gang auf den Wall, ich entdeckte ihm in wenig Worten meine Liebe, mit der Versicherung, daß ich mich ohne allen Aufschub mit Emilien verbinden würde —

„Ich beklage Dich," sagte er, „denn daraus kann nichts werden!"

„So

„So, ist sie schon versprochen?“

„Das nicht“ —

„Wie? ich bin ihr zuwider?“

„Im Gegentheil“ —

„Nun“ —

„Erstens ist es ein sehr jugendlicher Einfall, von der Unterhaltung einer Stunde das Wohl des ganzen Lebens bestimmen zu lassen; zweitens hebt die Ohnmöglichkeit diesen Plan auf“ —

„Und welche? — um Gotteswillen, welche? Was liegt unübersteiglich zwischen uns“ —

„Die Verhältnisse, der Fürst.“

„Der Fürst — alle Teufel! ich will doch nicht fürchten“ —

„Daß sie eine Julie ist?“

„Waldon!“

„Ich

„Ich höre!"

„Sprich!"

„Unser Großvater war Bankier — seine Großmuth, seine Wohlthaten, seine Vorschüsse erwarben ihm den Adelsbrief — der langwierige Krieg trat ein, der Hof plünderte ihn, und er hinterließ uns eine kaum nennenswerthe Summe, die mein Vater verzehrt hat."

„Was kümmert das mich — ich verlange Aufschlüsse, und du hältst mir eine Pergamentrolle vor" —

„Die auf immer eure Hände trennt" —

„Das begreif' ich nicht"

„Du bist Kammerjunker"

„Nun! nun! schneller als Du glaubst kann ich Kammerherr werden; weißt Du nicht, daß Geld und Protektion auf dieser Welt alles möglich machen."

„Desto

„Desto schlimmer.“

„In welcher Rücksicht?“

„Du scheinst zu vergessen, daß kein Kavalier, der eine Hofcharge bekleidet, ein Mädchen ehlichen darf, das nicht sechzehn Ahnen zählt?“

„Hahaha! da hängt der Knoten — Diese Tollheit war mir unbekannt. Basta! so werde ich morgen aufhören, es zu seyn — Führe mich zu ihr!“

Sie war allein und hieß uns willkommen.

„Fräulein,“ sprach ich, — „was Ihnen auch Ihr Bruder von mir gesagt hat, es ist wahr, wenn es nichts Böses ist — Glauben Sie mir.“

Sie lächelte —

„Ich thue dasselbe — Und so kennen wir uns denn bereits sehr genau, und so wird

es

es Sie weniger befremden, wenn ich Ihnen — mit dieser Hand mein Herz anbiete — Wollen Sie? — o Sie wollen es — und ich bin glücklich" —

Sie trat zurück und sah mich an, ihr Bruder lachte laut auf —

„Sie sind Kammerjunker, Sie sind Offizier — ein Herr von Sohnsdom — ein schätzbarer Mann — das, Herr Lieutenant, ist alles was ich von Ihnen weiß, seit gestern erst weiß" —

„Und was Sie heute für diesen Mann empfinden?"

„Ist nicht mehr, nicht weniger, als allgemeine Hochachtung, die — ich gestehe es Ihnen frei — durch dieses merkwürdige Benehmen einigermaßen gestört worden ist"

„Ich glaube, Fräulein, daß der Mann nicht diskreter handeln kann, als wenn er vom

hei-

heirathen spricht. Sie gefallen mir — Sie wissen, was an mir ist, und das übrige vermag ein Blick zu übersehen. Entscheiden Sie."

„Wie kann ich das? Und würd' ich es, was hülf' es Ihnen? Ich bin arm, das ist des Krieges Schuld; Sie hängen von Ihren Aeltern ab, und das ist genug, Ihre Wünsche zu vereiteln" —

„O Emilie, meine Aeltern sind gut" —

„Sie gehn auf einem glänzenden Wege — Und nun halten Sie meinen Adel gegen den Ihrigen" —

„Das sind Possen, ich werfe sie von mir, wie ich sie empfieng"

„Und ich entsage diesem Opfer! Gleichheit der Güter und der Entsagungen, sind wesentliche Hauptstücke einer glücklichen Ehe" —

„Wie

„Wie — die unsrige sollte es nicht seyn?"

„Verzeihn Sie mir, wenn ich zweifle — wenn ich Ihnen zu bedenken gebe, daß die wahre Liebe kein Werk des Augenblicks, kein Gaukelspiel getäuschter Sinne, kein Phantom der Phantasie seyn kann — daß sie aus Harmonie der Seele, der Gefühle, der Grundsätze quillt — daß die Empfindung, mit der Sie mir schmeicheln, ein flüchtiger Rausch ist, an dem vielleicht Laune, Rache, oder irgend eine Verstimmung ihren Theil hat."

„Sie verschmähen mich?"

„Das sei fern — Ich folge nur dem Auge meiner Uiberzeugung, und folge ihm, um mir Vorwürfe zu ersparen. Glauben Sie nur, daß es einem mittellosen Mädchen nicht leicht wird, so viel scheinbare, vielleicht wirkliche Vortheile von der Hand zu weisen."

„O Emilie!"

„Und

„Und daß Sie mir zu lieb sind" —

„Gott! wär' ich das" —

„Warum sollte ich Sie hassen — Sie verpflichten mich ja durch diesen ehrenvollen Antrag zur wärmsten und herzlichsten Dankbarkeit!"

Rasch umarmte ich sie. „Mein! mein mußt Du werden, und wenn sich Himmel und Erde" — (sie entriß sich mir.)

„Herr von Sohnsdom, das ist nicht edel — Auf ein dürres Land fielen meine Worte — Wollten Sie mein Blut bestechen, und so die zagende Vernunft beschleichen?"

„Emilie! ich bin ein Mann von Ehre — schonen Sie den" —

„Ich will es Uibermaaß von Liebe nennen, schnellen Taumel, Leichtfertigkeit — Sie gewonnen nichts dabei" —

„Habe ich meine Abfertigung?"

„Wie unbillig Sie auch sind. Dieser Trotz kleidet gar nicht schön, und mir zerreißt er das Herz" —

„O lassen Sie mir diesen, zu Ihrem Andenken will ich ihn behaupten" —

„Dann haben Sie mich ganz verkannt" —

„Leben Sie wohl, meine Gnädige!"

(Emilie mit nassen Augen.) „Sie kränken mich — Sie thun mir weh — Aber so sehr ich auch anständig versorgt zu seyn wünsche, so gerecht dieser Wunsch, so weich dieses Herz ist, so gewiß bin ich doch überzeugt, daß mein Benehmen Sie nicht beleidigen, nicht demüthigen, nicht erbittern konnte" —

„Gute, edle, großmüthige Seele!"

„Nicht doch — nein — denn ich bin oft sehr schwach — und wir wollen uns doch nur näher beleuchten" —

„Wollen

„Wollen wir das?“

„Und begegnen wir uns dann gegenseitig in jener warmen, lebendigen, geistigen Sympathie, die das Wesen der Liebe bezeichnet, in dem himmlichen wohlthuenden Gefühl, das die Herzen zur Tugend entflammt, und zur Ausübung der peinlichsten Pflichten geschickt macht, dann“

„Dann, meine theure, göttliche Emilie?“

„Dann ist es unsre Pflicht, Vorurtheile, Hindernisse, Verhältnisse zu bekämpfen, und dann will ich mit Entzücken die Ihrige seyn.“

Zu ihren Füßen lag ich — die Pantoffeln der Tante ließen sich im Nebenzimmer hören; sie hob mich auf — ihr Bruder war verschwunden, und ich ließ einen glühenden Kuß auf ihrer Lippe zurück.

Sechs und zwanzigstes Kapitel.

Reue und Liebe.

Ich warf einen Blick auf mein vergangenes Leben, und erwachte wie ein Trunkener vom Taumel. Julie schien mir, lebhafter als je, die Urheberin meiner Verirrungen, Aurore ein schwaches Weib, Emilie mein rettender Engel zu seyn. „Sie soll deine Leiterin bleiben," sprach ich, und faßte die heiligsten festesten Entschlüsse zu Besserung meines Lebens — „In dieser Stimmung wirst du diese Nacht vor die Prinzessinn, treten, aus der Fülle dieser Empfindungen zu ihr sprechen, und so dem Himmel eine Seele retten."

Nun mußte ich eilen, einige Verse zu entwerfen, welche in dieß Verhältniß paßten, um ihren Befehl und den scheinbaren Zweck

dieser

dieser Zusammenkunft zu erfüllen. Der Abend nahte, von bangen Erwartungen begleitet; Schauer befielen mich, der Gedanke an Julien machte mich zittern — Ich kämpfte mit dem Dunkel eines Geheimnisses, vor dessen Entwickelung mir grauete, und war schon einigemal auf dem Wege, die Stadt zu verlassen — Immer zog mich ein namenloses Etwas wieder zurück. — Wir können unserm Schicksal nicht entfliehen! Ich suchte im Schauspiele Zerstreuung, und mein erster Blick fiel auf des Generals Loge, die eben erleuchtet ward. Julchen trat herein, und alle Augen und Herzen des Parterre flogen ihr sichtbarlich zu. Sie winkte mir, ich sah schnell von ihr weg — Sie rief mich, ich hörte nicht — Die Umstehenden machten mich aufmerksam — ich verließ den Zirkel und trat zu ihr ein.

„Seyn Sie nicht ungehalten," sprach sie mit der gefälligsten und sanftesten Modulation der Stimme, „seyn Sie nicht ungehalten, daß ich Sie zu mir bemühe" —

„Ich begreife nicht, Fräulein, was ich gegen Sie verbrach, daß Sie mich so unabläßig und überall verfolgen. Ihre Verhältnisse sind überdieß so delikat, daß Ihnen diese Aufdringlichkeit in den Augen eines gewissen sehr nachtheilig werden kann" —

Wie sanft ich sprach — Emilie und meine Bangigkeit hatten mich in diesen Ton gestimmt.

„Sie müssen mir das nicht übel nehmen, lieber Sohnsdom," erwiederte sie, mir unsichtbar die Hand drückend — „Sprechen mußte ich Sie, wissen muß ich, ob es noch diese Nacht bei dem Verabredeten bleibt" —

„Ach Gott!"

„Ist

„Ist Ihnen bange?"

„Seelenbange! und Sie allein sind die Schöpferin dieser Quaal!"

„Sie thun mir unrecht, wie immer — Was ich in dieser Nacht wage, begreift mehr als Sie glauben — aber ich wage es — gewisse Umstände nöthigen mich. Ich wage viel! Und verfluchen muß ich Sie, wenn Sie der nicht sind, für den ich Sie halte" —

„Hören Sie, Julie — wenn ein menschliches Herz in Ihnen schlägt, so reißen Sie diese fürchterliche Binde von meinen Augen — Diese Nacht, ahnde ich, hüllt irgend ein Bubenstück ein und — soll ich zum Werkzeuge dienen, so haben Sie sich fürchterlich betrogen."

„Behüte uns Gott!"

„Betrogen, ich wiederhole es — Und was verbrach ich? — Setzen Sie auch den

Fall, daß mir die Prinzessinn wohl will — stört das Ihr Dasein? Und können Sie ihr das als ein Verbrechen anrechnen, so werfen Sie den Blick in die Vergangenheit, und dann erst richten Sie" —

„Still davon! ich bitte, — Sie haben mein Wort, ich will — alles, alles was Sie wollen, will ich thun — nur die Prinzessinn dürfen Sie nicht lieben — Nimmermehr! — O Guido! wiß' es nur, Guido! ich liebe Dich noch — bis zur Raserei liebe ich Dich. Sei ein Mensch — o! um Deines Lebens willen, sei barmherzig gegen mich" —

Ich war versteinert. Welch ein Chaos von Leidenschaft. — — Zwei große Thränen fielen aus Juliens Augen. Ihre Mutter trat herein, das Schauspiel begann.

„Ich

„Ich bin unglücklich," fuhr sie in der Pause des zweiten Akts fort, „denn ich bin lasterhaft, und Du hassest mich — Fürchterlich rächt sich die Tugend, das Laster selbst muß ihr zu diesem Entzwecke fröhnen. Verleitet, verkuppelt, verführt, bin ich das Opfer der widernatürlichsten Büberei — Rette mich — werde mein Engel, ahme Gott nach!"

Ich verstummte — ihr Mund zuckte gichtrisch —

„Ach! mein Unglück ist entschieden, Du verachtest mich!"

„Bei meinem Leben nicht!"

„Brich den Stab — sprich es aus — Entscheide mein Schicksal — Du liebst!"

„Die Prinzessinn nicht" —

„Nicht? nicht? nicht?"

„Bei dem Gott der Unglücklichen! Nein!"

Die Mutter sah uns zweideutig an — Ihr Ohr schien gierig an unsern Lippen zu hangen.

„Schlag zwölf Uhr!" lispelte ich ihr zu — sie nickte bejahend, und ich eilte nach Hause.

Sie=

Sieben und zwanzigstes Kapitel.

Die Gruft.

Sinnlos sah ich aus dem Fenster, in die Winternacht hinaus. Der Himmel hatte sich umzogen; dicke Wolken flogen den Mond vorüber, einzelne Sterne blinkten durch. Ich sah und sah — die Schöpfung schien, entvölkert, den Morgen des Weltgerichts zu erwarten. Dumpf hallte die Glocke vom Schloßthurme; sie weckte mich aus der Betäubung — Es war eilf Uhr. Jeremis, der gute Jeremis frug, ob er mich entkleiden solle?

„Lade die Pistolen!" rief ich —

Schweigend that er es — legte sie auf den Tisch und sah mich an.

„Geh zu Bette!"

„Lieber

„Lieber Herr! Sie haben Vater und Mutter zu Hause.“

„Sei ruhig, guter Jeremis!“

„Und die haben Sie so lieb — Herzer lieber Herr, seyn Sie nicht ungnädig, aber schauen Sie, es geht was vor mit Ihnen.“

„Packe Dich, alter Träumer!“

„Gott ist im Himmel, und wir sind alle arme Sünder.“ (die Hände faltend.)

„Zu Bette — ich befehl' es Dir!“ Er zauderte —

„So bleib! oder besser — folge mir; doch ganz von ferne. Du wirst einen Wagen in meiner Nähe finden — laß ihn nicht aus den Augen. Bin ich mit dem morgenden Tage nicht hier, so eile zu dem Adjutanten, und gieb ihm diesen Brief. (Er enthielt die Geschichte dieses Vorfalls und das Billet der Prinzessinn.)

Zitternd empfieng er ihn. Ich steckte die Pistolen zu mir und das Gedicht — warf einen

nen Blick in die Nacht hinaus, und gieng. — Sie hieng fürchterlich schwarz über der Erde. Ich kam zu der Kirchhalle — Alles war still, wie das Grab, nur das Schwirren der Wetterfahnen unterbrach die öde Pause. Wie schwerfällig schleicht die Zeit, wenn wir ihr Fittiche wünschen. Endlich höre ich ein Geräusch — Ein Wagen rasselt herbei — Mein Blut erstarrt — der Wagen hielt — Julie sprang heraus. Ich verrieth mein Daseyn, stumm sank sie mir in den Arm, und übergoß mich mit heißen Thränen und Küßen. „Was soll werden," frug ich, und drängte sie von mir. „Nimm!" wisperte sie, und reichte mir eine Blendlaterne — „Nimm und folge" — Mit diesen Worten schloß sie die Kirchthüre auf — der Wagen eilte fort, wir traten hinein — Die Pforte fiel mit dumpfem Getöse hinter uns zu.

„Gott sei Dank!“ rief sie, schob die Blende auf, und sah wild und todtenbleich umher.

„Julie!“ sprach ich, „Julie! Du bist sterblich, und ein Richter wacht im Himmel“ —

Sie drückte mir ihre bebende Hand auf den Mund.

„Wo führst du mich hin?“

„Zur Prinzessinn!“ seufzte sie, und die öden Wände sprachen es nach — „Komm, komm!“

„Hin zum Altar — schwöre bei dem Gekreuzigten — bei dem Weltheilande schwöre mir“ —

Sie zog mich zurück —

„Julie! du bist des Todes!“

„Guido!“ rief sie mit einer Stimme, die mein Mistrauen besiegte — mit einem Blicke, der Erbarmen stahl — „Guido folge — Sieh, ich

ich steig in die Gräber, Dich in die Arme meiner Todfeindin zu werfen."

Wir schlichen eine geräumige Treppe hinab, und traten nun in ein Gewölbe. Särge umgaben uns.

„Ich kann nicht weiter!" stammelte sie, und lehnte sich an mich. Die Toden schienen die Deckel ihrer Behausungen aufzustoßen, und sich gaffend aus den Särgen zu erheben; die Glocke über uns schlug Mitternacht an — die Haare schossen empor und bäumten.

„Weib, was beginnst du?" Mehr tod als lebendig riß ich ein Pistol hervor — „Ich bin verrathen — hier lauern Dolche — doch fahre Du mit!"

„Undankbarer! so wahr Deine Seele Gott glaubt — bei dem Entsetzen dieser Stunde! meine Seele ist rein von Betrug."

„Warum

„Warum bin ich hier!“ — (Das Pistol in ihre Brust drückend.)

„Um zur Prinzessinn zu kommen — Erbarmen! Du tödtest mich ja!“

„Dir vertraute sie mich? Warum Dir?“

„Das ist nur Gott bekannt!“

„Giebt es zu ihr keinen Weg als diesen?“

„Keinen, der nicht Augen hätte“ —

„Warum wiesest Du das Gesuch nicht ab?“

„Mein Schicksal liegt in ihrer Hand — Adolars Eifersucht ist eine Hyäne! — Eine warme Stunde schloß der Falschen — mein Herz auf“ —

„Fort dann, fort!“

„Grausend ist diese Höhle“ —

„Die Brautkammer der Verwesung! schlage Dein Bette hier auf, und keine Wallung wird Dich ferner heimsuchen.“

Plötz.

Plötzlich sank sie zu meinen Füßen nieder — die Leuchte entfiel mir und verlosch! Nacht umarmte uns —

„Jesus!“ rief sie mit krellem Geschrei — „Jesus!“ sprachen die Wände nach.

Ich hob sie auf, und fühlte den Todesschweiß auf ihrer Stirne perlen. Wüthig drückte sie sich an meine Brust. „Guido!“ stammelte sie dann — Diese Ahndung kam von Gott — Mit zuckenden zitternden Händen streichelte sie mir die Wangen —

„Es ist vorüber! Grabe mich ein! es ist vorüber“ —

„Unglückliche! Du redest irre!“

Sie brach in heiße Thränen aus, die auf meinen Händen brannten, welche sie brünstig küßte —

Plötzlich ward der Hintergrund helle. „Da ist Betty!“ rief sie, und die Lebensgei-

ster schienen in ihr Herz zurückzukehren — „Da ist Betty," und gieng nach dem gegenseitigen Theile des Gewölbes hin — Die Kammerdienerin hieß uns willkommen, und wir eilten schweigend durch ein Labyrinth von Kreuzgängen eine steile Wendeltreppe hinauf, die uns zu der Gallerie und aus ihr in ein prachtvolles Kabinet führte. Betty verschwand.

„Mein Werk ist vollendet," sagte Julie — „Unter Todesquaal führte ich Dich einer Nebenbuhlerin zu, verdient mir das einen Dank?"

Dafür kann ich Dir nicht danken, arme Julie!"

„Die Du eben jetzt verläugnen, ihrer spotten wirst — Nicht wahr, Guido?"

„Nimmermehr! denn ich beklage Dich!"

„O

„O nimm sie nur hin — genieße, entbehre, wie Dir es Laune oder Tugend gebieten — Ich gebe Dich Preiß! — Gott erbarme sich! — Lebe wohl — Ach, mein Guido, lebe wohl!“

Ihre kalten Lippen bebten auf den meinigen, schluchzend wand ich mich los, schluchzend eilte sie hinweg — halb entseelt sank ich auf ein Sopha.

Acht und zwanzigstes Kapitel.

Die kalte Hand.

Betty kam nach langer Zeit zurück — Meine erste ungestüme Frage war Julie — „sie ist gut aufgehoben," erwiederte diese, „und findet Sie im Wagen wieder." Mit diesen Worten öffnete sie eine Thüre, und Aurore stand vor mir.

„Sie sind ein schöner Held," sprach sie, mit dem Finger drohend, „wo haben Sie Ihre Farbe gelassen?" —

„Bei den Särgen, gnädigste Frau, und ich gestehe, daß man da um Mitternacht eben nicht gern antichambrirt.

Betty brachte mir Punsch — meine Zunge hieng am Gaumen, meine Knie brachen — ich verschlang ihn und schwieg.

Wir

„Wir setzen uns," sagte Aurore, und es geschah — Betty rückte ein Tischgen vor's Sopha, die Terrine darauf und trat ab.

„Ich soll mich bei Ihnen entschuldigen," hub die Prinzessinn an, „daß ich Sie so spät auf diese sonderbare verdächtige Weise zu mir bemühe" —

„Sie hatten zu befehlen, gnädigste Frau"

„Nur mit Widerwillen gehorchten Sie — (mir die Hand reichend). Willkommen dann, und herzlichen Dank, daß Sie doch kamen."

„Eine angenehme Pflicht, gnädigste Frau — Ihre Grundsätze, Ihre Tugend, Ihre Würde macht mir die Erfüllung leicht, und diesen darf ich ja trauen" —

„Dürfen Sie das?"

„Unumschränkt, gnädigste Frau!"

„In der Uiberzeugung, daß Fürstinnen

kein Blut, kein Herz, kein Gefühl an ihre Sterblichkeit mahnt?"

„Ich sprach von der Gefahr, von der Zweideutigkeit der Sache, von dem Dunkel, das diese — Zusammenkunft — und ihren Zweck umgab" —

„Und nun gehoben ist?"

„So hoffe ich."

Sie nöthigte mich zu trinken; es gab eine Pause.

„Ei nun," fuhr sie lächelnd fort, „hielten Sie auch Wort? Bringen Sie mir ein Verschen mit?" —

„Ich bringe es — und bin vielleicht der erste Dichterling, der sich durch Mitternacht und Särge stiehlt, eine Stümperei ihrer Bestimmung zuzuführen."

„Das ist ja schön — Es soll Ihnen nicht unbelohnt bleiben, denn — nur für eine Dornkonnten Sie fehlbitten! Jetzt lesen Sie mir vor.

Freude

Freudig schweb' in ihrem Blüthenkranze,
Schweb' um Dich im Charittinnen-Tanze,
Und in ihre Melodie
Mische sich die Klage nie.

Lächelnd streut die holde, stille, weise
Wunderblumen auf des Lebens Gleise,
Wonne, Harmonie und Scherz
In der Unschuld Engelsherz.

Traulich rief vor Vielen Dich, Du Beste,
Tugend, zu der Göttinn Blüthenfeste
Oeffnete Elisium
Deinen Blicken rings herum;

Bot Dir arglos, liebliche Gerüchte
Dir des Wohlthuns, Dir der Liebe Früchte
Dankbar, wenn Du unbereut
Ihres Mahles Dich gefreut.

Ungewiß sah sie mich an, nahm mir drauf das Blatt aus der Hand, und las — legte es vor sich hin — und schwieg.

„Verzeihn Sie, gnädigste Frau — Gewiß ich hätte es gar nicht unternehmen sollen."

„O nein — Es ist sehr brav — Und sagen Sie mir, wie das zugeht, da Ihnen weder Leidenschaft noch Begeisterung bei dieser Arbeit die Hand führen konnte" —

„Kann es eine höhere Begeisterung geben, als das innige Bestreben Ew. Durchlaucht Wünschen nachzufliegen?"

„Sie sind so artig als fähig — Und um wie viel milder würde diese Harmonie noch tönen, wenn Ihnen eignes Interesse die Saiten gestimmt hätte!"

Ich schwieg — vergebens suchte sie die Note zum Akkord —

„Gestehen Sie nur — hab' ich nicht recht?"

„Mein eignes Interesse war nie mehr im Spiele" —

(Ihre Hand mit Wärme in die meinige legend).

„Wie versteh ich das, mein Lieber?"

„Die Eigenliebe ist allmächtig — und" —

„Und

„Und Sie wünschten zu gefallen" —

„Die Triebfeder jedes Künstlers — das Ziel des Dichters — und vor einer so entschiedenen Kennerin zu bestehen, wirft sich der Geist in sein bestes Feierkleid."

Sie zog die Hand zurück und sah zur Erde — dann mit rascher Wendung —

„Ist Ihr Roman mit der Sold zu Ende?"

„Es hat nie einen zwischen uns gegeben" —

„Wie — Sie können so frech seyn, das zu läugnen?" —

„Gnädigste Frau, ich glaube, daß wenn irgend ein anziehendes Verhältniß zwischen uns statt fände, Ew. Durchlaucht das Fräulein wohl nicht zu meiner Führerin erkießt haben würden."

„Nicht? Ich bin sehr begierig das Warum zu hören" —

Unselige Schwätzerei! ich war gefangen, da ich es am wenigsten glaubte — „Weil es —

weil ich — weil der Fürst vielleicht durch eben diese von unserer Zusammenkunft unterrichtet werden, und die Schuldlosigkeit derselben verkennen möchte" —

„So! — So! — Sohnsdom, sagen Sie mir doch auf Ihr Gewissen, ob Sie Julien lieben" —

„Bei meiner Ehre nicht" —

Sie sah umher, und ihre Augen hafteten dann auf mir. „Wie viele," hub sie dann lächelnd an, „würden sich in dieser Stunde an Ihre Stelle wünschen?" —

„Gewiß jeder, gnädigste Frau, (eitle Thörin! rief mein Herz drein) der das Glück hat, Ihre Tugenden zu kennen" —

„Ihre Schwächen, wollten Sie ohnstreitig sagen? O mein Freund! Prinzessinnen sind sehr unglücklich — Stehn isolirt auf einem kahlen Berge — Sind immer nur die Beute des Zufalls, der Konvenienz oder der

Lüste

Lüste — Eine Fürstin kann nicht tugendhaft seyn — wenn ihr anders die Natur ein Herz gab.

„Wenn sie es ist, gnädigste Frau, so bezahlt sie der Menschheit nur den schuldigen Tribut ihrer Größe, und dann nur gebührt ihr der Fürstenhut" —

„O lernen Sie billiger seyn — was ist eine Tugend, die von keiner Schadloshaltung belohnt wird? Eine Saat ohne Erndte! Wir sind Menschen, wie ihr — Mein Herz ist warm, wie das Ihrige; sehnt, wünscht, fühlt wie jedes andre — Möchte es finden, was es sucht; möchten seine geheimen Regungen nicht an verschlossenen Thüren wimmern — O Sohnsdom!"

Ich warf mich zu ihren Füßen — „Prinzessinn! verzeihn Sie mir — ich zittre vor einem schrecklichen Misverständnisse — Lassen Sie mich den Augenblick benutzen" —

„Sie

„Sie verstehn mich?"

„Ich ahnde nur! — ahnde nur, und — zittre."

„Ihr Herz ist vergeben?" —

„Aber mein Leben hängt an Ihren Winken" —

Sie sprang auf und gieng wild umher — ich sank mit dem Gesichte aufs Sopha — sie warf sich drauf —

„An meinen Winken hängt es, sagen Sie?" — Ich schwieg — „Hm! Ich will die Ausnahme machen von der Regel — bin ich es nicht in der Natur? — Verdammte Gabe der Natur, die mich auf den Thron erhob, bevor sie die Gefühle von meinen Nerven löste. An meinen Winken hängt Ihr Leben, und Ihr Herz ist doch vergeben! Ihr Körper auch?" — —

Ich stand auf, empört von einer solchen Frage — Emilie trat vor meine Seele, die Tu-

Tugend erhob sich stolz in meiner Brust — „Ich war einst schuldlos, Prinzessinn — Ein Weib raubte mir dies Glück — Ein Weib gab mir es wieder!“ —

„Gefallen schon? Ha! durch wen?“

„Ich verheele mir das selbst, gnädigste Frau!“

„Heraus mit der Sprache — Sie kommen nicht aus meinem Zimmer“ —

„Ich wage es darauf und schweige“ —

„Sie wagen es — Rasender, und vergessen mit wem Sie es aufnahmen, und daß Ihr Schicksal in meiner Hand liegt“ —

„Ein Bewußtsein, Durchlauchtigste, das allein hinreicht, mich auch unter jedem glücklichern Verhältnisse aus Ihrer Gunst zu verweisen“ —

„Sohnsdom!“

„Sey es Leben oder Tod — sei Ihre Rache auch die fürchterlichste — denn rächen wer-

werden Sie sich doch — Sie empfiengen mein Geständniß" —

„Nur zur Hälfte — Vollende! Vollende, oder der Hahn kräht dein Sterbelied" —

„Und ich sterbe." —

„Frecher Thor! — Ich ziehe die Schelle und Dein Loos ist gefallen — Wo genossest Du?"

„Gnädigste Frau, wenn nun Sie dieselbe wären, und eine Zweite früge so — was sollte ich thun?"

„Julie hat mir alles gestanden — läugnen Sie noch"

„So hat sie Ew. Durchlaucht belogen — und die Nothlüge ist ihr vielleicht auf eine ähnliche Art abgedrungen worden" —

„Sohnsdom — nur ich kann Sie noch retten — mein Bruder ist von allem unterrichtet, die Sold hat ihn betrogen, seine gerechte Wuth kennt keine Grenzen, und wider Sie hat ihn die Dorn aufgebracht.

„Er

„Er thue, wie ihm gutdünkt, ich habe mit Julien nichts zu schaffen" —

„So sehe ich Sie zum letztenmale — denn unwiederbringlich sind Sie dahin!" —

„Sie griff nach der Schelle — „Bleibt's dabei?"

„Noch ein Wort, Prinzessinn — Mein Leben ist mit dem Schicksale von drei guten Menschen verknüpft — Ich habe eine Mutter, der ich für die Schmerzen der Geburt Zinnsen schuldig blieb, einen Vater, der mich seines Alters Stütze nennt, habe" — Man klopfte — sie eilte hinaus, und kam erst nach geraumer Zeit wieder — Mir war es, als hörte ich ein dumpfes Geschrei, und eine eiskalte Hand fuhr zugleich in meine Brust.

Aurore kam zurück — Sie hatte geweint, und sah zerstört aus —

„Nein, ich bin nicht boshaft," fuhr sie fort — „Ich will Sie warnen überdieß — Sie

„stehen

stehen am Rande des furchtbarsten Abgrundes, und verschmähen mich — Liebe war der Preiß Ihrer Rettung, Sie entsagten ihr! — Um eine Kleinigkeit habe ich gebettelt, Sie wiesen mich zurück, wie der lächerlichste Joseph. — Ich räche mich nicht! — das unterscheide mich von der Buhlerin. — Bleiben Sie Ihrem Schicksal überlassen, wie Sie der Schlag auch treffe, bei dem Allmächtigen! von mir kömmt er nicht." — Nur daß Sie schweigen!

„Bei Gott und Ehre, ewig, wie das Grab!"

Sie schellte mit diesen Worten — Betty trat ein, die Prinzessinn eilte hinweg, diese Zofe spie verächtlich aus, und führte mich eine Treppe hinab — Wir standen vor einer Thüre — sie schloß auf, gab mir einen Fauststoß, und warf sie hinter mir zu — Ich sah mich in einem engen Gäßchen, und eine verlöschende Laterne zeigte mir in einiger Ferne den Wagen — Die Thüre war auf, ich sprang hinein, er rasselte fort —

„Jul-

„Julchen," rief ich, griff umher, und faßte — eine eiskalte Hand!

Oft erhebt sich, in den verzweifeltsten Zufällen des Lebens, die Seele zu einem Grade von Stärke, der ihr zuvor unerreichbar schien — Fest hielt ich diese Hand — Wir flogen bei einer Laterne vorüber — Es war Julie — blutig und entstellt — Der Busen war noch lau, die linke Brust durchbohrt. Ich sah und fühlte das, aber es überraschte, es empörte mich nicht — Ich durchsuchte ihre Taschen, fand einen Dolch, der ungebraucht schien und einen Brief — Mein erster Entschluß war, den Jeremis aufzusuchen, und von ihm begleitet zu entfliehn — ich steckte den Brief zu mir, und drückte einen Kuß auf die Lippen der Armen. Noch athmete sie — Zwei Reiter begleiteten den Wagen, ich sprang heraus.

Neun und zwanzigstes Kapitel.

Fürsten-Rache.

Als ich die Augen aufschlug, stand Jeremis an meinem Bette, und ich empfand heftige Schmerzen am Kopfe. Wie staunte ich, mich hier zu sehn — Die Geschichte dieser Nacht dünkte mir im Augenblicke des Erwachens ein leerer Traum zu seyn; zufällig nahm ich meine blutige Hand wahr und erschrak. Das Gewicht jener Scene fiel mit einer Weltenlast auf mich nieder — Unsre Einbildungskraft ist nie thätiger, unser Empfindungsvermögen nie empfänglicher, als in den Augenblicken des Erwachens von einem sorgenvollen Schlafe.

„Gott sei Dank! — Mause tod habe ich Sie geglaubt!" rief Jeremis — „Liebster Gott! die Nacht in der Kirche zu bleiben — Ich habe Sie wohl aussteigen sehn, und bin

dann

dann dem Wagen nachgelaufen, der gerades Weges ins Schloß fuhr — Wohl zwei Stunden habe ich vergebens auf seine Rückkehr gelauert und gebetet. Es war sehr kalt, schauen Sie. Ich gieng an den Fenstern auf und nieder — höre einen Wagen rasseln, laufe um die Ecke — es ward aber wieder still — Ich gehe zurück, es rasselt von neuem, ich laufe nach — Vergebens! er flog über Stock und Stein, Gasse auf, Gasse nieder — Es wimmert, ich horche — Nun schauen Sie, lieber Herr, da liegen Sie mitten auf der Gasse, ohne Bewußtsein. Ich nehme Sie auf meine Schultern, und schleppe Sie nach Hause — Niemand begegnete mir."

Der Sprung aus dem Wagen hatte mich aufs Pflaster geworfen, ich war mit dem Kopfe gegen einen Stein geschlagen. Der Feldscheer hatte mich verbunden, ich lag in einem heftigen Fieber und phantasirte. Jeremis

empfieng den schärfsten Befehl: während der Paroxismen keinen Menschen zu mir zu lassen. Der Gedanke an die Flucht war verschwunden — Der Wunsch nach Erhaltung und alle Reize des Lebens mit ihm — Selbst Emilie war mir jetzt gleichgültig — Ich sank in einen zwölfstündigen Schlaf, und war wie neu geboren, als ich erwachte — Der Fürst und die Prinzessinn, erzählte mir Jeremis, hätten sich nach meinem Befinden erkundigen lassen — Mein General sei untröstlich, denn das Fräulein sei vorige Nacht an einem Blutsturze gestorben — Der Fürst habe ihn heute früh bei Hofe beklagt, ihm den großen Orden umgehangen, und zum Gouverneur von Z. ernannt.

Der eben eintretende Feldscheer bestätigte diese Aussage, und versicherte, daß ich, wenn kein Rückfall einträte, in wenigen Tagen wieder auf den Beinen seyn würde. Der Fürst lies

aber-

abermals, und in den gnädigsten Ausdrücken, nach meinem Befinden fragen.

Diese Theilnahme beruhigte mich, ich glaubte in ihr die Vermittlung der Prinzessinn zu erkennen. „Adolar wird durch Juliens Rache versöhnt seyn, dieser Mord vielleicht seine Seele bekümmern, und die Rache gegen seinen Nebenbuhler ersticken," schloß ich, und erinnerte mich eben erst an den Brief, den ich bei Julien gefunden hatte. Er war unversiegelt, und von des Fürsten Hand.

„Klage nicht, denn Du bist schuldig; mit inniger Liebe war ich Dir zugethan, und so schändlich hast Du mich verrathen. Ich habe meiner Schwester aufgetragen, Euch diese Nacht unter irgend einem Vorwandte ins Schloß zu bringen, um meinen Rächer sicher zu stellen — Preß führt den Wagen und sagt Dir das weitere. Sei ruhig; Dein zärtlicher

Be-

Begleiter giebt Dir's Geleite — bete, beichte, und — stirb!"

An einem Haare hatte also das Schwerdt über mir gehangen — und nur Aurore mich gerettet. —

„Preß sagt Dir das weitere!" schrieb der Fürst. Dieser Preß war Adolars Kammerdiener, sein Kuppler, und das Werkzeug seiner Schattenseite. Alles beugte sich vor diesem Buben, Minister und Generale schmeichelten ihm, denn er kannte, und benutzte den Augenblick. Kuppler und Metzen regieren die Welt! rief ich und setzte mich nieder an die Prinzessinn zu schreiben, ihr mit aller Wärme für meine Rettung zu danken, und ihre Vermittlung zu Bewirkung meines Abschieds zu erbitten, als der Leibadjutant eintrat und mir den Befehl brachte: augenblicklich bei Hofe zu erscheinen — Ich warf mich in die Uniform und folgte ihm — Er meldete mein Dasein.

Die

Die Antichambre war leer — Ich wartete über eine Stunde. Preß kam vom Fürsten heraus, drei Lakayen durch die andre Thüre. Als ich diesen Buben wahrnahm, stürzte mein ganzes Blut nach dem Herzen, und Juliens Mark schien an seinen Fingern zu kleben — Hohnlächelnd sah er mich an.

„Treten Sie hier weg," sagte er im gebietenden Tone, „Sie beflecken mit Ihren kothigen Sohlen die Parkets."

Ich sah ihn an, mit Blicken der Wuth und Verachtung, und blieb stehen, wo ich stand —

Dreimal gieng er auf und nieder, dann trat er vor mich hin —

„Nun!"

„Wenn Ihnen meine Stiefeln zu kothig sind, Herr Kammerdiener, so will ich Ihnen erlauben, sie mir zu putzen."

Die Bedienten steckten die Köpfe zusammen, der Bube wieß mir die Zähne —

„Ohne

„Ohne Komplimente, Sie müssen auf den Teppich treten" —.

„Nicht von der Stelle, wenn Sie nicht Lust haben den Staub davon zu lecken" —

Er faßte mich bei der Rockklappe — „Schurke!" rief ich außer mir selbst, und schlug ihn ins Gesicht —

„Ohrfeige um Ohrfeige! schrie der Kuppler, mit verzerrtem Gesichte, und versetzte mir eine der fürchterlichsten —

Ich war Soldat und entehrt — pfeilschnell fuhr ihm mein Degen durchs Herz — Er fiel — „Mord! Mord!" rief es um mich her, und Wache drang durch alle Thüren.

17 WA 1884(1)

VdA 18-3

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-1192015415-1729113931-19

Guido von Sohnsdom.

Zweyte, durchaus verbesserte Auflage.

Erster Theil.

Freyberg
in der Crazischen Buchhandlung
1798.

Farbkarte #13
B.I.G.
Blue Cyan Green Yellow Red Magenta White 3/Color Black
Inches Centimetres
Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-1192015415-1729113931-19
DFG